

# Geschichtsverein Kösching Kasing Bettbrunn

## Jahresbericht 2007/2008





**Geschichtsverein  
Kösching Kasing Bettbrunn**

**Jahresbericht  
2007/2008**

Impressum:

Jahresbericht 2007/2008

Hrsg.: Geschichtsverein Kösching Kasing Bettbrunn e.V.

Ludwig-Thoma-Ring 27, 85092 Kösching, Tel. 08456-8281

Satz: Stefan Balassa, Kösching

Fotos: Baumeister (2), Brauner (1), Dilly (1), Fehringer(5), Fröhnmorgen (9),  
Heinz (5), Kürzunger (1), Lenhardt (1), Schumann (1), Winterstein (2)

Titelbild:

Bernhard Stark (1767 – 1839), Palaeographische Abhandlung über einen bei Kösching gefundenen, dem Kaiser Antonin dem Frommen gesetzten Denkstein. München 1824, Exemplar der UB Eichstätt 22/NZ 51481 S795, Eigentum des Historischen Vereins, hier Seite 11: Lithographische Darstellung des Köschinger Steins.

Druck: Hage, Kösching

©Geschichtsverein Kösching Kasing Bettbrunn e.V., 2009

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort	6
Veranstaltungen und Aktivitäten	8
Vorstand	9
Mitglieder	10
Nachrufe	11
<i>Richard Kürzinger</i> Töpferstraße und Hafnergasse	13
<i>Dr. Friedrich Lenhardt</i> 500 Jahre Römertourismus in Kösching	18
<i>Michaela Fehringer</i> Entwicklungen und Veränderungen einer Gemeinde im Rahmen der Gebietsreform am Beispiel vonKasing	30
<i>Verena Andres, Christina Wedding, Simone Wedding</i> Die Pest in Kösching	57
<i>Otmar Heinz</i> Orgeln in Kösching	65
<i>Otto Frühmorgen</i> Geschichte der Musikkultur in Kösching	76

## Vorwort

Liebe Mitglieder und Freunde des Geschichtsverein Kösching/Kasing/  
Bettbrunn,

Der vorliegende achte Jahresbericht bietet einen Überblick über die unterschiedlichen Aktivitäten des Geschichtsvereins in den Jahren 2007 und 2008. Dazu zählen die Stammtische in Kösching, Kasing, Bettbrunn sowie im Köschinger Waldhaus, aber auch die Ausflüge nach Mendorf und Altmannstein und in die alte Bischofsstadt Freising.

Eine wichtige Entscheidung in diesem Zeitraum war der Beschluss über die Eintragung in das Vereinsregister, die nach schwierigen Formularen schließlich am 4. August 2008 vom Amtsgericht Ingolstadt genehmigt wurde.

Unser Geschichtsverein hat es sich zur Aufgabe gemacht, das auf seine tatkräftige Mitwirkung im September 2001 eröffnete Museum ehrenamtlich zu betreuen. Durch Führungen, Ausstellungen, Sonderveranstaltungen und Präsentation von Neuerwerbungen soll es für alle geschichtlich Interessierten attraktiver gemacht werden. Dazu zählt auch die museumspädagogische Aufbereitung der verschiedenen Epochen. So hat Marita Ciesla die Vor- und Frühgeschichte einschließlich der Keltenzeit durch ein neues museumspädagogisches Konzept nach neuesten methodisch-didaktischen Erkenntnissen erschlossen und so eine wichtige Handreichung für den Besuch von Schulklassen den Lehrern der Rudolf-Winterstein-Volksschule vorgestellt. Dieses Konzept ergänzt den „Leitfaden für die römische Abteilung“, den Susanne Schneider bereits vor einigen Jahren im Rahmen ihres Staatsexamens erarbeitet hatte.

Die Sonderausstellungen zum 30-jährigen Jubiläum der Gemeindebücherei und zum 120-jährigen Jubiläum des Obst- und Gartenbauvereins haben Hunderte von Besuchern aus nah und fern angezogen. Beide Ausstellungen waren möglich geworden durch die gute Zusammenarbeit mit der Leitung der Gemeindebücherei und dem Vorstand des Obst- und Gartenbauvereins Kösching sowie der Gärtnerfamilien Danner und Werthmann.

Die Beiträge im vorliegenden Band orientieren sich an den Themen, die wir bei unseren Veranstaltungen behandelt haben, sie spiegeln aber auch die wissenschaftlichen Forschungen der Verfasser wider. Besonders erfreulich ist die Tatsache, dass wir wie schon in früheren Jahren jüngere Autoren gewinnen konnten, so Michela Fehringer mit ihrer Facharbeit über die Eingemeindung ihres Heimatortes Kasing und eine Schülergruppe der Realschule Kösching, die im Rahmen des Deutschunterrichts die große Pest am Ende des 30-jährigen Krieges untersuchte. Ein besonderer Leckerbissen ist die Geschichte

der Köschinger Orgeln, die uns freundlicherweise Otmar Heinz zur Verfügung gestellt hat. Der Artikel über den Römertourismus weist bereits auf die Ausstellung hin, die heuer zum Bürgerfest der Öffentlichkeit präsentiert wird. Ein besonderer Dank gebührt allen, die durch ihren persönlichen Einsatz die vielfältigen Aktivitäten des Vereins unterstützt haben:

Herrn Dr. Friedrich Lenhardt als intensivem Erforscher und Kenner des Mikrokosmos Kösching, wichtigem Organisator unserer Ausstellungen und Referent bei zahlreichen Veranstaltungen

Herrn Richard Kürzinger, der als Archäologe, Heimatpfleger von Kasing und Bettbrunn und Keramikforscher unermüdlich tätig ist

Herrn Thomas Mayerhofer, der technische Probleme gekonnt löst und durch seine originellen und sehr persönlichen Führungen den Besuch im Museum zu einem unvergesslichen Erlebnis werden lässt. Der Geschichtsverein hat als Dank und Anerkennung für seine Verdienste dem „Vater des lebendigen Museums“ anlässlich seines 80. Geburtstages am 23. Februar 2009 als erstem die neu gestiftete „Ferdinand-Ott-Medaille“ verliehen.

Als Vorsitzender bedanke ich mich bei der gesamten Vorstandschaft, bei Herrn Stefan Balassa für seine gewissenhafte Buchhaltung und Führung der Mitgliederlisten, aber auch als erfahrenem Organisator von Festen und Ausstellungseröffnungen, sowie bei Frau Johanna Dörfler, die als Schriftführerin tatkräftige Hilfe leistete bei der Eintragung ins Vereinsregister. Ein großer Dank gebührt auch allen Mitgliedern und Freunden, die immer wieder ihre Freizeit opfern, um bei Ausstellungen und im Rahmen der Sonntagsaufsichten ihr Interesse und ihre Verbundenheit mit dem Museum zu zeigen.

Schließlich bedanke ich mich bei der Marktgemeinde Kösching, vertreten durch Herrn Bürgermeister Maximilian Schöner und dem Marktgemeinderat, für die stets gute Zusammenarbeit und Unterstützung unserer Anliegen.

In diesem Sinne freuen wir uns auf das Festjahr 2010, in dem der Markt Kösching an seine erste Nennung als Markt vor 700 Jahren erinnert.

Otto Frühmorgen  
Vorsitzender

## Veranstaltungen und Aktivitäten 2007

### 2007

6. Februar Stammtisch im Gasthaus Amberger:  
Überschwemmungen in Kösching
5. März Stammtisch beim Pauliwirt in Kasing:  
Flurnamen und Waldteilnamen
8. Mai Stammtisch im Köschinger Waldhaus:  
Archäologie im Köschinger Forst
27. Juni Eröffnung der Sonderausstellung zum  
30-jährigen Jubiläum der Gemeindebücherei:  
„Kösching und das Buch“
9. Juli Stammtisch im Gasthaus Lukas:  
Geschichte des Wagnerhandwerks in Kösching
22. September Jahresausflug nach Mendorf und Altmannstein
9. Oktober Stammtisch in den Salvatorstub'n in Bettbrunn:  
Bilder zur Schulgeschichte von Bettbrunn
5. November Stammtisch im Gasthaus Amberger:  
Geschichte der Feuerwehr und des Feuerlöschwesens  
in Kösching

### 2008

13. Februar Jahreshauptversammlung im Kloster:  
Satzungsänderung beschlossen wegen der Eintragung  
als eingetragener Verein (genehmigt am 4. August 2008)
7. April Stammtisch im Gasthaus Amberger:  
Musikkultur in Kösching
5. Mai Stammtisch im Gasthaus Lukas:  
Geschichte des Köschinger Wappens
2. Juni Stammtisch beim Pauliwirt in Kasing:  
Geschichte des Theaterspielens in Kasing
2. Juli Eröffnung der Sonderausstellung im Museum:  
„120 Jahre Obst- und Gartenbauverein Kösching  
Geschichte der Gartenkultur und der Gärtnereien“  
in Kösching“
18. Oktober Jahresausflug nach Freising
- 3 November Stammtisch im Gasthaus Seel/San Pio  
Geschichte der Radfahrervereine und des Radsports  
in Kösching



Ehemalige Bewohner und Nachbarn bei der Enthüllung der Gedenktafel an der alten Knabenschule am 30. Juni 2007: Doris Kastl, Rudolf Winterstein und seine Schwester Jutta, Anna Bergmüller mit ihren Töchtern Brigitte und Ilse, Heinrich Paintner (v. l.)

## Die Vorstandschaft des Geschichtsvereins Kösching Kasing Bettbrunn e.V.

1. Vorsitzender	Otto Frühmorgen
Stellvertreter	Dr. Friedrich Lenhardt
Schatzmeister	Stefan Balassa
Schriftführerin	Johanna Dörfler
Arbeitskreis Museum	Thomas Mayerhofer
Museumspädagogik	Marita Ciesla
Kassenprüfer	Klaus Müller-Würzburger Thomas Ferstl

Heimatspfleger	Otto Frühmorgen
	Richard Kürzinger
	Dr. Friedrich Lenhardt

Postanschrift	Geschichtsverein Kösching Kasing Bettbrunn e.V. Ludwig-Thoma-Ring 27 85092 Kösching
---------------	---

Telefon	+49-(0)8456-8281
Mail	geschichtsverein@gv-koesching.com
Internet	www.gv-koesching.com

## Mitglieder

Alzinger, Anton  
Alzinger, Josef  
Alzinger, Julia  
Alzinger, Leonhard  
Amberger, Elisabeth  
Amberger, Max  
Ampferl, Christa  
Balassa, Stefan  
Bauer, Anton  
Bauer, Franz  
Bauer, Hans  
Bauer, Ludwig  
Baumeister, Anton  
Betz, Siegfried  
Betz, Ursel  
Betz-Heindl, Roswitha  
Beyer, Jürgen  
Brand, Wolfgang  
Brauner, Brigitte  
Brauner, Wolfgang  
Brunner, Annemarie  
Bruns, Thorsten  
Burghardt, Martin  
Burghart, Hermann  
Burghart, Ingrid  
Ciesla, Marita  
Danner, Wolfgang  
Deindl, Karin  
Dittmann, Alfred  
Dörfler, Johanna  
Dörfler, Wilhelm  
Ferstl, Beate  
Ferstl, Thomas  
Ferstl, Wilhelm  
Frühmorgen, Otto  
Frühmorgen, Tobias  
Fuchs, Anne-Marie  
Fuchs, Helene  
Gaul, Anna  
Gaul, Franz  
Gaul, Marga  
Geisenfelder, Manfred  
Geisenfelder, Michael  
Glasl, Elfriede  
Gschwilm, Bettina  
Hallermeier, Georg  
Heisler, Rita  
Herrndobler, Hildegard  
Hofweber, Manfred  
Holzer, Marlies  
Hufnagel, Agnes  
Hüttl, Johanna  
Igl, Anton  
Kastl, Johann  
Kastl, Martin  
Kastl, Rudolf  
Kauschinger, Johann  
Königsbauer, Siegfried  
Krammel, Werner  
Krassler, Gerd  
Krassler, Gerti  
Kraus, Max  
Kürzinger, Richard  
Lacher, Maria  
Lacher, Richard  
Ladenburger, Peter  
Lecherbauer, Hermann  
Lechermann, Philomena  
Lenhardt, Angelika  
Lenhardt, Friedrich  
Licklederer, Christine  
Licklederer, Josef  
Licklederer, Waltraud  
Liebhard, Christian  
Liebhard, Paul  
Liepold, Erich  
Liepold, Johann  
Liepold, Max  
Lindermayer, Josef  
Lindermayer, Michael  
Lindl, Alfons  
Lindner, Erika  
Lindner, Georg  
Maier, Anton  
Maier, Max  
Mayer, Kurt-Jürgen

Mayer, Martin  
Mayer, Martin  
Mayer, Max  
Mayerhofer, Thomas  
Müller-Würzburger, Klaus  
Münch, Adelbert  
Niebler, Reinhard  
Nunner, Egid  
Oberbauer, Johanna  
Oblinger, Alois  
Pfaller, Albert  
Pietzonka, Anna-Marie  
Plahusch, Walter  
Plank, Rosmarie  
Pogoretschnik, Gertraud  
Pogoretschnik, Karl  
Probst, Hermann  
Prosch, Werner  
Rasch, Mathilde  
Rottenkolber, Johann  
Rottenkolber, Thomas  
Sager, Ewald  
Schaubeck, Gertrud  
Scheringer, Brigitte  
Scheringer, Elisabeth  
Scheringer, Maria  
Schirmböck, Volker  
Schmailzl, Max

Schmid, Josef  
Schmidt, Marianne  
Schmidt, Werner  
Schnabl, Robert  
Schneider, Christine  
Schneider, Susanne  
Schöberl, Johann  
Schöner, Max  
Strössner, Wilfried  
Thielscher, Doris  
Thielscher, Peter-Klaus  
Tischer, Kuno  
Unger, Günther  
Unger, Maria  
Vogl, Franziska  
Wagenhuber, Manfred  
Wagenhuber, Marianne  
Wagenhuber, Rudi  
Walser, Martin  
Weinig, Jan  
Weiß, Gertraud  
Werthmann, Christine  
Wiedmann, Walburga  
Winterstein, Rudolf  
Wittmann, Christian  
Wittmann, Raimund  
Wittmann-Schmidt, Monika  
Zimmermann, Michael

## **Helga Regler (1926—2007)**

Am 2. Oktober 2007 starb Frau Helga Regler im Alter von 78 Jahren. Die Verstorbene trat im Jahre 1995 in unseren Verein ein. Seit dieser Zeit kam sie immer wieder zu unseren Veranstaltungen und zeigte so ihr Interesse an der Geschichte ihrer Wahlheimat Kösching.

Als äußeres Zeichen für unsere Trauer und als Dank und Anerkennung für die Verbundenheit mit unserem Verein haben wir eine Blumenschale an das offene Grab gestellt. Der Geschichtsverein wird Frau Helga Regler eine ehrendes Gedenken bewahren.



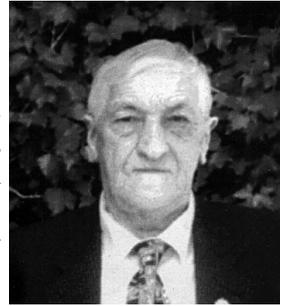
## **Franz Schneider (1921 - 2008)**

Der Geschichtsverein trauert um sein Ehrenmitglied, Herrn Franz Schneider.

Der Schneiderbeck interessierte sich sehr für die Geschichte seiner Heimat. Aus der reichen Erfahrung seines langen Lebens hat er uns vieles erzählt, er war für uns ein lebendes Heimatgeschichtsbuch.

Darüber hinaus hat der Schneider Franz sich große historische Verdienste erworben:

So hat er das künstlerische Erbe seines Bruders Hermann gewahrt und es der Heimatforschung zugänglich gemacht. Vor einigen Jahren hatten die Köschinger die Möglichkeit, die Werke dieses hoch begabten und in Russland gefallenen Künstlers in einer Ausstellung zu bewundern.



Als letzter Spross des Hanabeck hat Franz Schneider dem Köschinger Museum wertvolle persönliche Erinnerungsstücke überlassen, darunter ein einmaliges Zunftschild der Bäcker und Melber.

Mit dem Schneiderbeck geht wieder ein Stück des alten Kösching von uns.

Wir werden unserem Ehrenmitglied ein ehrendes Gedenken bewahren!

Als Zeichen der Trauer und des Dankes haben wir im Namen des Geschichtsvereins Kösching/Kasing/Bettbrunn einen Kranz nieder gelegt.

## **Pfarrer Reiner Schotte (1938 - 2009)**

Am 25. Januar 2009 verstarb der langjährige Pfarrer von Vohburg,

Herr Reiner Schotte, im Alter von 70 Jahren.

Nach seinem Umzug nach Kösching trat der Verstorbene unserem Geschichtsverein bei. Er interessierte sich sehr für die Geschichte seiner neuen Wahlheimat und war häufig bei unseren Stammtischen und Veranstaltungen, soweit es seine Gesundheit zuließ.

Besonders in Erinnerung ist der Ausflug nach Weißenburg im Jahre 2006, wo er mit seiner Seniorengruppe von der evangelischen Ladenkirche mit dabei war.

Anlässlich seines 70. Geburtstages hat er uns als Vermächtnis die „Historischen Bilder zum evangelischen Gottesdienst“ mit einer persönlichen Widmung mitgegeben.

Dem Wunsche des Verstorbenen gemäß haben wir anstatt eines Gestecks der Aktion BROT FÜR DIE WELT eine Spende überwiesen.



*Richard Kürzinger*

## **Töpferstraße und Hafnergasse**

Kösching und seine Nachbargemeinde Stammham haben jeweils eine Ortsstraße, die auf die Herstellung bzw. einen Hersteller von Keramik hinweist. Kösching hat dafür die Bezeichnung „Töpferstraße“ gewählt, während man sich in Stammham für eine „Hafnergasse“ entschieden hat.

Die Hafnergasse! Das Grundwort *Gasse* steht für einen innerörtlichen Geh- oder Fahrweg, einen Weg für den Viehtrieb, ohne besondere Oberflächenbefestigung oder -gestaltung, ohne eigentliche Abgrenzung zu anliegenden Gärten und Hofräumen, gedrängt oft zwischen Hanikelzäunen und Stadelmauern. Das Bestimmungswort *Hafner* ist die oberdeutsche Berufsbezeichnung für einen Handwerker, der im Familienbetrieb keramische Erzeugnisse, in der Hauptsache einfaches Gebrauchsgeschirr und Ofenkacheln, herstellt. In der Komposition sehen wir eine durchaus angemessene Benennung in einem bayerischen Dorf für einen Weg, der bei einem entsprechenden Handwerker vorbei- oder zu ihm hinführt. Eine Benennung, wie sie in ein dörfliches Umfeld besser nicht passen könnte und landauf, landab eigentlich hundertfach zu erwarten wäre. Stammham hat bei der Einführung von Straßennamen mit seiner Hafnergasse eine Bezeichnung mit einer langen Tradition in den Amtgebrauch überführt und so ihren Erhalt auf Dauer gesichert.

Die namengebende Hafnerei befand sich in der genannten Gasse auf dem Anwesen mit der Nummer 11. Beim Hausbau fiel dort im Mai 1955 unter einer Menge von Scherben ein besonderes Objekt auf, ein sogenanntes Aquamanile<sup>1</sup>. Das Gießgefäß weist eine maximale Höhe von etwa 22,5 cm auf und zeigt in figürlicher Ausgestaltung einen Mann und eine Frau. Es ist stilistisch und von der Anmutung des Scherbens her dem späten Mittelalter zuzuschreiben. Im Stadtmuseum ist noch eine bauchige Rohrkanne aus dem Fundmaterial zu sehen. Die Salbücher der Ingolstädter und Landsuter Herzöge von 1417 und 1476 verzeichnen übereinstimmend drei abgabepflichtige Hafner in Stammham<sup>2</sup>. Sie mussten unter anderem pro Quartal Ware im Wert von vier Pfennigen an den Hof liefern. Damit haben wir die erfreuliche Situation von Quellenbelegen und korrelierendem Fundkomplex. Allerdings hielt sich das Handwerk nicht mehr allzu lange am Ort: die Pfarrmatrikel, die in Stammham 1642 einsetzt, kennt keinen Hafner mehr.

Zum Ende des 19. Jahrhunderts hin erwuchs den Hafnern in preiswertem, industriell gefertigtem Geschirr eine bedrohliche Konkurrenz, eine Konkur-

renz, die so übermächtig wurde, dass innerhalb weniger Jahrzehnte der gesamte Berufsstand unterging. Und selbst die Berufsbezeichnung geriet in der Folge mehr und mehr in Vergessenheit. Nur wenige noch wissen mit dem Ausdruck etwas anzufangen. Hafner – das klingt in heutigen Ohren wohl eher bieder und provinziell. Bezeichnend dafür ist, dass der renommierte „Arbeitskreis Keramikforschung“, der sich alljährlich zu einem „Internationalen Hafnerei-Symposium“ versammelt hatte, seinem Treffen erst kürzlich – nach immerhin 40 Auflagen – ein neues Etikett verpasste: Internationales Symposium Keramikforschung. Begründet wurde die Umbenennung damit, dass viele, vor allem jüngere Mitglieder des Arbeitskreises mit dem Ausdruck Hafner nichts verbinden würden; das Symposium sei von der Bezeichnung her zu süddeutsch eingefärbt und werde so seinem internationalen Anspruch nicht mehr gerecht.

Wie anders steht doch der Töpfer da! Er ist das niederdeutsche Pendant zum Hafner und zugleich ein Ausdruck der heutigen Normsprache (die fälschlicherweise weithin für die „hochdeutsche“ gehalten wird). Er ist in den Köpfen verankert! Die mit Hingabe praktizierten Kurse an den Volkshochschulen zwischen Garmisch und Flensburg mögen das Ihre dazu beigetragen haben, dass heute jeder *töpfern* versteht, aber keiner mit *hafnern* mehr etwas anzufangen weiß. Parallel zum Niedergang des Hafners sind auch unsere guten, alten Gassen aus den Städten und Dörfern verschwunden. Man hat sie – allgemeinen Modernisierungstendenzen folgend, aus einem gesteigerten Geltungsbedürfnis heraus wohl auch – zuerst sprachlich und in der Folge auch bautechnisch zu Straßen aufgewertet. Straßen, das waren ursprünglich gut ausgebaute, mit einem allwetterfesten Oberflächenbelag versehene (Fern-) Verkehrswege mit deutlicher Abtrennung gegen die angrenzenden Grundstücke. Sie waren – weithin kenntlich – öffentlicher Raum und damit genau das, was wir auch heute unter dem Begriff verstehen.

Folgte Kösching im Gegensatz zu Stammham mit seiner Töpferstraße einem Trend? Wählte man die Bezeichnung, um sich vom eher bäuerlich geprägten Nachbarort abzuheben, um ein anderes Selbstverständnis, einen gehobenen Anspruch zu dokumentieren? Kösching ist ein Markt und vergleicht sich traditionell eher mit den Landstädten der Region als mit den umliegenden Nachbardörfern. Da will und muss man – gerade auch sprachlich – auf der Höhe der Zeit sein, modern, progressiv. Eine Töpferstraße lässt an eine kunsthandwerklich ausgerichtete Werkstatt in zeitgemäßem Ambiente und in einem industriell-urbanen Umfeld denken. Eine – allein schon vom Ausdruck her – angestaubte Hafnergasse wäre da völlig deplatziert, die Töpferstraße dagegen

fügt sich ins Bild! Gab man sich mit der Benennung also dem Zeitgeist hin, wollte man trendy sein in Kösching? Ein dem Markt weniger wohlgesonnener Zeitgenosse mag dies unterstellen, manch anderer vielleicht vermuten. Denn natürlich gab es auch hier Hafnereien. Eine wurde 2001 bei einer archäologischen Grabung in der Ottstraße dokumentiert<sup>3</sup>. Sie datiert noch in das späte Mittelalter, hat also zeitgleich mit den genannten Stammhamer Werkstätten bestanden, und produzierte das übliche Spektrum an Geschirr- und Kachelformen. Hier dürfte auch das Köschinger Aquamanile hergestellt worden sein, das im Sommer 1931 kaum 50 m entfernt zu Tage kam<sup>4</sup>. Zwei weitere Hafnereien arbeiteten im Markt bis in die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg hinein. Ist die Töpferstraße in Kösching demnach am Ende doch einem Dünkel geschuldet?

Mitnichten! Kösching hat, wenngleich wohl unbewusst, mit seiner Benennung den Kern der Sache getroffen, die Töpferstraße ist alles andere als bloße Sprachkosmetik. Den Anstoß für die Benennung gab nämlich keine der genannten Hafnereien, Anlass war vielmehr der Fund von römischem Scherbenmaterial in der nahen Klosterstraße (der ehemaligen Schafgasse[!]), das sich offensichtlich als Produktions- und nicht als Haushaltsabfall zeigte<sup>5</sup>.



Der abgebildete Becher ist noch 87 mm hoch, sein Standboden hat einen Durchmesser von 38 mm. Der maximale Bauchdurchmesser beträgt 106 mm auf einer Höhe von etwa 55 mm. Die unverzierte Oberfläche reicht in der Färbung von einem hellen Erdbraun bis zu einem mittleren Grauton und weist Reste von Giesbewurf auf. Von der Form her stellt er sich raetischen und engobierten Bechern an die Seite und fügt sich damit in eine allgemein gebräuchliche Gattung der Zeit ein. Dass es sich um ein Ausschussprodukt, um einen Fehlbrand, handelt, ist offensichtlich. Das Objekt ist stark verformt und weist Wandrisse auf. Dennoch belegt es eine hoch entwickelte Herstellungstechnik und die geübte Hand eines versierten Keramikers. Es ist auf einer schnell laufenden Scheibe gedreht und von feiner und sehr gleichmäßiger Wandstärke.

Etwa 250 m südwestlich der Fundstelle, im Bereich von Schillerstraße und Mühlweg, ergab sich bei der Aufsiedlung der vormaligen Flur „Im Gemäuer“ ein vergleichbarer Befund. Der Nachweis dieser beiden römischen Produktionsstätten ist dem kundigen Auge und der lebenslang und mit Hingabe ausgeübten Sammeltätigkeit des verdienten Köschinger Heimatforschers Josef Maier zu danken. Der am Ort entstandene Formenschatz lässt, soweit das Produktionsspektrum aus dem spärlichen Fundgut überhaupt zu beurteilen ist, keinerlei regionale oder lokale Besonderheiten erkennen<sup>6</sup>. In besonderem Maße gilt dies für die archaische, handgeformte schwarze Ware. Nicht zu beantworten ist auch die Frage nach der ethnischen Zugehörigkeit der mit der Herstellung beschäftigten Keramiker. Römische Technik und Formung muss nicht zwangsläufig auch römische Arbeiter bedingen. Die Erörterung derart grundlegender Problemstellungen indes würde den Rahmen dieser Betrachtung sprengen und ist allein mit dem vorliegenden Köschinger Material auch kaum möglich.

Die Herstellung von Geschirr am Ort im zweiten und dritten Jahrhundert war mit den genannten Funden jedenfalls sicher nachgewiesen. Für eine römische Produktionsstätte nun wäre die Bezeichnung Hafnerei gänzlich irreführend. Eine Hafnerei ist ein handwerklich ausgerichteter Familienbetrieb, mit einem Gesellen und einem, zwei Lehrbuben vielleicht. Ohne dass wir dies für die Provinz Raetien und für die Siedlung im Schatten des Kastells Germanicum im Einzelnen wüssten, dürfte ein römischer Keramikbetrieb dieser Zeit doch ganz anders organisiert gewesen sein. Wir gehen sicher nicht fehl, wenn wir dafür Strukturen einer Manufaktur annehmen. Und die sind treffender mit dem Ausdruck *Töpferei* beschrieben. Und die Wege im Vicus verdienen, wie wir aus verschiedenen Befunddokumentationen wissen, voll und ganz die Bezeichnung Straße.

Töpferstraße und Hafnergasse – sinnverwandt, bedeutungsähnlich. Und doch nicht gleichsetzbar! Der heutige, der flüchtige Betrachter mag es als Haarspalterei abtun, für den Historiker und Keramikforscher macht der kleine Unterschied die Sache aus. Kösching und Stammham haben gut und haben richtig gewählt mit ihren Namengebungen.

## Anmerkungen

<sup>1</sup> Eine kurze Fundmitteilung findet sich im Sammelblatt des Historischen Vereins Ingolstadt (SHVI) Bd. 65, 1956.

<sup>2</sup> SHVI Bd. 98, 1989.

<sup>3</sup> Archäologie Aktuell 31 (Internet): Die Grabungsfirma Pro Arch berichtet von einem mittelalterlichen Töpferareal [Sic! Selbst Fachleute differenzieren offensichtlich nicht mit der erforderlichen Genauigkeit.] mit zwei Brennöfen und reichem Fundmaterial, bestehend vor allem aus formschönen Töpfen und zahlreichen Ofenkacheln, meist mit vierkantiger Mündung, datiert in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts.

<sup>4</sup> Eine Fundmitteilung mit ausführlicher kulturgeschichtlicher Würdigung bietet SHVI Bd. 51, 1932. Das Gefäß hat die Form eines gesattelten Pferdes und fand sich in einem größeren Abfallhaufen vierzipfeliger Kacheln und bauchiger Töpfe. Bei seiner recht groben zeitlichen Zuordnung in das späte Mittelalter ist dem Bearbeiter nicht zu widersprechen. Im Gegensatz zu seiner Ansicht handelt es sich bei dem Scherbenhaufen aber nicht um Haushaltsabfall sondern eindeutig um Ausschussware einer nahegelegenen Hafnerei.

<sup>5</sup> SHVI Bd. 65, 1956 bietet einen ersten Fundbericht. In SHVI Bd. 70, 1961 findet sich eine Beschreibung im Rahmen einer ausführlicheren Betrachtung der römischen Keramik aus Kösching.

<sup>6</sup> Die lokale Forschung vermeinte eine signifikante Häufung von Schüsseln ohne Randriefen zu erkennen, eine Form, die im übrigen Limesgebiet ansonsten selten vorkommt (SHVI Bd. 70, 1961). Bei den geringen Vergleichszahlen auf eine Köschinger Eigenheit zu schließen, hieße wohl, das Material überzubewerten.

Dr. Friedrich Lenhardt

Alda noch vorhanden sein drei alt stain mit römischer Schrift.  
500 Jahre Römer-Tourismus im Markt Kösching.



Johannes Thurmair, gen. Aventinus  
Holzschnitt des Hans Sebald Lautensack

Kösching is a Römerstadt.<sup>1</sup>

Schon zu alter Zeit waren die Bürger des Marktes Kösching stolz darauf, eine ‚Römerstadt‘ gewesen zu sein. Und so verwarfen sie die Zeugnisse dieser großen Vergangenheit nicht, sondern stellten sie an prominenter Stelle auf. Drei Köschinger Inschriftensteine machten den Ort weit über seine engen Grenzen hinaus bekannt: die Grabsteine des Varius Montaninus und des Iulius Genialis, und der Weihstein des Kaisers Antoninus Pius. Vor 500 Jahren wurde dieses Dreigestirn einer weiteren Öffentlichkeit bekannt gemacht.

Johannes Aventin (1477-1534).<sup>2</sup>

Die Vereinigung der bayerischen Lande war nach den Spaltungen und Bruderkriegen mit dem Primogeniturgesetz vom 8. Juli 1506 zum Hauptstaatsziel geworden. Als *ainiger regierender Landesfürst* erschien der Herzog in den Intitulaturen, und

daher wurden auch seine Bestrebungen verständlich, wenn er diesem seinem einigen Land eine gemeinsame Geschichte und ein gemeinsames Landesbewusstsein geben wollte. Aus dieser Absicht heraus kam dann der Auftrag Wilhelms IV. an Aventin, eine Landesgeschichte zu verfassen. 1517 berief der Herzog Johannes Thurmair aus Abensberg zum ersten amtlichen Historiographen.

Aventin gehörte dem Lehrkörper der Universität Ingolstadt nie förmlich an, war ihr aber durch Vorlesungen, persönliche Freundschaften und als Erzieher der bayrischen Prinzen, für die er eine lateinische Grammatik verfasste, eng verbunden. Auf der Suche nach römischen Schriftdenkmälern war er schon 1509 ins nahe Kösching gekommen, hatte die drei Römersteine besichtigt und ihre Inschriften aufgenommen, um sie in seiner Grammatik zu verwenden: *Vetustes Romanae, quas non longe ab Angilostadio inveni anno MDIX ... Effodiuntur ibidem hodierno die numismata Romana aurea, argentea, ae-*

*rea. Extant adhuc vestigia coloniae et stationis huiusmodi Romanae. Sed de his satis, ad annales haec res spectat.*<sup>3</sup>

In diesem Lehrbuch war nicht der Platz zu weiteren historischen Auslassungen. Diese kamen in die *Annales ducum Boiariae*, von denen 1519 eine erste Skizze vorlag. 1521 waren sie vollendet.<sup>4</sup> Hier griff er die frühen Notizen wieder auf und ergänzte sie mit seiner Interpretation des Ortsnamens, die er in der Kaiserurkunde von 1021 bestätigt sah. Dabei konnte er es sich nicht verkneifen, die Verstümmelung seines postulierten *Caesarea* zu *Kesching* der Mundfaulheit des Volks zuzuschreiben.

Die landessprachige Fassung der *Annales* bewältigte Aventin in dem sprachlich großartigen Wurf der *Bayerischen Chronik*. Sie erschien zu seinen Lebzeiten nicht mehr; erst 1566 konnte sie, außerhalb Bayerns, in Frankfurt gedruckt werden. Der Köschinger Abschnitt soll, auch wegen der Aventinschen Übersetzung der Römersteine, vollständig zitiert werden:<sup>5</sup>

*Caesarea, iez Kesching, ist in der obern des heiligen alten römischen reichs landwer wider die Teutschen gelegen, daselbs wirt noch heutigen tag ausgeackert alte römische münz, silbren kupfren gulden. Alda noch vorhanden sein drei alt stain mit römischer schrift. Der erst laut also:*

*II. CAES. DIVI HADRIANI FIL. TRAIANI NEPOTI DIVI NERVAE PRONEPOTI T. AEL. HADRIANO ANTONIN. AVG. PIO P. P. PONTIF. M. TRIB. POT. IIII COS. III AEL. FL. C.*

*Und ist das die mainung: Die zwên frumen kaiser Lucius Antoninus und Marcus Antoninus haben dise kirchen pauen lassen dem geweichten von got kaiser Tito Aelio Hadriano Antonino Pio, so ain vater seins haimats der stat Rom, der gröst pfaff und pabst, viermal der römischen gemain öbrister beschirmer, dreimal burgermaister, und des heiligen kaisers Hadriani sun, des heiligen kaisers Traiani enikel, des heilgen Nervae urenikel gewesen ist Und es habens geweicht die cardinül und chorherren zu Rom, g'nant Aeliani, vom kaiser Hadriano gestift.*

*Der ander stain zu Kesching:*

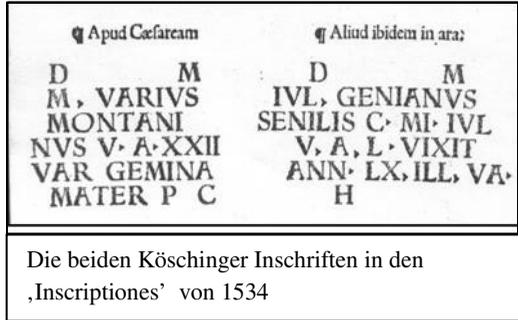
*D. M. M. VARIVS MONTANINVS. V. A. XXII. VAR. GEMINA. MATER. P. C. Ist das die mainung: In den êren der götter über die toten oder (als unser pfaffen sprechen) umb aller glaubigen sel willen. Marcus Varius Montaninus hat gelebt 22 jar, sein mueter, mit namen Varia Gemina, hat disen stain setzen lassen.*

*Ist noch ainer da, der ligt auf dem altar, ist ain loch (wie man pflegt) darein gehaut zu dem heiltum und pain; man kann nit mêr lesen dan:*

*D. M. IVL. GENIANVS SENILIS VIX. AN. LX. Ist das die mainung: In der êren der götter der toten. Julius Genianus hat gelebt sechzig jar.*

Peter Apian (1495-1552).

Aus dem Geist des Humanismus heraus erschienen 1534 in der Druckerei des Ingolstädter Universitätsprofessors Peter Apian die *Inscriptiones Sacrosanctae Vetustatis*,<sup>6</sup> eine Sammlung römischer Inschriften aus dem gesamten europäischen Raum. Hierin hatten zumindest zwei der Köschinger Römersteine die Ehre, einem gebildeten Publikum bekannt gemacht zu werden: der Grabstein des Montaninus wurde näher beschrieben als bei Kösching, *apud Caesaream*, zu finden der andere *ibidem in ara*, ebendort auf dem Altar. So gerieten sie zur touristischen Attraktion.<sup>7</sup>



Jean Jacques Boissard (1528-1602).

In der handschriftlich erhaltenen Sammlung antiker Inschriften Europas führte der seinerzeit berühmte Sammler von Altertümern, der Schriftsteller und Verleger Jean Jacques Boissard auch die Köschinger Inschriften an, die er bei seiner in das Jahr 1547 fallenden Reise selbst aufgenommen hatte. Näherhin nannte er einen Stein *ante aedem cuiusdam rustici*, vor einem gewissen Bauernhaus liegend, während sich der Stein des Antoninus noch *in limine templi*, als Schwelle beim Peterskirchlein befand.<sup>8</sup>

Philipp Apian (1531-1589)

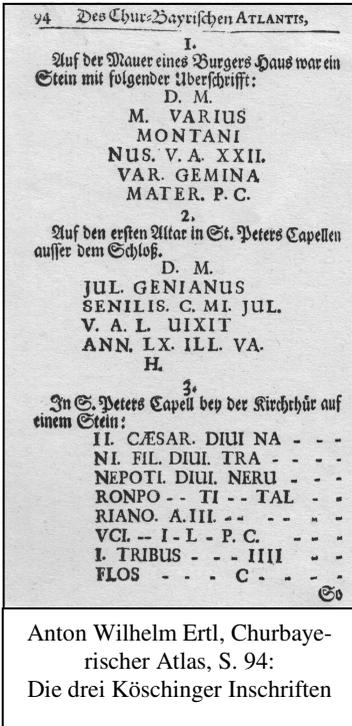
Herzog Albrecht V., der Initiator der großen Landesaufnahme von 1554 bis 1561, die 1568 als die *Bayerischen Landtafeln* in Ingolstadt im Druck erschienen, hatte sich einen alphabetischen Index zum Tafelwerk gewünscht. Apian begnügte sich damit nicht, sondern weitete, bis zu seinem Tod 1589 beständig daran arbeitend, diese Aufgabe zur ersten ausführlichen Topographie Bayerns unter dem Titel *Declaratio tabulae sive descriptionis Bavariae* aus. Aber ähnlich wie Aventin wegen seiner Glaubensüberzeugung exiliert und indiziert, wurde sein Werk erst 300 Jahre später veröffentlicht.<sup>9</sup> Dieses Werk enthielt eine ausführliche Beschreibung des Köschinger Gerichts, wobei der Verweis auf die römische Vergangenheit des Orts nicht fehlen durfte. Als Beleg erschienen die drei Köschinger Inschriften, im Manuskript nur in einfachen Umrissen angedeutet: *Item multa marmora in templo, in vico, quae omnia, Romanorum hoc loco coloniam fuisse, eamque Caesaream appellatam, demonstrant.*



schen Denkmäler anzusehen und deren Texte seinen Inschriftensammlungen einzugliedern.

Diese hatten ihren endgültigen Platz gefunden: *In pariete aedium cuiusdam cuius, in ara prima Sacelli S. Petri extra arcem und fragmentum lapidis parieti Sacelli Sancti Petri, prope ianuam siue ingressum immissum.*

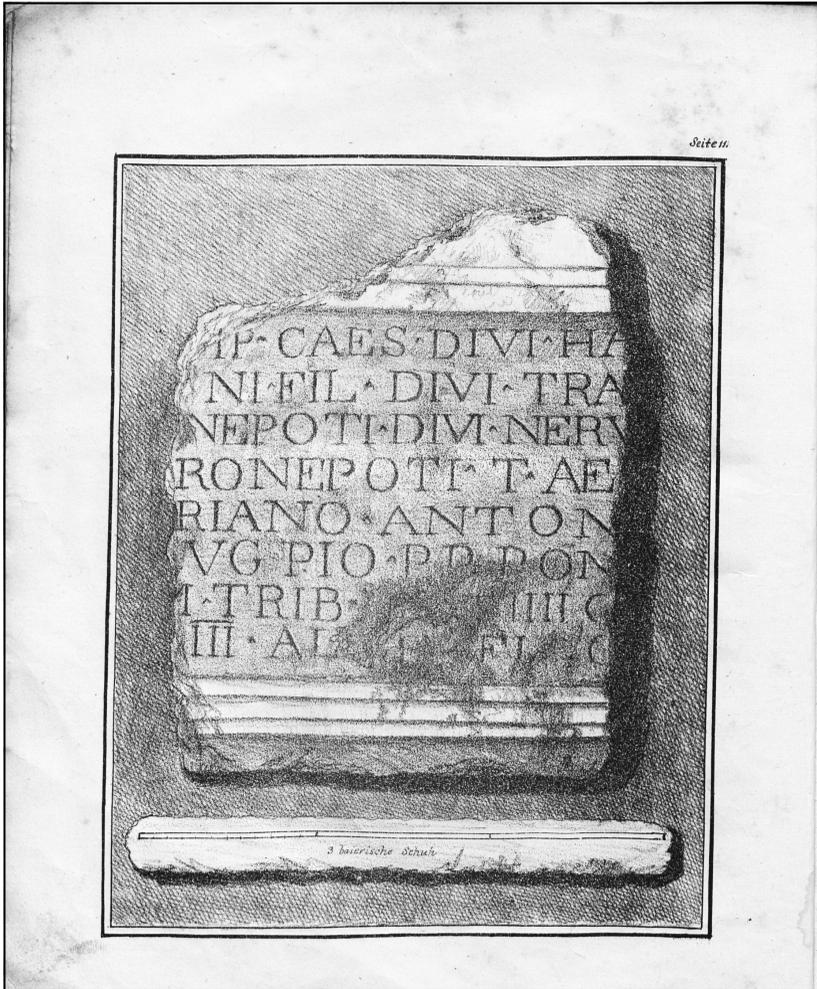
Anton Wilhelm Ertl.<sup>12</sup> (1654—1715)



Der erste Band der Landesbeschreibung des Anton Wilhelm Ertl erschien 1687 in Nürnberg. Da sich der Verfasser an Matthäus Merian orientierte, konnte er auf keine entsprechende Ortsvedute zurückgreifen. Man verzichtete dennoch nicht auf eine ortsbezogene Illustration, sondern zeigte die bedeutendste touristische Attraktion des Orts, das Dreigestirn der lateinischen Inschriften. Hier lehnte sich Ertl eng an Gewold an, übertrug aber dessen Text für ein breiteres Publikum in die Landessprache: *Auf der Mauer eines Burger Haus, auf dem ersten Altar in St. Peters Capellen ausser dem Schloß und in S. Peters Capell bey der Kirchthür auf einem Stein. So viel von den Alterthum dieses Orts: man will sagen dass in den letzten betrübten Kriegs-Zeiten diese drey herrliche Römische Überschriften seyen zu Grund gericht worden. Mir aber solle genug seyn dass der berühmte Geroldt selbige im Jahre 1617. mit Augen gesehen habe.* Die Inschriften waren aber nicht wie befürchtet

dem Großen Krieg zum Opfer gefallen.

Bis gegen 1700 blieb das Wissen um die römische Vergangenheit auf diesem Informationsstand, dann wuchs mit der Erforschung des Limes<sup>13</sup> die Zahl der wissenschaftlichen Werke an, die zumeist auch die Köschinger Steine erwähnten. Durch den Fund eines Meilensteins in der Köschinger Flur, der 1737 in den alten Pestfriedhof gebracht wurde, wo er das heute noch erhaltene Kreuz trug, mehrten sich für kurze Zeit die Köschinger Römersteine. Schon 1760 wurde er aber auf kurfürstlichen Befehl nach München geschafft und im Antiquarium der Residenz aufgestellt.<sup>14</sup>



Bernhard Stark, Palaeographische Abhandlung über einen bei Kösching gefundenen, dem Kaiser Antonin dem Frommen gesetzten Denkstein, 1824, S. 11:  
Lithographische Abbildung des Köschinger Steins.

### Das Schicksal der drei Römersteine.

Äußeres Zeichen der allgemeinen Entmündigung der Kommune im Zug der Montgelas'schen Reformen war 1808 die Enteignung des Inschriftensteins von Antoninus Pius aus dem Jahr 141. Er galt zu der Zeit als die älteste datierte Inschriftenurkunde Bayerns. *Als im Jahre 1808 die königlich bayerische Regierung den Entschluß gefasst hatte, die im Vaterlande zerstreuten, und*

wenig gesicherten Denkmäler des Alterthums zu sammeln, ...wurde derselbe von dort nach München geliefert und im königl. Antiquarium daselbst aufgestellt.<sup>15</sup> 1824 bearbeitete der damalige Leiter der Sammlungen, Bernhard Stark (1767—1839), die Inschrift und gab darüber hinaus einen Überblick über den Stand der Forschung.<sup>16</sup>

Als Ferdinand Ott 1916 seine ‚Chronik von Kösching‘ niederschrieb, berichtete er über die Einträge bei Apian und Gewold und stellte fest, dass als einziger Stein nur mehr der Grabstein des Julius Genialis als Altarstein des Peterskirchleins in Kösching war. Die Inschrift des Antoninus wusste er in München, der Stein des Montaninus war verschollen.<sup>17</sup> In gleicher Weise informierte das Limeswerk zum Kastell Kösching 1913.<sup>18</sup> Hier nahm aber jetzt die Kastellinschrift, die 1906 beim Bau des Klosters gefunden worden war,<sup>19</sup> den bedeutendsten Platz ein.

Im Zweiten Weltkrieg gingen die Köschinger Inschriftensteine, die nach München gebracht worden waren,<sup>20</sup> im Bombenkrieg verloren. Es schien nur der Grabstein in der Peterskirche die Zeiten überdauert zu haben. Umso größer war die Überraschung als der verloren geglaubte Stein des Montaninus wiederentdeckt wurde: *Am Kirchweihsamstag 1954 ließ der Landwirt Leopold (Kösching Nr. 133, Hausname Saliter) unsern verdienten „Gschwellersepp“ (Herrn Josef Meier) wissen, er habe eine Steinstufe vor seinem Haus entfernen lassen, um sie durch eine Betonschwelle zu ersetzen., und dieser alte Stein zeige auf seiner Unterseite Schriftzeichen; wenn er den Stein haben wolle, könne er ihn holen, er müsse sich aber beeilen, weil sonst die Arbeiter den Stein zerschlagen. Für den Gschwellersepp gab es da kein langes Überlegen: mit seinem Schwiegersohn beförderte er die gut vier Zentner schwere Steinplatte in seinen Hof und stellte sie hier zunächst sicher; späterhin übergab er sie dann unserem Schlossmuseum.*<sup>21</sup> Heute steht der Stein als Blickfang in der römischen Abteilung.<sup>22</sup>

Die für Kösching bedauerlichen Verluste konnten durch einen hervorragend erhaltenen Meilenstein aus dem Jahr 201 n.Chr. gemildert werden, der heute die zentrale Attraktion der römischen Abteilung unseres Museums bildet.<sup>23</sup> Ein Abguß steht gleich daneben im ehemaligen Klostergarten. Er soll zum Kristallisationskern eines künftigen „Römertgartens“ werden und Interessierten die römische Vergangenheit Köschings vor Augen führen, womit Aventin vor heuer genau 500 Jahren den Anfang machte.

Abgekürzt zitierte Literatur.

**Apian (1534).**

Peter Apian, *Inscriptiones Sacrosanctae Vetustatis*. Ingolstadt 1534, S. 441.

**Apian (1880).**

Philipp Apian, *Topographie von Bayern und bayerische Wappensammlung*. Zur Feier des siebenhundertjährigen Herrscherjubiläums des erlauchten Hauses Wittelsbach, hrsg. vom Historischen Verein von Oberbayern (Edmund Frh. von Oefele (Text), Karl Primbs (Wappenbilder) ), in *Archiv für vaterländische Geschichte / Oberbayerisches Archiv* 39 (1880), S. 1-497, hier S. 170-171, Abb. 559.

**Aventin.**

Sigmund von Riezler, Mathias Lexer (Hrsg.), Johannes Thurmair's, genannt Aventinus, sämtliche Werke, I-V, München 1881-1884, hier I: Kleinere historische und philologische Schriften, S. 102-106: *Bayrische Chronik*, erste Skizze, hier S. 103 und S. 551-580: *Appendix Grammatica*, hier S. 575; II: *Annales ducum Boiariae* (Frankfurt, 1580), hier Buch II, Cap. 5, S. 151-152; IV,2: *Bayrische Chronik* (Ingolstadt, 1554), hier Buch II, Cap. 49, S. 691-692.

**Buchner (1818).**

Joseph Andreas Buchner, *Reisen auf der Teufelsmauer*. Regensburg 1818, S. 19-20, 80.

**Dietz (1985).**

K. Dietz, Ein neuer Meilenstein aus dem Jahr 201 n.Chr. aus Kösching, in *Archäologisches Jahr* 1985, S. 110-111.

**Ernst (1980).**

Wilhelm Ernst, Kösching – 1900 Jahre alt, in *Festschrift Castell Germanicum* 1980, S. 9-20.

**Ertl (1705).**

Anton Wilhelm Ertl, *Churbayerischer Atlas*. Nürnberg (1687) 1705, S. 91.

**Falkenstein ( ).**

Heinrich von Falkenstein, *Nordgauische Alterthümer*. Schwabach , hier 2, S. 30.

**Fink (1913).**

Josef Fink, *Das Kastell Kösching*. Heidelberg 1913 (= ORL 74) (= *Obergermanisch-rhätischer Limes*, Abt. B, Bd. 7, Nr. 74).

**Gewold (1619).**

Christoph Gewold, *Delineatio Norici veteris eiusque confinium*. Ingolstadt 1619, S. 72.

**Hanßelmann (1773).**

Christian Ernst Hanßelmann, *Beweis, wie weit der Römer Macht ... vorgedrungen*. Schwäbisch Hall 1768, Teil 2, S. 20, 40.

**Hefner (1852).**

Joseph von Hefner, Das Römische Baiern in seinen Schrift- und Bild-Malen, 3.Aufl. 1852, S. 111 CXXIV, zu Taf. 1, Fig. 1.

**Hofmann (1973).**

Siegfried Hofmann, Wie der römische Meilenstein von Kösching nach München kam, in IH 36 (1973), S. 30-31.

**Hofmann (2006).**

Siegfried Hofmann, Geschichte der Stadt Ingolstadt. 1506-1600. Ingolstadt 2006.

**Ingolstadt (2000).**

Stadt Ingolstadt (Hrsg.), Ingolstadt – vom Werden einer Stadt. Geschichten und Gesichter. Ingolstadt 2000.

**Kürzinger (2005).**

Richard Kürzinger, Sic transit gloria mundi, in Jahresbericht des Geschichtsvereins 2003/2004, S. 15-18.

**Lenhardt (2005).**

Friedrich Lenhardt, Die Geschichte der Köschinger Kastellinschrift, in Jahresbericht des Geschichtsvereins 2003/2004, S. 19-25.

**Ott (1916).**

Ferdinand Ott, Geschichte von Kösching von Ott 1916. Pfarrarchiv Kösching; gebundenes Manuskript, 357 Seiten, mit zahlreichen Abbildungen.

**Pallhausen (1808).**

Vinzenz von Pallhausen, In der Prüfung der von Hr. Konrad Mannert aus den Quellen entwickelten Geschichte Bojoariens. München 1808, S. 30.

**Prugger ( )**

Prugger, Versuch, die Heerstraße von Passau bis Windisch in der Schweiz zu erklären, in Sammlung historischer Abhandlungen der k. Akademie der Wissenschaften, V, S. 43

**Raiser (1832).**

Johann Nepomuk von Raiser, Der Ober-Donau-Kreis des Königreiches Bayern unter den Römern, Abt. 2.3., Augsburg 1832, S. 24.

**Reichart (1955).**

Josef Reichart, Schicksal eines römischen Grabsteins, in IH 18 (1955), S. 20.

**Schöpflin (1751-1761).**

Johann Daniel Schöpflin, Alsatia illustrata, Celtica, Romana, Francica. Colmar 1751-1781, Bd. 1-2, hier 1, S. 242.

**Stark (1824).**

Bernhard Stark, Palaeographische Abhandlung über einen bei Kösching gefundenen, dem Kaiser Antonin dem Frommen gesetzten Denkstein. München 1824.

**Vollmer (1915).**

Friedrich Vollmer, Inscriptiones Bavariae Romanae, sive Inscriptiones Provinciae Raetiae. München 1915, S. 80 (Nr. 258), S. 80 (Nr. 257), 154 (Nr. 487) und Taf. 67

## Anmerkungen

<sup>1</sup>Ott (1916), S. 276: *Kösching is a Römerstadt, Hepberg is der Bettelsack, Lenting is der Saukübel, Wettstetten is der Deckel drüber.*

<sup>2</sup>Hier nur Alois Schmid, Geschichtsschreibung am Hofe Kurfürst Maximilian I. von Bayern, in Wittelsbach und Bayern, II, 2, S. 330-340, hier 330-331; Hofmann (2006), S. 621-624.

<sup>3</sup>Appendix Grammatica 1517, in Aventin, 1, S.575:

*Vetustates Romanae, quas non longe ab Angilostadio inveni anno Christi MDIX:*

*D M // M VARIS // MONTAN // NVS V A XXII // VAR GMI // NA MATR // P C*

*Aliud ibidem:*

*P II CAES DIVI HADRI // ANI FIL DIVI TRAIANI NEPOTI DIVI NERVAE // PRO-  
NEPOTI // DIVO ANTONINO PIO AVG PP PM TRP IIII // COS III*

*Effodiuntur ibidem hodierno die numismata Romana aurea, argentea, aerea. Extant adhuc vestigia coloniae et stationis huiusmodi Romanae. Sed de his satis, ad annales haec res spectat*

Hier auch: Erste Skizze zur Bayerischen Chronik 1519, in Aventin, 1, S.103:

*Bei Kesching ain alt purg stall, genannt Cesarea, drei alt römisch stain mit geschrift ; daselbs wirt noch auf den heutigen tag außgeackert alte römische müns, silbren, kupfren, Gulden.*

<sup>4</sup>Annales Ducum Boiariae, Frankfurt 1580, Buch II, Cap. 5, in Aventin, 2, S. 151-152: *nde Caesarea vicus et regia contingit vallum superius tanquam porta, abest ab Aureato quindecim, ab Angilostadio quinque millium passuum intervallo. Vulgus brevitati simul et commoditati dicendi, ut solet, studens, Kesching nuncupat. In diplomate divi Honorici imperatoris, quod mihi Reginoburgii in inferiore monasterio sacratarum foeminarum caenobio demonstratum est, integre Kesching, hoc est Caesarea vocatur. Istaec ibi existunt monumenta: P II / CAES / DIVI / HADRIANI / FIL / DIVI / TRAIANI / NEPOTI / DIVI / NERVAE / PRONEPOTI / T AEL / HADRIANO / ANTONIN / AVG / PIO / P P / PONTIF / M / TRIB / POT / IIII / COS / III / AEL / P F / C. Positum hoc monumentum est circa annum Christi centesimum ac sexagesimum. Aliud: D M M VARIUS MONTANINVS V A XXII VAR GEMINA MATR P C. Subsequens in ara est, elisis quibusdam literis: D M IVL GENIAN SENI LIS C MI IVL VETA L VIX AN LX ILLVA H.*

<sup>5</sup>Bayerische Chronik, Frankfurt 1566, Buch II, Cap. 49, in Aventin 4,2, S. 691-692.

<sup>6</sup>Peter Apian, Inscriptiones Sacrosanctae Vetustatis. Ingolstadt 1534, hier Bl. 441: Inschriftensteine des Varius Montaninus und Iulius Genialis; dazu auch: Ilse Ernst, „Getruckt zu Ingolstadt...“ Zur Geschichte des Ingolstädter Buchdrucks, in Ingolstadt (2000), S. 126-137, hier 128-130; Hofmann (2006), S. 612-613, 789.

<sup>7</sup>Ernst (1980), S. 11: *Boissard, ein begeisterter und berühmter Sammler römischer Inschriften aus Besancon, muß auf seiner Reise im Jahre 1547 in Kösching gewesen sein. Auch Marcus Welsler, Augsburg, besaß von den genannten Steinen eigene Abschriften.* (Angaben nach Fink (1913), S. 1-2) *Im Jahre 1778 waren Professoren von*



Restaurierung des Peterskirchleins 1968  
An der unregelmäßigen Ausmauerung  
unterhalb des Fensters erkennt man die  
Stelle, an der die Weiheinschrift des  
Kaisers Antoninus eingesetzt war

der evangelischen Universität Altdorf bei Nürnberg zu Besuch in Ingolstadt, um die Verhältnisse an einer katholischen Universität zu studieren. Einen Nachmittag verbrachte man auf dem Erlachhof ... und spazierte zum nahen Kösching, um dort die Spuren des ehemaligen Römerkastells zu besichtigen. Selbst dem Herzog Albrecht V. war Kösching ein Begriff, seit ihm eine römische Goldmünze überreicht worden war und er den Pfleger von Kösching gebeten hatte, genaue Erkundigungen über diesen Fund einzuholen, nach Stockbauer (1874), S. 72.

<sup>8</sup> Fink (1913), S. 2 und 25. Hier auch der Hinweis auf die unabhängig von Boissard und Aventin erfassten Inschriften in der Sammlung des Marcus Welser (ed. 1590 und 1594), die in das Corpus des Jan Gruter, *Inscriptiones antiquae totius orbis Romani*, Heidelberg 1603 eingingen.

<sup>9</sup> Apian (1880), nach Clm. 1243, Bl. 191v-192r.

<sup>10</sup> Nähere Angabe nach Hefner (1852): (bei Hefner S. 172, 111, 190, Nr. 197, 124, 224; Mommsen 3. 2, 726, Nr. 5907, 5909, 5908).

<sup>11</sup> Christoph Gewold, *Delineatio Norici veteris*. Ingolstadt 1619, (München,

BSB, Res. 4 Bavar. 855), S. 72: *Caesarea, Auent. & Kölner. Kösching. Appian. arx et vicus, in cuius toto ambitu passim Romanorum numismata aurea, argentea, aerea effodiuntur: item multa marmora in templo, in vico, quae omnia Romanorum hoc loco Coloniam fuisse, eamque Caesaream appellatam demonstrant. Appiano Coloniam asserenti haud facile subscripsero, donec firmioribus argumentis adducar. Romana monumenta infra notata ibi adhuc extant, anno 1617. per me inspecta.* S. 73, zit Stark (1824), S. 10: *Fragmentum lapidis parieti sacelli Sancti Petri, prope januam sive ingressum immissum.*

<sup>12</sup> Ertl (1705), S.93-95: *Kösching. Ist ein Marktflücken in Ober Bayern nahend bey Ingolstatt gelegen, in dem Bisthum Regensburg, Rent-Amt München. Hat ein eignes Pfliggericht, worinnen 3. Adelige Sitz und viel andere Güter enthalten seyn. Der hochgelehrte Christoph Geroldt in seiner delineation Norici Veteris fol. mihi 73.*

sagt, dass dieses Ort vorige Zeiten seye banamset worden Caesarea, allwo ein altes Schloß samt einen Markt, in dessen Umkreis nach Bezeugung Apiani viel Römische Schaufenning von Gold, Silber und anderm Metall beständig gefunden worden, woraus erhellet, dass Kösching eine Römische Colonia müsse gewesen seyn. Man sihet auch zu Kösching allerhand Römische Überschriften, und sagt Geroldt, dass er selbst im Jahr 1617. allhier drey schöne Überschriften gelesen... So viel von den Alterthum dieses Orts: man will sagen dass in den letzten betrübtten Kriegs-Zeiten diese drey herrliche Römische Überschriften seyen zu Grund gericht worden. Mir aber solle genug seyn dass der berühmte Geroldt selbige im Jahre 1617. mit Augen gesehen habe; hierzu: Kurfürst Max Emanuel. Bayern und Europa um 1700, (Katalog zur Ausstellung Schleißheim 1976), München 1976, I-II, hier II, S. 236-237.

<sup>13</sup>Der römische Limes in Bayern. 100 Jahre Limesforschung, München 1992.

<sup>14</sup>Das verletzte den Markt offenbar doch, denn eine der ganz seltenen Geschichtsnotizen bezieht sich auf diese erzwungene Weggabe. Pfarrer Hofer trug sie in der Chronik Pfarrer Kerschls nach: *Nota bene: 1760 hat bemelde saulen aus höchster ohrten Münchner Befelch des herrn Revisions Rhat Lippert ausgegraben und mit vier Pferd nach München geliefert.* Hierzu Hofmann (1973).

<sup>15</sup>Stark (1824), S. 10: *Das älteste aus den Zeiten der Römer in Baiern noch vorhandene, mit einer Inschrift versehene Monument ist ein dem Kaiser Antonin dem Frommen errichteter Denkstein. Er wurde bei dem Markte Kösching im Landgerichte Ingolstadt gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts auf einem Acker entdeckt, von seinem Fundorte weggebracht, und am Eingange in die Kapelle des heil. Petrus daselbst an der Mauer eingesetzt, wo er sich bis auf unsere Zeiten erhalten hat. Als im Jahre 1808... .*

<sup>16</sup>Ältere Literatur nach Stark: Buchner (1818), S. 80; Hanßelmann (1768), S. 21; Falkenstein ( ), S. 30; Pallhausen (1808), S. 30; Prugger ( ), S. 43; Schöpflin (1751-1761), S. 242.

<sup>17</sup>Ott (1916), S. 25-32.

<sup>18</sup>Fink (1913), S. 24-29.

<sup>19</sup>Dazu Kürzinger (2005) und Lenhardt (2005) mit weiterer Literatur.

<sup>20</sup>Nach Fink (1913): Bayerisches Nationalmuseum, Kastellinschrift Inv.Nr. 3782; Antoninus Kat. IV, 757; Meilenstein Kat. IV, 771.

<sup>21</sup>Reichart (1955).

<sup>22</sup>Sieh nur: Stadtmuseum Ingolstadt, Braunschweig 1988, S. 50 oder Museen im Landkreis Eichstätt, hrsg. vom Informationszentrum Naturpark Altmühltal 2008, S. 18, wo das Stadtmuseum Ingolstadt mit ausschließlich Köschinger Exponaten illustriert ist.

<sup>23</sup>Erstpublikation bei Dietz (1985); Kürzinger (2005).

*Michaela Fehringer*

## **Entwicklungen und Veränderungen einer Gemeinde im Rahmen der Gebietsreform am Beispiel von Kasing**

### Vorwort

Als wir vor Weihnachten 2006 im Leistungskurs Geschichte die Facharbeitsthemen bekamen, entschloss ich mich sofort das Thema „Die Geschichte des eigenen Ortes“ zu wählen, da mich die Geschichte meines Wohnortes Kasing schon immer sehr interessiert hat. Anfangs ging ich davon aus, dass es nicht viele historische Belege über Kasing gibt und strebte die Geschichte des Marktes Kösching an, da Kasing unter der Verwaltung Köschings steht. Diese Themenausrichtung hätte aber ausschließlich Archivarbeit nach sich gezogen sodass ich nach einer anderen möglichen Facette suchte. Dabei stieß ich auf das Eingemeindungsverfahren Kasings nach Kösching. Als das Thema feststand, machte ich mich sofort auf die Suche nach möglichen Unterlagen. Mein anfänglicher Elan wurde aber sehr schnell vermindert, da ich nur sehr wenige Berichte aus dieser Zeit fand. Daraufhin versuchte ich Gemeindeglieder zu befragen, um so vielleicht mehr über diese Zeit herauszufinden. Doch womit ich nicht gerechnet hatte, war, dass sich die Kasinger nicht mehr oder nur noch sehr spärlich an diese Zeit erinnern. Somit ging meine Motivation gegen Null und ich legte die Facharbeit erst einmal zur Seite. In den großen Ferien fasste ich mir ein Herz und ging die Sache erneut an. Ich traf mich mit dem Vorsitzenden des Köschinger Geschichtsvereins, Herrn Otto Frühmorgen, interviewte unseren Bürgermeister Max Schöner und das ehemalige Kasinger Gemeinderatsmitglied Herrn Anton Mederer. Dabei bekam ich schon einige wichtige Informationen, aber das Richtige war meiner Meinung nach noch nicht dabei. Also unternahm ich einen letzten Versuch und kontaktierte den Kasinger Mitbürger Herrn Richard Kürzinger, der auch im Geschichtsverein ist. In diesen Unterhaltungen konnte ich sehr aufschlussreiche Informationen, Materialien und Bilder sammeln, die mich entscheidend weiterbrachten. Zuerst möchte ich aber nun auf Landesebene einen groben Überblick über die allgemeinen Bedingungen der Gebietsreformen in Bayern Anfang der 1970er Jahre geben.

### **I. Die Gebietsreform in Bayern im Allgemeinen**

#### 1. Eingemeindungen von 1880 – 1938

Generell muss zwischen innerer Stadterweiterung, bei der bestehende Verwaltungsbezirke unverändert bleiben, und äußeren Stadterweiterungen durch Eingemeindungen unterschieden werden. Den Begriff „Eingemeindung“ gibt

es erst seit Mitte der 1880er<sup>1</sup>. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts sind Eingemeindungen in Bayern üblich. Sie wurden von 1885 bis 1914 sogar zur Massenerscheinung. In der Zeit der Weimarer Republik fanden in Bayern im Vergleich zu Berlin und Hamburg keine derartigen Großprojekte statt, was Eingemeindungen betrifft<sup>2</sup>. In Bayern war die Urbanisierung nur ein punktuell Phänomen und beschränkte sich vor allem auf Oberbayern und hierbei auf München und seine Umgebung und auf Mittelfranken mit dem Raum Nürnberg-Fürth<sup>3</sup>. Der Anreiz für die Gemeinden, sich an eine größere Stadt bzw. Gemeinde anzuschließen, beruhte größten Teils auf finanziellen Gründen. Die Städte fassten dabei ganz andere Aspekte ins Auge, wie z. B. sanitärhygienische Gründe, Raum für Industrieansiedlung und Wohnungsbau<sup>4</sup>.

## 2. Gebietsreform in Bayern von 1971 -1980

Die einschneidendste Maßnahme im Bereich der Gebietsaufteilung seit den Zeiten Montgelas und Ludwig I.<sup>5</sup> ereignete sich sicherlich in den Jahren von 1971 – 1980. Der Initiator der damaligen Gebietsreform war der Staatsminister

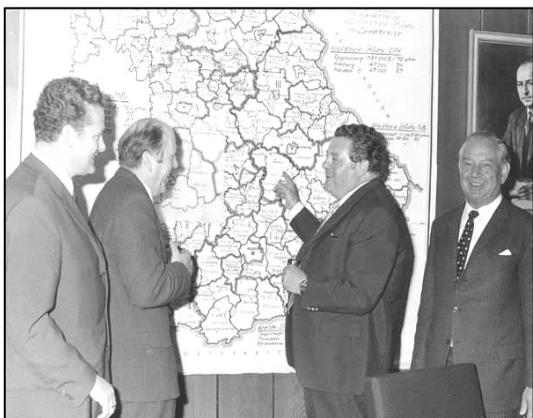


Abb.1 Innenminister Bruno Merk erläutert die Planungen zur Landkreisreform

des Inneren Bruno Merk (CSU).

Man wollte damit durch größere und somit effizientere Verwaltungseinheiten leistungsfähigere Gemeinden schaffen. Die Gebietsreform in Bayern kann in zwei Abschnitte unterteilt werden. Zum einen, in die Gebietsreform zur Neugliederung Bayerns in Landkreise und kreisfreie Städte 1972 und zum anderen, in die kommunale Gebietsreform, die ab 1972 zuerst auf freiwilliger Basis durchgeführt wurde und im Jahre 1978

mit Zwangseingemeindungen abgeschlossen wurde<sup>6</sup>. Seit der bayerischen Gemeindeordnung von 1952 erfordern Änderungen im Gebietsstand, also auch Eingemeindungen ein Gesetz (Art. 12). Die betroffenen Gemeinden können Stellung dazu beziehen, die für die Regierung aber nicht verbindlich ist. Auch wenn die Gemeinden, oder nur eine der beiden Gemeinden, nicht damit einverstanden sind, kann dennoch eine Eingemeindung erfolgen, falls dringende Gründe des öffentlichen Wohls es erfordern<sup>7</sup>.

Bei dieser Gebietsreform wurde die Zahl der Landkreise von 143 auf 71 und



Abb. 2 Landkreise vor der Gebietsreform (1970)

der kreisfreien Städte von 48 auf 25 reduziert, wobei die kreisfreien Städte von nun an den Titel „Große Kreisstadt“ tragen. Die Zahl der selbstständigen Gemeinden sank dabei von 7.100 im Jahr 1952 auf 2.051 im Jahr 1990. Seine Beendigung fand die Reform im Gesetz zum Abschluss der kommunalen Gebietsreform vom 1. Januar 1980. Einige Gemeinden leisteten ihren Widerstand mit erheblicher Intensität, teilweise auch mit sehr spektakulären Aktionen<sup>8</sup>.

Dabei erlangten ca. 300 Gemeinden im Lauf der Auseinandersetzungen ihre Eigenständigkeit wieder zurück und konnten sich damit aus der zwangsweise eingegangenen Verwaltungsgemeinschaft lösen<sup>9</sup>.

### 3. Lob und Kritik an der Gebietsreform

Der Erfolg der Gebietsreform lag in der organisatorischen Straffung und den daraus resultierenden Kostenersparnissen, da Verwaltungsgemeinschaften gebildet wurden. Laut Bruno Merk ist die Gebietsreform Voraussetzung für die nachfolgende Staats- und Verwaltungsreform in Bayern. Auch trage sie zur Verbesserung der Infrastruktur bei und zur daraus resultierenden positiven wirtschaftlichen Entwicklung Bayerns. Somit sei das Hauptziel, nämlich die Stärkung der Verwaltung und Leistungskraft der Kommunen, erreicht. Kritiker sahen aber die wachsenden Einwohnerzahlen einer Gemeinde aufgrund der Neugliederung bei Eingemeindungen als problematisch an. Ein weiteres Problem sei ihrer Meinung nach die Verringerung der bürgerschaftlichen Mitwirkungsmöglichkeiten, da die Mandatszahlen infolge der Auflösung von Gemeinden vermindert werden<sup>10</sup>. In den folgenden Ausführungen möchte ich nun zuerst kurz auf die allgemeine Ortsgeschichte meines Heimatortes Kasing eingehen. Im Anschluss lege ich die damalige politische Lage in Kasing am Beispiel des ehemaligen Gemeinderates dar. Daraufhin

möchte ich auf mikroskopischer Ebene auf die Auswirkungen der Gebietsreform auf den kleinen Ort Kasing und die Marktgemeinde Kösching als das Hauptthema meiner Facharbeit eingehen und verdeutlichen, wie sehr sich die Kasinger Bürgerinnen und Bürger dagegen wehrten. Natürlich gab und gibt es bis heute für die beteiligten Gemeinden Vor- und Nachteile durch die Zusammenlegung, die in einem weiteren Gliederungspunkt ausgeführt werden. Für mich ist nun auch die Stimmung in Kasing nach der Eingemeindung und die gesellschaftliche und politische Lage im Jahr 2007 interessant, und so erarbeite ich diese noch in den letzten beiden Punkten meiner Ausführungen. Der Schluss stellt ein Resümee bezüglich der Eingemeindung dar. Nun möchte ich aber erst noch durch das Kasinger Heimatlied einen kurzen Einblick in die Kasinger Landschaft und das Leben in Kasing geben.

## II. Die Chronik des Ortes Kasing von 1359 bis 1971

### Kasinger Heimatlied

#### 1. Kasinger Heimatlied

Text: Franz Edenhofner, Röthenbach/Pegnitz

Du schönes Kasing, still und traut  
Alls wär's vom Herrgott hingebaut.  
Umrahmt von Feldern, Wald und Flur  
Wie herrlich ist hier die Natur.  
Vom Kirchturm hallt der Glockenklang,  
So freundlich hell das Tal entlang.  
Die Heide grüßt ins Dorf herein,  
Wie bist du schön, o Heimat mein!  
Die Heide grüßt zu uns herein,  
Wie bist du schön, o Kasing mein!

Die Leut sind strebsam, frisch und frei,  
Im Glauben stark, der Heimat treu.  
Durch ihren Fleiß wird's Dörflein schön,  
Viel neue Häuser kannst du sehn.  
Beschütze, Gott, mir diesen Ort,  
Hier will ich sein, will niemals fort.  
Wie bist du schön, o Heimat mein,

Hier will ich auch begraben sein.  
Wie bist du schön, o Kasing mein,  
Hier will ich auch begraben sein.

Im Wald das scheue Rehlein springt,  
Vom Baum herab ein Vöglein singt.  
Es füllt des Menschen Herz mit Lust,  
Ein Lied erklingt aus voller Brust.  
Vergessen ist des Tages Last,  
Die Bank vorm Haus lädt ein zur Rast.  
Still ruht das Dorf im Abendschein,  
Wie bist du schön, o Heimat mein!  
Still ruht das Dorf im Abendschein,  
Wie bist du schön, o Kasing mein!

## 2. Mittelalter und Neuzeit

Nach Ausweis von Tonscherben, die bei Baumaßnahmen in Kasing geborgen wurden, bestand der Ort schon in karolingischer Zeit (8. Jahrhundert)<sup>11</sup>. Bereits 1359 wurde die Pfarrei „Käsen“ zum ersten Mal urkundlich erwähnt<sup>12</sup>. Man nimmt dabei an, dass die Existenz des Ortsnamens seinen Ursprung in dem römischen Ortsnamen „Carisiacum“ und dem Personennamen „Carisius“ findet. Demnach gab es in Kasing wohl einen römischen Gutshof, dessen Aufgabe vermutlich die Versorgung des Kastells Germanicum in Kösching war<sup>13</sup>. Von Anfang an war Kasing eine Ansammlung von Bauernanwesen, wobei sowohl die Bauern, als auch ihre Güter unfrei waren und als Leibeigene den adeligen und kirchlichen Grundherren gehörten. Durch langsames, aber beständiges Anwachsen der Bevölkerung, durch systematische Rodungen und Landzuweisungen vergrößerte sich die Zahl der Anwesen. Im späten Mittelalter war Kasing ein Ort mit ca. fünfzig Anwesen. Die im Laufe der Zeit hinzugekommenen Höfe und Häuser hatten meist so wenig Geld und Grund, dass sich die Besitzer ein Zubrot durch Handwerk und Kleingewerbe verdienen mussten<sup>14</sup>. „So gab es eine reiche Vielfalt an Berufen, Bäcker, Metzger, Schmiede, Zimmerleute, Wagner und vor allem eine große Zahl an Webern und Schneidern“<sup>15</sup>. „Die Herstellung von Stoffen hatte in Kasing eine lange Tradition. Tücher aus Kasinger Produktion wurden sogar vom großen bayerischen Kurfürsten Maximilian persönlich gemustert“<sup>16</sup>. Die übermächtige Konkurrenz durch die industriellen Methoden brachte diesen Erwerbszweig in Kasing im 18. Jahrhundert zum Erliegen. Alle öffentlichen Belange und alle Angelegenheiten, die der Zustimmung der Obrigkeit bedurften, wurden vom Pfliegericht Kösching wahrgenommen. Naturkatastrophen,

Missernten, Seuchen und plündernde Soldaten gefährdeten mehrfach den Fortbestand des Dorfes. Die größte Katastrophe traf Kasing im Jahr 1641 – in der Spätphase des dreißigjährigen Krieges -, als der Ort von den Schweden überfallen und niedergebrannt wurde. Nur acht Jahre später erstreckte sich eine große Pestwelle über dieses Gebiet. Von 1704 bis 1714 wurde die Ortschaft immer wieder von österreichischen Ausbeutungen im spanischen Erbfolgekrieg heimgesucht. Im Zuge der umfassenden Verwaltungsreform am Anfang des 19. Jahrhunderts, mit dem Gemeindeedikt von 1818, wurde Kasing zu einer eigenständigen Gemeinde, und ihr erster Bürgermeister war Klement Huber<sup>17</sup>.

### 3. Die Pfarrei Kasing

Im Mittelalter war „die typische Organisationsform für kleine Dorfkirchen [...] die adelige Eigenkirche“<sup>18</sup>. Im 13. und 14. Jahrhundert, bei Einsetzen schriftlicher Quellen, gehörte Kasing zum Pfarrbezirk Kösching. Besitzer und Kirchenherr war im 14. Jahrhundert die einflussreiche und wohlhabende Familie Reuter<sup>19</sup>. „Das älteste Dokument im



Abb.4 Pfarrkirche St. Martin in Kasing

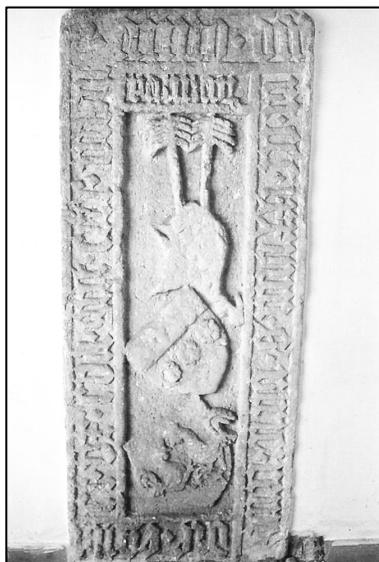


Abb.3 Grabstein der Eheleute Reuter

Ort ist ein gotischer Grabstein in dem lateinisch gemeißelt ist, daß die Edelleute Ulrich und Eva Reuter [...]“<sup>20</sup> am gleichen Tag 1378 verstorben sind.

„Das Wappen auf diesem Stein ist die Grundlage des heutigen Ortswappens mit drei Rosen

auf einem Querbalken und zwei miteinander kämpfenden Hähnen“<sup>21</sup>. In einer Urkunde vom 1. Februar 1366 legte Ulrich Reuter den Grundstein für die Entstehung einer eigenständigen Pfarrei Kasing. Dabei gingen die Kirche und der Friedhof als Stiftung an die Kasinger Dorfschaft über. Der erste Pfarrer ist mit Georg König im Jahr 1417 in Kasing nachgewiesen. Die Pfarrkirche erfuhr im Laufe der Zeit einige Plünderungen, Zerstörungen und Wiederaufbauten<sup>22</sup>. „Ihr heutiges Aussehen erhielt die Kirche [im Jahr 1953] mit der Erweiterung nach Westen“<sup>23</sup>. Die Pfarrgemeinde Kasing gehört seit 2002 wieder zur Pfarrei Kösching.

#### 4. Die Hofmark Stöckelrain



Auf dem Berg Stöckelrain in Kasing, Richtung Canisiusshof, befand sich im hohen Mittelalter eine Burg, einer der frühen Edelsitze in Kasing. Sie gehörte einer alten Sage nach später dem Grafen Georg von Hegenberg, der ein unehelicher Sohn Herzog Wilhelms IV. von Bayern war. Um 1512 kaufte Hans Reisacher aus Oberhaunstadt den Besitzkomplex, der aber bereits bei einer der vielen kriegs-

**Abb.5**

rischen Auseinandersetzungen um die Wende des 15. Jahrhunderts zum 16. Jahrhundert zerstört worden war. Reisacher baute ein neues Schloss. 1585 kam Dr. Georg von Fasold durch die Ehe mit seiner Frau Margaretha in den Besitz von Stöckelrain. Fasold bekleidete das Amt des Landrichters unter

Graf Georg von Hegnenberg. Georg von Fasold konnte den Besitzstand deutlich erweitern. Unter seiner Herrschaft erlebte Stöckelrain seine goldenen Jahre. Als Kasing 1641 von den Schweden geplündert wurde, ging auch das Schloss in Flammen auf. Aus Mangel an Baumaterial, Arbeitskräften und Geld wurde es nicht mehr aufgebaut<sup>24</sup>.

### 5. Ein Dorf im Wandel

Um das Jahr 1872 war Kasing ein Bauerndorf mit etwa 75 kleineren Anwe-

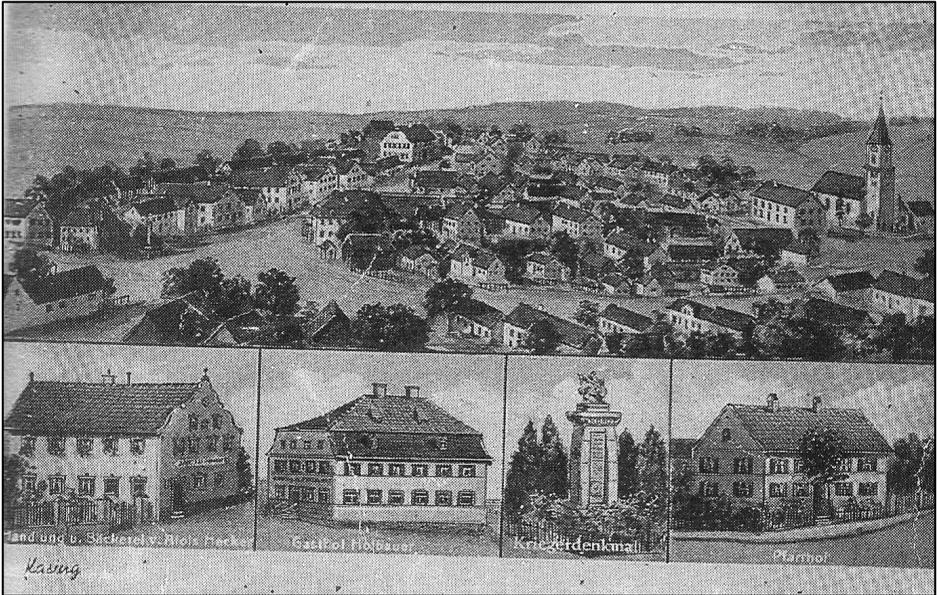


Abb.6 Kasing um 1943

sen und ungefähr 450 Einwohnern<sup>25</sup>. „Alle, ohne Ausnahme, lebten von der Landwirtschaft, Handwerk und Gewerbe waren lediglich Zubrot“<sup>26</sup>. Der allgemeine wirtschaftliche Aufschwung führte dann zu einem langsamen Anwachsen der Einwohnerzahl, sodass ein neues Schulhaus nötig wurde. 1902 erhielt Kasing die erste Wasserleitung und 1904 fand Kasing durch die Eisenbahnlinie Riedenburg – Ingolstadt Anschluss an das moderne Verkehrsmittel. Der erste Weltkrieg unterbrach diese Entwicklung und 56 Männer wurden einberufen, von denen 26 nicht in die Heimat zurückkehrten. Langsam begann sich die ganzheitliche landwirtschaftliche Ausrichtung zu wandeln und junge Männer und Frauen versuchten vereinzelt ihr Glück in den Städten<sup>27</sup>. In Kasing wurden die ersten Arbeiterhäuser errichtet. Das elektrische Licht kam, das erste Radio, das erste Telefon.

Doch dann wieder ein Rückschlag, der zweite Weltkrieg. Eine erschreckende Zahl von Toten wurde dem Dorf abverlangt und fast jede Familie musste Flüchtlinge aus den verlorenen Ostgebieten aufnehmen. Nun waren in Kasing nicht nur mehr die alten, ortsansässigen Bauern angesiedelt, sondern auch Vertriebene aus verlorenen Gebieten, vor allem aus Ungarn und dem Sudetenland. Anders als bei den vorherigen Kriegen griff jetzt die politische Veränderung tief auch in das Bauerndorf ein.

Die Einwohnerzahl schnellte schlagartig auf 732, jetzt war alles zu klein, zu eng. Durch die Enge und die Verständigungsschwierigkeiten kam es zu Spannungen zwischen den alt Eingewohnten und den Flüchtlingen. Die ersten Wohnsiedlungen entstanden<sup>28</sup>. Dank des Wirtschaftswunders war es jedem möglich eine Anstellung in der gewerblichen Wirtschaft und der Industrie zu finden. Das Motorrad, das Auto und hoch technisierte Landmaschinen traten ihren Siegeszug an. Doch die kleinen Bauern konnten nicht Schritt halten, sie gaben auf. So ging in wenigen Jahren die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe von 77 im Jahr 1950 auf unter 30 zurück. Die Gemeinde Kasing bemühte sich der modernen Zeit gerecht zu werden. So bekam Kasing einen eigenen Brunnen, der die Wasserversorgung sicherstellte, eine Kläranlage,



DK-Foto: wi

Dem gemeindlichen Zusammenschluß vorausgegangen war schon 1967 die freiwillige Eingliederung der Kasinger Schulklassen 5 bis 8 nach Kösching. Bürgermeister Hans Keupp (Bildmitte) begleitete am ersten Schultag, dem 7. September 1967, „seine“ Kasinger Kinder auf dem Weg zur Köschinger Schule.

### Abb.7

Fußwege, geteerte Straßen und eine elektrische Straßenbeleuchtung. Die oberen Schulklassen wurden ab 1967 in Kösching unterrichtet, später folgten alle Klassen. Das Schulhaus wurde in einen Kindergarten umgestaltet.

Die Gebietsreform in Bayern brachte 1971 jedoch das Ende der selbständigen Gemeinde und Kasing wurde an den Markt Kösching angeschlossen<sup>29</sup>.

### **III. Die politische Lage Kasings vor der Eingemeindung 1971**

#### Der Kasinger Gemeinderat

Unter dem NS-Regime war Herr Xaver Haas der Bürgermeister von Kasing. Nach der Machtübernahme der Alliierten setzten die Amerikaner Herrn Josef Seitz ein. Als dieser sein Amt niederlegte, übernahm Herr Josef Haas die politischen Aufgaben in Kasing. Herr Haas kam vor allem durch die zahlreichen Stimmen der Flüchtlinge an die Spitze, denn er hatte ihnen Bauland auf einem seiner Äcker versprochen. In dieser Zeit hatten die Vertriebenen ein großes politisches Gewicht in Kasing<sup>30</sup>. Sie waren auch im Gemeinderat stark überrepräsentiert. Josef Haas verstarb jedoch während seiner Amtszeit und Herr Alois Hecker vertrat ihn in der restlichen Zeit dieser Amtsperiode. Bei der folgenden Kommunalwahl gab es zwei alt eingesessene Rivalen, Herrn Alois Hecker, der dachte einen Amtsbonus zu besitzen und Herrn Xaver Oblinger. Diese beiden Kandidaten beanspruchten jeweils ein Wirtshaus in Kasing als ihre politische Hochburg und köderten die potentiellen Wähler mit Freibier. Johann Keupp, der dritte Bürgermeisterkandidat, dagegen, der gebürtig nicht aus Kasing stammte, versuchte die Wählerinnen und Wähler argumentativ zu überzeugen, indem er ihnen neue Straßen und Kanäle versprach. So ging Johann Keupp als lachender Dritter aus dieser Wahl hervor. Bei seiner zweiten Wahl 1966 genoss Keupp bereits einen gewissen Amtsbonus und wurde somit erneut von der Kasinger Bevölkerung gewählt. Johann Keupp, der von Berufs wegen Verwaltungsangestellter war, verstand es nämlich den Gemeinderat und auch den Ort zu regieren. Wenn ein Schreiben der Regierung vorlag, verlas es der Bürgermeister und sagte dem Gemeinderat sofort was zu tun sei. Das war den Gemeinderatsmitgliedern sehr willkommen, denn man hatte mit Johann Keupp jemanden, der sich in der Politik auskannte und musste selbst nicht überlegen und Entscheidungen treffen. Unter den vorangegangenen Bürgermeistern, die ausschließlich Bauern waren, gab es sehr viel Streitereien in und Raufereien nach den Gemeinderatssitzungen, denn in dieser Zeit überlegten alle Mitglieder gemeinsam was man tun könne, wenn ein amtliches Schreiben vorlag<sup>31</sup>.

## IV. Die Folgen der bayerischen Gebietsreform für Kasing

### 1. Die Gegenwehr der Kasinger Bürger

Im ehemaligen Landkreis Ingolstadt, zu dem auch Kasing gehörte, gab es im allgemeinen große Widerstände gegen die Auflösung dieses Landkreises. Die Bevölkerung wollte die gewohnten Wege und Behörden in der für sie sehr zentral gelegenen Stadt Ingolstadt nicht aufgeben. Diesen Protesten kam die Regierung entgegen und versprach den Gemeinden, die zukünftig zum Landkreis Eichstätt gehören würden, eine Außenstelle des Landratsamtes Eichstätt in Ingolstadt einzurichten und schaffte es somit die aufgebrachte Bevölkerung zu besänftigen. Auch der zukünftige Landrat unternahm Werbeveranstaltungen für die Gebietsreform und fuhr von Ort zu Ort, damit ihn die Leute kennen lernen konnten. Doch oft gelang es ihm nicht einmal die Lokale zu betreten, da er von der aufgebrachten Menge beschimpft, bespuckt und schließlich wieder vertrieben wurde. So muss die Gegenwehr gegen die



Abb.8 Plakat der Fraktion Hecker für die zweite Abstimmung am 16.Mai 1971

Landkreisreform und gegen den Verlust der Eigenständigkeit Kasings gesondert betrachtet werden. Die Einigkeit, die gegen die Auflösung des Landkreises Ingolstadt sogar unter den verschiedenen Orten herrschte, war, als es um die Eingliederung Kasings nach Kösching ging, sofort vorbei. Hierbei entwickelten sich zwei Lager unter den Kasinger Bürgerinnen und Bürger. Zum einen gab es die Fraktion des damaligen Bürgermeisters Johann Keupp, zum anderen die Fraktion des größten Rivalen Keupps, das Lager von Alois Hecker. Bürgermeister Keupp argumentierte damit, dass schon seit einigen Jahren die Kasinger Kinder die Schule in Kösching besuchten und somit schon eine Verbindung

bestehe und damit, dass Kasing sich die Eigenständigkeit mit ihren nötigen Investitionen nicht mehr leisten könne und somit alleine wirtschaftlich nicht mehr überlebensfähig sei. Keupp erkannte, dass die Gemeindereform unaufhaltsam greifen würde und wollte für Kasing noch die Sonderzuwendungen,

die bei freiwilliger Vereinigung ausgeschüttet wurden, sichern. Die Fraktion von Alois Hecker trat für die Eigenständigkeit Kasings ein und warf Keupp vor, er würde Kasing verschachern und sei ein Verräter.

Beide Lager versuchten mit Flugblättern<sup>32</sup>, Plakaten und Argumentationen die Bevölkerung für sich zu gewinnen<sup>33</sup>.

## 2. Der Verlauf der Eingemeindung

Am 15. Oktober 1970 empfahl das Landratsamt Ingolstadt dem Ort Kasing eine Aussprache mit der Marktgemeinde Kösching herbeizuführen und mit dem Landratsamt zu verhandeln, um der Kasinger Bevölkerung Auskunft über die Vorteile einer Zusammenlegung ermöglichen zu können. Zu diesem Zeitpunkt wurde ein Zusammenschluss zum 1. Januar 1971 angestrebt. Diese Empfehlung wurde vom Kasinger Gemeinderat einstimmig angenommen<sup>34</sup>. In Zusammenhang mit der Landtagswahl am 22. November 1970 wurde unter Rücksprache mit dem Landratsamt Ingolstadt eine Abstimmung durchgeführt, in der festgestellt werden sollte, ob die Bevölkerung eine Zusammenlegung mit Kösching wünscht<sup>35 36</sup>. Die Ergebnisse wurden am 27. November 1970 in der Gemeinderatssitzung in Kasing wie folgt verkündet: 331 Wählerinnen und Wähler stimmten für die Selbstständigkeit des Ortes, 109 für eine Zusammenführung mit dem Markt Kösching, einer für die Vereinigung mit dem Nachbarort Oberdolling und fünf der abgegebenen Stimmen waren ungültig<sup>37</sup>. Daher beschloss der damalige Gemeinderat einstimmig das Verfahren einer Gemeindezusammenlegung einzustellen. Ein neuer Anreiz der Regierung erreichte am 30. März 1971 die Gemeinde Kasing. Alle Orte, die noch vor dem 1. April 1971 ihre Zusammenlegung mit einer anderen Gemeinde beschließen, erhalten eine staatliche finanzielle Förderung. Die Bedingungen für die Unterstützung waren, dass die Eingliederung bis zum 1. Juli 1971 vollzogen sein musste. Weiterhin musste die Bevölkerung in einer geheimen Wahl mit absoluter Mehrheit zustimmen. Im Gegenzug dafür forderte der Kasinger Gemeinderat, dass zuvor eine Testbefragung und eine schriftliche Aufklärung der Mitbürger und Mitbürgerinnen, die beim ersten Eingliederungsversuch gefehlt haben, seitens der Regierung erfolgen müssten<sup>38</sup>. Diese Bedingungen und Forderungen erschienen am 2. April 1971 auch in einem Artikel des Donaukuriers, wobei hier noch die Zusatzinformation gegeben wurde, dass ohne den Zusammenschluss mit Kösching die Ortschaft Kasing einen Zuschussverlust von 210.000 DM zu verbuchen hätte. Laut dem Köschinger Bürgermeister Karl Dollinger wäre Kösching weiterhin zu einer Gemeindezusammenlegung bereit<sup>39</sup>. Am 8. Mai 1971 wurde schließlich erneut eine Bürgerversammlung in Kasing abgehalten, in der viele Zustände und Aufgaben des Marktes Kösching nach der Eingliederung be-

kannt gegeben wurden, die zuvor im Zusammenlegungsvertrag<sup>40</sup> festgehalten wurden, wie z.B. die Weiterführung des Innerortsstraßenausbaus in Kasing oder die zukünftige Eigenständigkeit der Feuerwehr und der Jagdgenossenschaft. Weiterhin wurde den Kasinger Bürgern verdeutlicht, dass sie durch den Zusammenschluss einen sehr großen finanziellen Vorteil von Seiten des Marktes Kösching erwarten dürfen. Aber auch, dass nach der Zusammenführung die Köschinger Ortsrechte mit ein paar Ausnahmen auch in Kasing gelten werden. Am Ende dieser Sitzung rief der Kasinger Bürgermeister Johann Keupp die Bürgerinnen und Bürger dazu auf, für die Fusion mit der Gemeinde Kösching zu stimmen, da die Geldverluste unwiederbringlich seien und die Vertragswilligkeit des Marktes Kösching nicht überbeansprucht werden dürfe<sup>41</sup>. Die endgültige Volksabstimmung fand am 16. Mai 1971 statt, an der 358 von 514 Wahlberechtigten teilnahmen<sup>42</sup>. Davon stimmten 279 Wähler für die Zusammenlegung und 79 dagegen. Daraufhin wurde am 8. Juni 1971 in einer Sitzung des Kasinger Gemeinderates der Zusammenschluss festgelegt, wobei laut Zusammenlegungsvertrag zwei Mitglieder des Gemeinderates bis zu den Kommunalwahlen 1972 als beratende Mitglieder des Marktgemeinderates Kösching fungierten. Dazu wurden einstimmig der erste Bürgermeister Johann Keupp und das Gemeinderatsmitglied Johann Girtner aus Kasing bestimmt<sup>43</sup>. In der Ausgabe vom 14. September 1971 berichtet der Donaukurier von dem endgültigen Zusammenschluss, der für den 1. Oktober 1971 geplant war<sup>44</sup>. Am 30. September 1971 wurde dem Gemeinderat die Entscheidung der Regierung über die Eingliederung der Gemeinde Kasing nach Kösching voll inhaltlich bekannt gemacht<sup>45</sup>, worauf der Marktgemeinderat Kösching am 5. Oktober 1971 eine allgemeine Festsitzung mit Beteiligung des bisherigen Gemeinderates aus Kasing abhielt, um so schnell wie möglich die Probleme des neuen Gemeindeteils zu erfahren und um sich Sorgen und Wünsche anzuhören. Diese Sitzung fand zur formellen Übergabe der Verwaltung statt, in der sich die beiden Bürgermeister wie folgt äußerten. Der erste Bürgermeister aus Kösching, Karl Dollinger, sagte, dass „Keupp [...] sich mit seinen Gemeinderäten in uneigennützig Weise mit Nachdruck für den Zusammenschluß eingesetzt habe“<sup>46</sup> und versprach, dass „man [...] es so einrichten [werde], daß die Bürger so wenig wie möglich selbst zur Gemeinde müssen“<sup>47</sup>. Dafür werde man wöchentlich eine oder zwei Sprechstunden einrichten. „Bürgermeister Hans Keupp meinte, die Kasinger Bürger wären mit dem Zusammenschluß von einem kleinen Boot in ein größeres umgestiegen, um den Stürmen der Zukunft auf wirtschaftlicher und politischer Ebene gerecht zu werden“<sup>48</sup>. Landrat Fink und Pfarrer Georg Seitz fügten noch ergänzend hinzu, dass Kasing die bisher größte Gemeinde sei, die freiwillig ihre Selbständigkeit aufgegeben habe und dass es schon bisher bestehende Ver-

bindungen der Gemeinden gebe, wie z.B. das Krankenhaus, den Kindergarten und vor allem die Schule<sup>49</sup>. Am 20. Oktober 1971 berichtet der Donaukurier in seiner Ausgabe über den ersten, von der SPD organisierten, gemeindepoli-



Abb.9

tischen Fröhschoppen in Kasing. Dabei zeigte sich die Köschinger Regierung, die mit größeren Problemen in Kasing gerechnet hatte, überrascht über den neuen, sehr neuzeitlich ausgestatteten Gemeindeteil<sup>50</sup>. Schließlich fand in den letzten Oktobertagen des Jahres 1971 die erste öffentliche Sitzung des Marktgemeinderates statt, an der auch die Delegation aus Kasing teilnehmen durfte<sup>51</sup>.

In einer weiteren Sitzung Anfang November 1971 wurde nach einer Vorstandssitzung die Meinung vertreten, Karl Dollinger ein weiteres Mal als Bürgermeisterkandidaten aufzustellen, da er in seiner vergangenen Amtszeit viel bewegen konnte<sup>52</sup>.

## **V. Die Vorteile und Nachteile der Fusion für die Marktgemeinde Kösching**

### 1. Die Vorteile für den Markt

Der Markt Kösching konnte aus der Zusammenführung mit dem Ort Kasing keine großen eigenen Vorteile ziehen. Eine kleine Zugabe waren „[...] die Mittel aus dem Eberhardplan, nach dem Gemeinden über 5.000 Einwohner die gesamten Kfz-Steuermittel zugeteilt erhalten [...]“<sup>53</sup>. Durch die Zusammenlegung mit Kasing gelang es der Gemeinde Kösching diese Einwohnermarke zu überschreiten.

### 2. Die Nachteile für Kösching

Laut dem derzeitigen Bürgermeister, Herrn Max Schöner, hat Kösching „[...] mit Kasing natürlich einen Ortsteil dazubekommen, der sehr viel Arbeit erfordert“<sup>54</sup>. Die Hauptaufgabe der Marktgemeinde besteht vor allem darin, seinen neuen Ortsteil finanziell zu unterstützen. Nach der Eingliederung wurde, wie im Zusammenlegungsvertrag vereinbart, z.B. die Wasserversorgung in Kasing erneuert und erweitert oder ein eigener Kindergarten für die Kasinger Kinder eingerichtet. Auch heute noch sind, laut Max Schöner, „[...] schon enorme Ausgaben da, die unser Markt Kösching mit dem Gemeindeteil Kasing hat“<sup>55</sup>, z.B. durch den Bau eines neuen Radweges. Er fügt aber noch hinzu, dass Kasing für ihn ein guter Ortsteil ist, auch wenn er natürlich finanzieller Aufwendungen bedarf<sup>56</sup>.

## **VI. Die Vorteile und Nachteil der Zusammenführung für den Ort Kasing**

### 1. Die Vorteile für den Ort

Die Eingemeindung nach Kösching brachte dem Ort Kasing hauptsächlich auf finanzieller Ebene viele Vorteile. Die größte Last entfiel mit der Übernahme des Innerortsstraßenausbaus und der Erweiterung der Wasserversorgung durch die Marktgemeinde Kösching. Auch zahlreiche Reparaturen und Sanierungen, die in Kasing anfielen, wurden nun vom Markt Kösching übernommen, wie z.B. die Friedhofsanierung<sup>57</sup>. Weiterhin gehörte Kasing durch diese Fusion zu einer damals dreifach steuerstärkeren Gemeinde, wodurch sich für den kleinen Ort eine bessere wirtschaftliche Absicherung ergab. Der Markt Kösching unterstützte seinen neuen Ortsteil auch durch finanzielle Förderung der Vereine, so war es dem Kasinger Sportverein z.B. möglich einen zweiten Sportplatz mit neuem Sportheim anzulegen. Auch auf politischer Ebene erhielt Kasing einige Zugeständnisse, wie z.B. die Einrichtung

eines politischen Sprechtages in Kasing oder die Teilnahme zweier Kasinger Delegierter an den Gemeinderatssitzungen in Kösching bis zur nächsten Kommunalwahl. Schon seit 1967 besuchen die Kasinger Kinder auch die Köschinger Schule, wobei der Markt Kösching bis heute für die Fahrtkosten aufkommt.

Die Marktgemeinde kümmert sich immer noch um die Verbesserung der Infrastruktur in Kasing, indem sie neue Kanäle, Trinkwasserleitungen und Radwege baut. Weiterhin gestaltet sie die Außenanlage des Kindergartens neu, kümmert sich um bessere Busanbindungen für Kasing und weist neue Bauplätze in Kasing aus<sup>58</sup>.

## 2. Die Nachteile für Kasing

Durch die Eingemeindung nach Kösching ereilten eher kleine Nachteile die Ortschaft Kasing, wie z.B. dass die Köschinger Ortsrechte, mit Ausnahme von Wasser, Kanal, Friedhof und Müllabfuhr, künftig auch in Kasing galten<sup>59</sup>. Nach der Eingliederung gab es so verschiedene Satzungen, die z.B. besagten, dass sich von nun an die Bürger und Bürgerinnen an Kosten des Straßenbaus beteiligen müssen. Diese Tatsache führte zu Beginn der 70-er Jahre zu Streitigkeiten innerhalb der Kasinger, da die Straßen, die zur Amtszeit des Kasinger Gemeinderats kostenfrei, jedoch die, die erst unter der Regierung Köschings erbaut wurden, kostenpflichtig für die Bevölkerung waren. Denn vor der Fusion wurden in Kasing alle Baumaßnahmen ausschließlich vom Ort getragen, ohne jegliche finanzielle Zuwendung von Seiten der Bürger<sup>60</sup>.

## **VII. Die Stimmung in Kasing in den folgenden Jahren**

### 1. Die Kasinger fühlen sich als „Ossis“

Sofort nach der Eingemeindung war nun der damalige Köschinger Bürgermeister Dollinger für Kasing verantwortlich, doch dieser zeigte nur wenig Interesse für die früheren Kasinger Unterlagen und Materialien und ließ alles, seiner Meinung nach Unwichtige, sofort vernichten. Auch durch seine persönliche Art trug er nicht sehr zur guten Verständigung bei, denn die Kasinger konnten sich nicht mit ihm anfreunden. Wobei man sich im Nachfolger Betz eher wieder fand, denn dieser hatte Verwandte in Kasing. In Kasing ging man nun davon aus, dass alle Sanierungen, die in Kösching unternommen werden, auch in Kasing durchgeführt werden müssen. Als dem nicht so war fühlte man sich benachteiligt. Man befürchtete, dass die Gemeinde Kösching, die der Rechtsnachfolger der Gemeinde Kasing war, den Eingemeindungsvertrag nicht einhält, da es keine Kontrollinstanz gab. Objektiv betrach-

tet gab es keine Benachteiligungen des Ortes Kasing, denn dafür wurden in Kasing andere Projekte finanziell unterstützt. Auch die Abschaffung des gemeindeeigenen Schulbusses, mit dem die Kasinger Kinder in die Schule nach Kösching gebracht wurden, wurde als Benachteiligung empfunden. Die Eltern wehrten sich mit einer Unterschriftenaktion gegen die zukünftige Beförderung durch ein Busunternehmen, doch dieser Protest wurde vom Gemeinderat nicht berücksichtigt und er entschied sich für die kostengünstigere Variante und übergab sie einem Busunternehmen. Bis heute funktioniert diese Art der Schülerbeförderung fast reibungslos<sup>61</sup>.

## 2. 1996 – „Ich bin ein Köschinger“

1981 und 1991 gedachte man des Jahrtags nur mit einem kurzen Zeitungsartikel in der Lokalzeitung „Donaukurier“. Zur 25-Jahr-Feier der Eingemeindung wollte die Gemeinde Kösching einen Festabend in Kasing veranstalten und beauftragte einen Kasinger Mitbürger einen Vortrag über die Zusammenführung zu halten, der den Titel „Ich bin ein Köschinger“ trug. Zu dieser Feierstunde war die ganze Bevölkerung eingeladen, die aber aufgrund des Titels fern blieb. Die Überschrift leitete der Referent von Präsident Kennedys Worten „Ich bin ein Berliner“ ab. Dies wurde aber von den Mitbürgerinnen und Mitbürgern falsch verstanden und der Referent wurde als Vaterlandsverräter beschimpft. Dieser selbst versuchte sich damit zu rechtfertigen, dass er natürlich ein Kasinger sei, aber von der Gemeinde her auch ein Köschinger. Außerdem gehöre er Zeit seines Lebens schon länger der Verwaltung Kösching, als der Verwaltung Kasing an. Zum 30. Jubiläum wurde keine Veranstaltung abgehalten<sup>62</sup>.

## **VIII. Die aktuelle gesellschaftliche und politische Lage zwischen Kösching und Kasing**

### 1. Kasing – ein wichtiger Ortsteil der Marktgemeinde Kösching

„Bei guter Anbindung an zentrale kulturelle und soziale Einrichtungen ein Wohnort mit hohem Freizeitwert.“<sup>63</sup> Heute ist Kasing mit Bettbrunn ein Teil des Marktes Kösching im oberbayerischen Landkreis Eichstätt. Der Ort liegt am Rande des Naturparks Altmühltal und ist vier km von Kösching entfernt. Kasing hatte 2006 insgesamt 1.207 Einwohner, wobei die bebaute Fläche 64 ha betrug. Der Ort Bettbrunn ist mit 230 Einwohnern viel kleiner als Kasing und hat auch ein geringeres Vereinsleben. Dadurch ist er natürlich besser zu verwalten und bereitet der Gemeinde Kösching weniger Probleme. Im Jahr 2007 ist Kasing ein Ort mit zwei neu ausgewiesenen Siedlungsgebieten. Weiterhin wird Kasing weitgehend durch eine Metzgerei, einen Getränkemarkt,

zwei Gaststätten, einen Laden für Schulbedarf und einen Friseur versorgt. Die Ortschaft besitzt einen Kindergarten. Die Schulkinder besuchen die Grund-, Haupt- und Realschule in Kösching und das Gymnasium in Ingolstadt. Außerdem besitzt Kasing rund 15 Vereine und kleinere Gruppierungen, denn in Kasing ist das Arbeiten für einander viel stärker ausgeprägt als in Kösching und die Bürger sind für ehrenamtliche Tätigkeiten viel leichter zu motivieren<sup>64</sup>.

## 2. Engagement der Kasinger Bürger in politischen Dingen

Der Ort Kasing ist im Gemeinderat Kösching stark überrepräsentiert. Von den derzeitig 20 gewählten Gemeinderäten stammen vier Mitglieder aus Kasing. Dagegen besitzt Kösching mit 8.604 Einwohnern eine 7-fach höhere Einwohnerzahl als Kasing. Bei den Wahlen der Gemeinderäte gilt aber auch das ungeschriebene Gesetz, dass die Kasinger Bürgerinnen und Bürger natürlich ihre Mitbürger aus dem Ort wählen. Ohne dies wäre eine solch starke Überrepräsentation nicht möglich. So gesehen ist Kasing, laut Bürgermeister Schöner, für ihn kein unbekanntes Land, sondern ein sehr attraktiver Ortsteil. Auch die Bürgerversammlungen werden in Kasing sehr interessiert angenommen und finden in der Regel mit 60 – 70 Besuchern regen Zulauf. Ebenso die politischen Frühschoppen der Parteien. Das alles ist für Max Schöner ein Zeichen dafür, dass sich die Kasinger nicht in das politische Abseits drängen lassen, sondern sich engagieren und mitarbeiten wollen. Ein weiteres Zeichen ist auch, dass die beiden jüngsten Mitglieder auf der CSU Liste für die kommende Gemeinderatswahl 2008 aus Kasing kommen.<sup>65</sup>

## Vorausblick auf die kommenden Jahre 2008/09

„Kasing wird sich, verbunden mit dem Markt Kösching, in den nächsten Jahren sicherlich gut entwickeln.“<sup>66</sup>

Laut dem amtierenden Bürgermeister Max Schöner ist die Gemeinde Kasing fest in die Zukunftspläne des Marktes mit eingebunden und die Entwicklung des Ortes wird stark von Köschinger Seite vorangetrieben werden. Herr Max Schöner sieht für Kasing eine gute Zukunft. Er glaubt nicht, dass sich schwerwiegende Probleme zwischen Kösching und Kasing auftun werden, denn momentan gibt es keine elementaren Meinungsverschiedenheiten<sup>67</sup>. Das Schlusswort des Bürgermeisters lautete wie folgt: „Kasing wird auch in Zukunft ein Ortsteil sein, den wir schätzen und den wir positiv unterstützen werden.“<sup>68</sup>

## Schluss -Fazit der Eingemeindung

Mit der Eingemeindung war in Kasing der frühere Zustand wieder hergestellt,

denn Kasing gehörte bis zum Gemeindecodex 1818 zum Pfliegericht Kösching und wurde erst dann für knapp 150 Jahre eine selbständige Gemeinde. Die neue Bezeichnung für Kasing „Kösching – Ortsteil Kasing“ ist juristisch gesehen jedoch nicht ganz korrekt. Kasing gehört zwar zur Verwaltungseinheit Kösching, ist aber geographisch noch ein eigener Ort und nicht mit Kösching zusammengewachsen und besitzt eine eigene Geschichte. Kösching bildet eine Verwaltungseinheit mit den Orten Kasing und Bettbrunn<sup>69</sup>. Ein sehr großer Vorteil für Kasing war und ist sicher die hohe Finanzkraft des Marktes Kösching, wodurch die Entwicklung in Kasing stark vorangetrieben wurde und Kasing deutlich stärker wachsen konnte, als umliegende kleinere Orte, die selbständig geblieben sind. Der Nachteil hierbei könnte jedoch sein, dass immer mehr Fremde in den Ort ziehen, die sich nicht am Ortsgeschehen beteiligen und Kasing dadurch zum größten Teil aus „Wohn- und Schlafsiedlungen“ bestehen wird. In Kasing besteht jedoch weiterhin ein gewisser Patriotismus. Für das Zusammengehörigkeitsgefühl wäre es besser gewesen mit

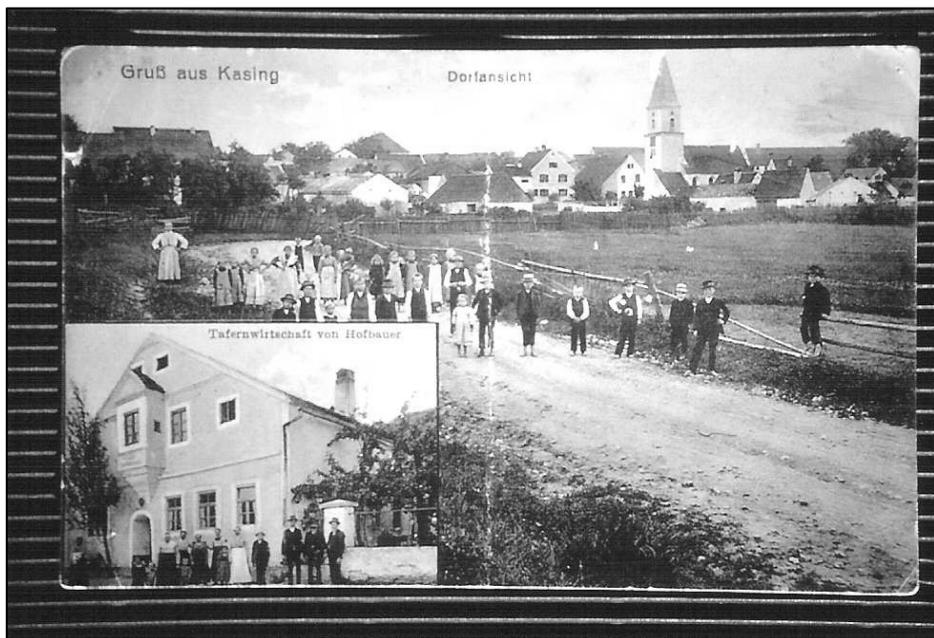


Abb.10 Postkarte

der Eingemeindung auch die Vereine der beiden Gemeinden zu vereinen, doch die Kasinger Bürger wollten wenigstens auf dieser Ebene ihre Selbständigkeit wahren<sup>70</sup>.

„Eine Vermischung von beidem wäre optimal, wenn sich die Kasinger als Köschinger fühlen, weil ihnen Kösching einfach die finanzielle Unterstützung bietet und als Kasinger, weil Kasing ein schöner Ort mit regem Vereinsleben ist“<sup>71</sup>.

### **Literaturverzeichnis:**

- 1) Festner, Barbara: Sitzungsschrift des Kasinger Gemeinderates vom 27. November 1970. Gemeindearchiv Kösching
- 2) Festner, Barbara: Sitzungsschrift des Kasinger Gemeinderates vom 30. März 1971. Gemeindearchiv Kösching
- 3) Freilinger, Hubert: Historischer Atlas von Bayern. Teil Altbayern. Ingolstadt, München 1977
- 4) Keupp, Johann: Chronik des Ortes Kasing. In: Festschrift zum 30-jährigen Gründungsfest des Sportverein Kasing vom 21. bis 23.07.1989, S.61-67
- 5) Kürzinger, Martina: Die Flurnamen von Kasing unter besonderer Berücksichtigung der Wald-und Teilnamen, 2006, S.10
- 6) Kürzinger, Richard: Chronik der Ortschaft Kasing. Die Hofmark Stöckelrain. In: Festschrift zum 120-jährigen Gründungsfest der Freiwilligen Feuerwehr Kasing vom 18. bis 20.06.2007, S.99-105
- 7) Kürzinger, Richard: Chronik der Ortschaft Kasing. Die Pfarrei Kasing. In: Festschrift zum 120-jährigen Gründungsfest der Freiwilligen Feuerwehr Kasing vom 18. bis 20.06.2007, S.93-99
- 8) Kürzinger, Richard: Chronik der Ortschaft Kasing. Ein Dorf im Wandel. In: Festschrift zum 120-jährigen Gründungsfest der Freiwilligen Feuerwehr Kasing vom 18. bis 20.06.2007, S.105-109
- 9) Kürzinger, Richard: Chronik der Ortschaft Kasing. Mittelalter und Neuzeit. In: Festschrift zum 120-jährigen Gründungsfest der Freiwilligen Feuerwehr Kasing vom 18. bis 20.06.2007, S.87-91
- 10) o.A.: Noch mal Abstimmung in Kasing über Fusion mit Markt Kösching. In: Donaukurier, 11.05.1971, S.11
- 11) o.A.: Nochmal Abstimmung möglich über Fusionsplan mit Kösching. In: Donaukurier, 02.04.1971, S.12
- 12) o.A.: Sammelblatt des Historischen Vereins in und für Ingolstadt, 21. Heft, 1896
- 13) Winterstein: Bürgermeisterkandidat gewählt. In: Donaukurier, 09.11.1971, S.14
- 14) Rudolf Winterstein: Heute Gemeinderatssitzung. Kasinger als „Berater“. In: Donaukurier, 27.10.1971, S.12
- 15) Winterstein: Kasing hat „großes Vertrauen“. In: Donaukurier, 07.10.1971, S.13
- 16) Winterstein: Kasing überraschte angenehm. In: Donaukurier, 20.10.1971, S.14
- 17) Winterstein: Markt Kösching befürwortet eindeutig die Zweierlösung. In: Donaukurier, 14.09.1971, S.13

### **Mündliche Auskunft:**

- 1) Bürgermeister Schöner, Max: Interview, 17.09.2007
- 2) Kürzinger, Richard: Interview, 17.12.2007

3) Mederer, Anton: Interview, 10.10.2007

### **Neue Medien:**

- 1) o.A.: Gebietsreform in Bayern. [http://de.wikipedia.org/wiki/Gebietsreform\\_in\\_Bayern](http://de.wikipedia.org/wiki/Gebietsreform_in_Bayern). Stand: 06.10.2007; 15.40 Uhr
- 2) o.A.: Kasing. <http://de.wikipedia.org/wiki/Kasing>. Stand: 24.12.2007; 13.30 Uhr
- 3) Krapf, Manfred: Eingemeindung. Die kommunale Gebietsreform 1971 bis 1978. [http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel\\_44703](http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44703). Stand: 06.10.2007; 15.40 Uhr
- 4) Krapf, Manfred: Eingemeindung. Folgen der Eingemeindungen. [http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel\\_44703](http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44703). Stand: 06.10.2007; 15.40 Uhr
- 5) Krapf, Manfred: Eingemeindung. Motive und Hindernisse für Eingemeindungen. [http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel\\_44703](http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44703). Stand: 06.10.2007; 15.40 Uhr
- 6) Krapf, Manfred: Eingemeindung. Phasen der Eingemeindung. [http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel\\_44703](http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44703). Stand: 06.10.2007; 15.40 Uhr
- 7) Krapf, Manfred: Eingemeindung. Rechtliche Grundlagen und Verfahren seit 1952. [http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel\\_44703](http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44703). Stand: 06.10.2007; 15.40 Uhr
- 8) Krapf, Manfred: Eingemeindung. Zum Begriff „Eingemeindung“. [http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel\\_44703](http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44703). Stand: 06.10.2007; 15.40 Uhr

### **Abbildungsverzeichnis:**

Abb.1: [http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/document/artikel\\_44703\\_bilder\\_value\\_1\\_eingemeindung2.jpg](http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/document/artikel_44703_bilder_value_1_eingemeindung2.jpg)

Abb.2: o.A.: Gebietsreform in Bayern. [http://de.wikipedia.org/wiki/Gebietsreform\\_in\\_Bayern](http://de.wikipedia.org/wiki/Gebietsreform_in_Bayern). Stand: 06.10.2007; 15.40 Uhr

Abb.3: privat

Abb.4: Festschrift zum 120-jährigen Gründungsfest der Freieilligen Feuerwehr Kasing vom 18. bis 20.06.1993, Titelseite

Abb.5: Kürzinger, Richard: Chronik der Ortschaft Kasing. Die Hofmark Stöckelrain. In: Festschrift zum 120-jährigen Gründungsfest der Freieilligen Feuerwehr Kasing vom 18. bis 20.06.1993, S.103

Abb.6: Keupp, Johann: Chronik des Ortes Kasing. In: Festschrift zum 30-jährigen Gründungsfest des Sportverein Kasing vom 21. bis 23.07.1989, S.65

Abb.7: privat

Abb.8: Winterstein. In: Donaukurier, 13.08 1991

Abb.9: Winterstein. In: Donaukurier, 01.10.1996

Abb.10: privat

### **Anmerkungen**

<sup>1</sup> vgl.: Krapf, Manfred: Eingemeindung. Zum Begriff „Eingemeindung“. [http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel\\_44703](http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44703)

www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel\_44703. Stand: 06.10.2007;  
15.40 Uhr

<sup>2</sup> vgl.: ebd. Phasen der Eingemeindung.

<sup>3</sup> vgl.: ebd. Folgen der Eingemeindungen.

<sup>4</sup> vgl.: ebd. Motive und Hindernisse für Eingemeindungen

<sup>5</sup> für unsere Region ausführlich beschrieben in: Freilinger, Hubert: Historischer Atlas von Bayern.

<sup>6</sup> vgl.: o.A.: Gebietsreform in Bayern. [http://de.wikipedia.org/wiki/Gebietsreform\\_in\\_Bayern](http://de.wikipedia.org/wiki/Gebietsreform_in_Bayern). Stand: 06.10.2007; 15.40 Uhr

<sup>7</sup> vgl.: Krapf, Manfred: Eingemeindung. Rechtliche Grundlagen und Verfahren seit 1952. [http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel\\_44703](http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44703). Stand: 06.10.2007; 15.40 Uhr

<sup>8</sup> vgl.: ebd. Die kommunale Gebietsreform 1971 bis 1978

<sup>9</sup> vgl.: o.A.: Gebietsreform in Bayern. [http://de.wikipedia.org/wiki/Gebietsreform\\_in\\_Bayern](http://de.wikipedia.org/wiki/Gebietsreform_in_Bayern). Stand: 06.10.2007; 15.40 Uhr

<sup>10</sup> vgl.: Krapf, Manfred: Eingemeindung. Die kommunale Gebietsreform 1971 bis 1978. [http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel\\_44703](http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44703). Stand: 06.10.2007; 15.40 Uhr

<sup>11</sup> vgl.: Kürzinger, Richard: Interview, 17.12.2007 (vgl. Dr. Gerd Riedl. Stadtmuseum Ingolstadt)

<sup>12</sup> vgl.: ebd. (vgl. o.A.: Sammelblatt des Historischen Vereins in und für Ingolstadt, 21. Heft, 1896)

<sup>13</sup> vgl. Kürzinger, Martina: Die Flurnamen von Kasing unter besonderer Berücksichtigung der Wald- und Teilnamen, 2006

<sup>14</sup> vgl.: Kürzinger, Richard: Chronik der Ortschaft Kasing. Mittelalter und Neuzeit. In: Festschrift zum 120-jährigen Gründungsfest der Freieilligen Feuerwehr Kasing vom 18. bis 20.06.1993, S.89

<sup>15</sup> ebd.

<sup>16</sup> ebd.

<sup>17</sup> vgl.: ebd., S.91

<sup>18</sup> Kürzinger: Chronik der Ortschaft Kasing. Die Pfarrei Kasing. S.93

<sup>19</sup> vgl.: ebd., S.95

<sup>20</sup> Keupp: Chronik des Ortes Kasing. S.61

<sup>21</sup> ebd.

<sup>22</sup> vgl.: Kürzinger: Chronik der Ortschaft Kasing. Die Pfarrei Kasing. S.95

<sup>23</sup> Kürzinger: Chronik der Ortschaft Kasing. Die Pfarrei Kasing. S.99

<sup>24</sup> vgl. für den ganzen Punkt: Kürzinger: Chronik der Ortschaft Kasing. Die Hofmark Stöcklrain. S.101

<sup>25</sup> vgl.: Kürzinger: Chronik der Ortschaft Kasing. Ein Dorf im Wandel. S.105

<sup>26</sup> ebd.

<sup>27</sup> vgl.: ebd.

<sup>28</sup> vgl.: ebd.; S.107

<sup>29</sup> vgl.: ebd.; S.109

<sup>30</sup> siehe Anhang 6

<sup>31</sup> vgl. für den ganzen Punkt: Kürzinger, Richard: Interview, 17.12.2007

<sup>32</sup> siehe Anhang 2

<sup>33</sup> vgl. für den ganzen Punkt: Kürzinger, Richard: Interview, 17.12.2007

<sup>34</sup> vgl.: Festner, Barbara: Sitzungsschrift des Kasinger Gemeinderates vom 15.Oktober 1970. Gemeindearchiv Kösching

<sup>35</sup> siehe Anhang 1

<sup>36</sup> vgl.: Festner, Barbara: Sitzungsschrift des Kasinger Gemeinderates vom 06.November 1970. Gemeindearchiv Kösching

<sup>37</sup> vgl.: ebd. vom 27.November 1970

<sup>38</sup> vgl.: ebd. vom 30.März 1971

<sup>39</sup> vgl.: o.A.: Nochmal Abstimmung möglich über Fusionsplan mit Kösching. In: Donaukurier, 02.04.1971, S.12

<sup>40</sup> siehe Anhang 5

<sup>41</sup> vgl.: o.A.: Noch mal Abstimmung in Kasing über Fusion mit Markt Kösching. In: Donaukurier, 11.05.1971, S.11

<sup>42</sup> siehe Anhang 3,4

<sup>43</sup> vgl.: Festner, Barbara: Sitzungsschrift des Kasinger Gemeinderates vom 08.Juni 1971. Gemeindearchiv Kösching

<sup>44</sup> vgl.: Winterstein: Markt Kösching befürwortet eindeutig die Zweierlösung. In: Donaukurier, 14.09.1971, S.13

<sup>45</sup> vgl.: Festner, Barbara: Sitzungsschrift des Kasinger Gemeinderates vom 30.September 1971. Gemeindearchiv Kösching

<sup>46</sup> Winterstein: Kasing hat großes Vertrauen. In: Donaukurier, 07.10.1971, S.13

<sup>47</sup> ebd.

<sup>48</sup> ebd.

<sup>49</sup> vgl.: ebd.

<sup>50</sup> vgl.: Winterstein: Kasing überraschte angenehm. In: Donaukurier, 20.10.1971, S.14

<sup>51</sup> vgl.: Winterstein: Heute Gemeinderatssitzung. Kasinger als „Berater“. In: Donaukurier, 27.10.1971, S.12

<sup>52</sup> vgl.: Winterstein: Bürgermeisterkandidat gewählt. In: Donaukurier, 09.11.1971, S.14

<sup>53</sup> o.A.: Noch mal Abstimmung in Kasing über Fusion mit Markt Kösching. In: Donaukurier, 11.05.1971, S.11

<sup>54</sup> Bürgermeister Schöner, Max: Interview, 17.09.2007

<sup>55</sup> ebd.

<sup>56</sup> ebd.



Am Sonntag, den 22.11.1970 soll über die Eingemeindung oder Selbständigkeit der Gemeinde Kasing entschieden werden.

Lesen Sie den Stimmzettel genau durch und setzen Sie das Kreuz in den Kreis mit der Frage:

" Sind Sie für die weitere Selbständigkeit der Gemeinde Kasing ? "

Dazu folgendes:

1. Die Gemeindebürger von Kasing sollen überrumpelt werden. Die letzte Bürgerversammlung zu diesem Thema wurde erst 3 Stunden vor Beginn durch Ausschließen des Gemeindeführers bekannt gemacht. Viele Gemeindebürger konnten nicht kommen. Der Saal war zu klein, es gab ohnehin ~~keine~~ Sitzplätze. Aus diesen Gründen haben viele Bürger von Kasing überhaupt nicht gewußt, daß in dieser Bürgerversammlung eine solche für Kasing wichtige Entscheidung getroffen werden soll. Die Bürger von Kasing wehren sich gegen solche Überrumpelungen ! Das wurde daher auch in der letzten Wahlversammlung von vielen Diskussionsteilnehmern mit Recht kritisiert. Bgm. Keupp hat daraufhin auch mehr oder weniger zugesagt, den Termin abzusetzen und eine neue Bürgerversammlung zu einem günstigeren Zeitpunkt in einem größeren Lokal abhalten zu lassen. Auch Landrat Fink hat sich dafür ausgesprochen. Trotz dieser Zusage soll es nunmehr bei der Abstimmung am 22.11.1970 bleiben.
2. Wir wehren uns gegen eine solche Verfahrensweise. Alle abstimmungsberechtigten Bürger von Kasing müssen vor einer solchen Entscheidung die Möglichkeit haben über Fragen wie: Gemeindevermögen, finanzielle Belastungen, Anliegerkosten von noch auszubauenden Straßen (GAG) usw. gründlich informiert zu werden.

3. Wir fordern daher alle Bürger aus Kasing auf, schon aus diesen Gründen am kommenden Sonntag für die Selbständigkeit der Gemeinde Kasing abzustimmen. Für die Selbständigkeit Kasings spricht weiter: Wer und wie werden dann die Probleme und Interessen für Kasing in Lösching vertreten ? Wer wird U N S in Zukunft über Gemeindefragen informieren, wenn über diese Themen jetzt schon zu wenig Bescheid gegeben wird.
4. Kleinere Gemeinden wie Demling, Unterdolling, Oberdolling, Dinzlau usw. denken nicht daran, freiwillig ihre Selbständigkeit aufzugeben. Nemning hat sich mit 66 % und Rockolding mit 77 % für weitere Selbständigkeit ihrer Gemeinden ausgesprochen. Vielmehr wollen sie gerade aus Sorge um das künftige Wohl ihrer Gemeinden selbständig bleiben !!
5. Die Kasinger Bevölkerung verlangt vorher eine klare Auskunft darüber, welche Förderungsmittel bei einer Eingemeindung tatsächlich gewährt werden. Die Höhe von Sonderzuwendungen für Kanal, Wasser und Straßenbau steht keineswegs fest. Auch Landrat Fink hat in der Wahlversammlung auf eine entsprechende Frage lediglich erklärt, daß sie bisher gewährt worden sind. Er hat nicht mit Bestimmtheit gesagt, daß sie im Falle der Eingemeindung auch Kasing zufließen werden.

Deshalb werden alle Bürger aus Kasing aus echter Verantwortung für ihre Gemeinde aufgefordert, sich am kommenden Sonntag gegen die Eingemeindung nach Lösching oder Oberdolling auszusprechen und für die Selbständigkeit Kasings zu stimmen.

Gemeinde Kasing

Kasing, den 10. Mai 1971

Verehrte Kasinger Bürgerinnen und Bürger !

Am Sonntag, den 16. Mai 1971 wird in Kasing nochmals über die Zusammenlegung mit dem Markt Kösching abgestimmt.

Warum wird nochmals abgestimmt ?

Durch diese Gemeindefusion hätte Kasing vor dem 1. April 1971 ca. 375 000 DM Sonderschlüssellzuweisung und 45 000 DM Sonderzuschüsse für den Wasserleitungsbau erhalten können.

Die 45 000 DM sind für Kasing bereits verloren.

Weitere 188 000 DM sind verloren, wenn die Zusammenlegung nicht vor dem 1. Juli 1971 zustande kommt !!

Diese hohen Geldbeträge sollen für den Ausbau der Innerortsstraßen verwendet werden. Was mit diesen Sondermitteln gebaut wird, brauchen wir nicht aus unserer Tasche bezahlen.

Kasing kann noch mehr Vorteile aus dieser Zusammenlegung ziehen:

- Die Fahrtkosten für den Kindergartenbesuch entfallen.
- Der Wasserbezugspreis kann in Kürze gesenkt werden.
- Zusätzlich fließen anteilmäßig Mittel aus dem Kfz-Steueraufkommen nach Kasing.
- Sprechtag und Bürgerversammlungen werden abgehalten.
- Unser Sportverein erhält einen Anteil an der Köschinger Sportförderung.

Alle diese Vorteile können nur noch schwer ausgehandelt werden, wenn Kasing einmal auf Anordnung der Regierung Kösching zugeordnet wird. Die Bayer. Staatszeitung hat bereits angekündigt, daß die Gemeinden, die sich nicht freiwillig eingegliedert haben, 1976 eine Zusammenlegung von Staats wegen verfügt wird. Wenn wir diesen Zeitpunkt abwarten, bekommen wir keine Mark mehr extra.

Der Gemeinderat wollte diese so schwerwiegende Entscheidung nicht allein übernehmen, daher sollen Sie darüber nächsten Sonntag mitentscheiden.

Stimmen Sie daher für den Zusammenschluß mit Kösching.

Mit freundlichen Grüßen

*Kaup*  
(Kaupp)



Stimmzettel

für die Abstimmung zur beantragten Zusammenlegung  
der Gemeinde Kasing mit der Marktgemeinde Kösching

am Sonntag, den 16. Mai 1971

Das Stimmrecht wird durch Einsetzen eines  
Kreuzes in einem der 2 Kreise ausgeübt.  
Ein Kreuz bedeutet "ja". Jeder Abstimrende  
hat nur eine Stimme. Stimmzettel, die  
mehr als ein Kreuz enthalten, sind ungültig.

a) Sind Sie mit einer Zusammenlegung der  
Gemeinde Kasing mit der Marktgemeinde  
Kösching einverstanden ?



b) Sind Sie für die weitere Selbständigkeit  
Kasing ?



Anlage 4

Zusammenlegungsvertrag

Zwischen

der Gemeinde Kasing, vertreten durch den 1. Bürgermeister  
Hans K e u p p

und

der Marktgemeinde Kösching, vertreten durch den 1. Bürger-  
meister Karl D o l l i n g e r

kommt für den Zusammenschluß beider Gemeinden folgende

V e r e i n b a r u n g

suchtend:

- I.) Der Gemeinderat Kasing hat am 30. März 1971 für die Gemeinde Kasing die Aufgabe der Selbständigkeit und den Zusammenschluß mit dem Markt Kösching beschlossen. Die Bevölkerung der Gemeinde Kasing hat dieser Gemeindegemeinschaftung mit 279 gegen 79 Stimmen zugestimmt. Der Marktgemeinderat Kösching hat dieser Gemeindegemeinschaftung mit Beschluß vom 15.10.1970 ebenfalls zugestimmt.
- II.) Der Name der neuen Gesamtgemeinde ist Markt Kösching. Die ehemalige Gemeinde Kasing trägt künftig den Namen "Markt Kösching - Ortsteil Kasing".
- III.) Der Markt Kösching wird Gesamtrechtsnachfolger der Gemeinde Kasing. Alle Rechte und Pflichten Öffentlicher und privater Art der bisherigen Gemeinde gehen auf den Markt Kösching über.
- IV.) Der Markt Kösching führt die bisherige Entwicklung der Gemeinde Kasing nach Maßgabe der strukturellen und wirtschaftlichen Bedürfnisse entsprechend der finanziellen Möglichkeiten weiter fort.
- V.) Im einzelnen verpflichtet sich der Markt Kösching zur Durchführung folgender Maßnahmen:

- 2 -

- 1. Die restlichen noch nicht ausgebauten Innerortsstraßen von Kasing verkehrsgerecht und nach Maßgabe der bereits vorliegenden Straßenplanung der Fa. Renner auszubauen. Die Finanzierung hat durch die nach Art. 3a FAG zu erwartenden Sonderschließelzuweisungen zu erfolgen.  
Es handelt sich um folgende Verkehrsflächen (im beiliegenden Lageplan rot ausgewiesen):

- a) Mündliche Ringstraße (ca. 600 Meter)
- b) Östliche Ringstraße (ca. 200 Meter)
- c) Süd. Ringstraße (ca. 150 Meter)
- d) Friedhofstraße- Rest (ca. 150 Meter)
- e) Befestigung des Gehweges entlang des Kriegerdenkmals und des Pfarrhofes (ca. 80 Meter)

- f) Außerdem die westliche Ringstraße, für die die Finanzierung bereits im Haushaltsplan 1971 ausgewiesen und der Bauauftrag erteilt ist.

Sollte sich ergeben, daß diese finanziellen Mittel demit noch nicht aufgebraucht sind, so ist der Anteil der Gemeinde für die Erschließungsmaßnahmen in den neuen Baugebieten demit zu finanzieren.

- 2. Die Erweiterung und Erneuerung der Wasserversorgung Kasing ist gemäß der Planung und der vorgesehenen Finanzierung zu übernehmen und weiterzuführen.
- 3. Der Markt Kösching wird anstreben, den Kindern von Kasing in Kasing den Kindergartenbesuch zu ermöglichen. Die dahin können die Kinder von Kasing den Kindergarten in Kösching besuchen. Die Befürderung übernimmt die Gemeinde.
- 4. Die Freiwillige Feuerwehr Kasing bleibt bestehen.
- 5. Die Jägdgenossenschaft Kasing bleibt bestehen.
- 6. Die Rechteentnahmen von der Jägdgenossenschaft Kasing sowie aus der Verpachtung der Grundstücke der Gemeinde Kasing sind für die Instandhaltung der landwirtschaftlichen Wirtschaftswegs von Kasing zu verwenden.
- 7. Die Gemeindeverwaltung Kösching wird in der Gemeindefeier Kasing zweimal wöchentlich von 17 bis 18 Uhr eine Sprechstunde abhalten, wenn dies von der Kasinger Bevölkerung gewünscht wird. Außerdem wird einmal jährlich in Kasing eine Teiltägerversammlung abgehalten.

- 3 -

VI.) Ab dem Zeitpunkt des Wirksamwerdens der Umgliederungsverfügung des Bayer. Staatsministeriums des Innern gilt das Ortsrecht des Marktes Kösching einheitlich für die gesamte Gemeinde mit folgenden Ausnahmen:

- 1) Die Realsteuerbesitzer der bisherigen Gemeinde Kasing galten bis 31. Dezember 1971.
- 2) Die Wasserersatzung der Gemeinde Kasing gilt bis 31. Dezember 1972, jedoch mindestens bis zum Abschluß der gegenwärtigen Baumaßnahme, unverändert.
- 3) Die Entwässerungsersatzung und die Müllabfuhr sowie die Friedhofersatzung von Kasing galten vorerst in Kasing weiter.

VII.) Bis zur Neuwahl im Jahre 1972 gehören dem Marktgemeinderat Kösching zwei Vertreter des Gemeinderats Kasing als beratende Mitglieder an. Der derzeitige Gemeinderat von Kasing bestimmt diese Vertreter. Ist der Ortsteil Kasing nach den Kommunalwahlen im Jahre 1972 im Marktgemeinderat Kösching nicht vertreten, so bestimmt der Marktgemeinderat Kösching nach Anhörung der Bürger von Kasing für die Dauer der nächsten Wahlperiode eine Person, die an allen Sitzungen des Gemeinderates Kösching und seiner Ausschüsse teilnehmen kann.

Kasing, den 9. Juni 1971

Der Gemeinderat Kasing hat mit Beschluß vom 8. Juni 1971 die Vereinbarung beschlossen.



(Keupp)  
1. Bürgermeister

Kösching, den .....

Der Marktgemeinderat Kösching hat mit Beschluß vom..... diese Vereinbarung beschlossen.

(Dollinger)  
1. Bürgermeister.

## Die Pest in Kösching

Die folgende Arbeit ist ein kleiner, der dritte Teil der Präsentation ‚Die Pest in Kösching‘ im Fach Deutsch in der Klasse 9 A im Schuljahr 2008/2009 an der Realschule Kösching. Sie fasst zum ersten Mal die Zeit des großen Sterbens nach dem Dreißigjährigen Krieg zusammen und wertet, ebenfalls zum ersten Mal, die Sterbeeinträge statistisch aus. Ihre aktuelle Umfrage belegt, daß die ‚Pest in Kösching‘ keineswegs als historisches Ereignis abgelegt wurde, sondern als kollektive Erinnerung in der Bevölkerung, auch bei den neu hinzugekommenen Mitbürgern, weiterlebt. Die Sebastiani-Bruderschaft, die das Gelübde der Pestzeit weiterträgt, hat dabei einen entscheidenden Anteil. Der Geschichtsverein freut sich und ist auch ein klein wenig stolz darauf, die Ergebnisse der Forschungen des jungen Teams, das sich damit in die vorderste Front der Heimatgeschichtsforscher einreihen darf, an dieser Stelle einer weiteren Öffentlichkeit bekannt machen zu dürfen.

### Der große Krieg und die beiden Pestepidemien

Pest bedeutet dem Wortsinn nach ganz einfach Seuche. So wurden viele Krankheiten, die die Menschen in dieser Zeit nicht genau zu beschreiben wussten, als „Pest“ bezeichnet. So ist es bei den beiden Pestepidemien in Kösching nicht klar, inwieweit es sich um die Pest oder nur um ein ansteckendes, tödliches Fieber von unbekannter Art handelt.

Die erste Pestepidemie steht im Zusammenhang mit dem 30jährigen Krieg. Im Winter 1633/34 herrschte tiefste Not. Die Umgebung von Kösching bot einen düsteren Anblick. Der große Krieg war nämlich nach Ingolstadt gekommen.

Am 28. April 1632 standen die Schweden vor der Festung Ingolstadt. Zwar war Ingolstadt nicht eingenommen worden, das Land lebte jedoch in ständiger Angst. Das flache Land war den feindlichen Heeren schutzlos ausgeliefert, die die Felder verwüsteten. Es entstand eine Hungersnot, der Handel lag danieder. Etwa ein Jahr später, am 14. Mai 1633, versuchten die Schweden nochmals Ingolstadt in einem Überraschungsangriff einzunehmen. Dies misslang, und die Schweden zogen unverrichteter Dinge über Kösching ab, wobei sie den umliegenden Ortschaften sowie Kösching ihre Wut fühlen ließen und sie in Brand setzten.

Die nur leicht und schnell beerdigten Leichen, die Brandstätten der Dörfer verpesteten die Luft, so konnte es nicht ausbleiben, dass böartige Krankheiten ausbrachen. 1634 brach die Pest oder das „ungarische Fieber“ in Kösching aus und forderte über 60 Todesopfer. Diese Epidemie schien so be-

drohlich, dass man in dieser Not wieder die Bruderschaft zum hl. Sebastian, die seit einigen Jahren bestand, wiederbelebte. Sie hatte aber nur privaten Charakter, war nicht durch die kirchliche Behörde bestätigt, und in den nachfolgenden Kriegsjahren schwand folglich auch wieder die Verehrung.

Nach den Katastrophenjahren 1632 bis 1635 war der Zustand in Kösching wieder fast als normal anzusehen. So brachte das Ende des 30jährigen Krieges, besiegelt durch den Westfälischen Frieden 1648, keine besonderen Veränderungen im Leben der Köschinger. Noch aber steckte der Keim des Verderbens in der sozial und körperlich angeschlagenen Bevölkerung. Immer wieder traten lokale Epidemien auf. 1649 registrierte man wieder in Ingolstadt den Ausbruch einer pestartigen Epidemie, deren Auswirkung dort nicht gravierend war. In Kösching kam es jedoch zur Katastrophe.

Am 20. Juni 1649 erlag ihr der erste Bewohner. Das Sterben dauerte den ganzen Sommer, wütete den Herbst hindurch und wollte auch im Winter nicht aufhören. In diesem Jahr kam auch der neue Pfarrer Dr. Paul Krieger nach Kösching. Sechzehn Häuser sollen damals ausgestorben und 385 Personen der Pest erlegen sein. Der Markt hatte über ein Drittel seiner Bewohner verloren. Sie wurden alle, mit Ausnahme von 5 Personen, vom Pfarrer eingesegnet, obwohl er eine Zeitlang selbst an der Pest erkrankt war. Der Pfarrer setzte alle nur möglichen Mitteln gegen die Pest ein, er kaufte sogar für 20 Gulden vom eigenen Geld Medizin in der Apotheke in Ingolstadt. Er besuchte die Kranken, stieg selbst mit Hilfe einer Leiter in die versperrten Häuser, kurz, er war die treibende Kraft im Kampf gegen den Tod.

Da die Pest nicht aufhören wollte, sie dauerte vom 20. Juni 1649 bis 19. Januar 1650, suchte man in der größten Not Zuflucht zum heiligen Sebastian und gelobte, dass bei der Abwendung der Pestilenz die Köschinger auf ewig alle Jahre einen fünfstündigen Kreuzgang nach Arnsberg zum hl. Sebastian unternehmen wollten mit Fasttag und Gottesdienst. Und die Pest erlosch am 19. Januar 1650, zum Fest des heiligen Sebastian.

Hier ein kurzer Auszug der Notiz von Pfarrer Krieger im ‚Totenbuch‘, S. 311, der die Pest in Kösching schilderte. (Abgeschrieben von Franz Xaver Kefer, Pfarrer 1839-1857): *In quantas inciderimus miserias obitus supra notatorum loquuntur civium et advenarum. Die 20. Junii advenit Ingolstadio Hanns Schmidmayer oriundus ex Betbrunn ad Sanctissimum Salvatorem cum sua sorore et una prole totus aeger hospitatus a Georgio Furtmayr, operario, qui ab eodem morbo cum sua conjuga et tribus liberis infectus infra dies sex obiit et tota sua domus emortua. Ex hac vicini visitantes Georgium cum suis*

*magis ac magis contagiosam luem secum circumferebant et inficiebant, quae a dea in dies crescebat et grassabat, ut oppidum die 5. Augusti fuerit bannisatum in tota Bavaria usque ad diem 18. Januarii anni .650. Infra quod tempus 386 personae prope abreptae fueri et ex hic omnibus vix 5 sine Sacramentis in ipso morbo susceptis, paulo tum ante refecti obierunt, quos ego usque ad 31. Augusti omnes providi et ... sumpto et extremae unctionis et debitis ceremoniis Coemeterio Beatissimae Mariae virginis parochiali opelivi inde, et hoc morbo dies 8 correptus decubui, interim Adamo Braunmayer, Beneficiato hujus loci vigilante. Unde 9 die sanitati restitutus ex ulcere pessimo (rursum usque ad finem laboravi). Magistratus autem civicus nullum curavit ordinem.*

In welches Elend wir gefallen sind, darüber berichten die oben notierten Todesfälle von Bürgern und Fremden. Am 20. Juni 1649 kam von Ingolstadt Hans Schmidmayer, gebürtig aus Bettbrunn beim Heiligsten Salvator, mit seiner Schwester und einem Kind ganz krank an, wurde von Georg Furtmayr, einem Tagelöhner, aufgenommen, der darauf seinerseits von der selben Krankheit samt seiner Frau und drei Kindern ergriffen wurde, welche innerhalb von 6 Tagen den Tod fanden und somit das ganze Haus ausstarb. Von da aus trugen die Nachbarn, die den Georg und die Seinen besuchten, die ansteckende Seuche mit sich herum und verbreiteten sie mehr und mehr; sie griff so heftig um sich, dass der Ort vom 5. August bis einschließlich 18. Januar 1650 für ganz Bayern mit dem Seuchenbann belegt wurde. Innerhalb dieser Zeit wurde an die 386 Personen dahingerafft, von welchen kaum 5 ohne Sakrament blieben, von der Krankheit erfasst wurden und vor dessen Empfang starben, welche alle ich bis zum 31. August selbst versehen habe...und welche ich, nachdem sie die letzte Wegzehrung empfangen hatten und mit der letzten Ölung versehen waren, unter den gebührenden Verrichtungen auf dem Pfarrefriedhof der heiligsten Jungfrau Maria bestattet habe, was danach aber, da auch ich für 8 Tage von dieser Seuche ergriffen darniederlag, unter der Leitung von Adam Braunmayer, dem damaligen Benefiziaten, geschah. Am 9. Tag, ich litt unterdessen an einem äußerst üblen Geschwür, war meine Gesundheit hergestellt und ich erledigte das Amt wieder bis zum Ende. Der bürgerliche Magistrat aber hat überhaupt nicht für Ordnung gesorgt

Besonders der letzte Satz, „der bürgerliche Magistrat aber hat überhaupt nicht für Ordnung gesorgt“, weist darauf hin, dass der Magistrat (Bürgermeister) und die Senatoren (Gemeinderäte) bei der Bekämpfung der Pest den Pfarrer Dr. Krieger nicht bzw. nur wenig unterstützt hatten.

### **Totenbuch, Pfarrer Krieger sowie statistische Auswertung.**

Im ‚Totenbuch‘ von S 299 bis 311 wurde von Pfarrer Dr. Krieger alle Toten

nach Namen, Todestag, Alter und Heimat registriert. So kennzeichnet er auf S. 299 den ersten Pesttoten und damit den Beginn des großen Sterbens:

*1649, Juni: 20 huius obiit Johannes Schmidmair de Bethbrun ad St. Salvatorem.*

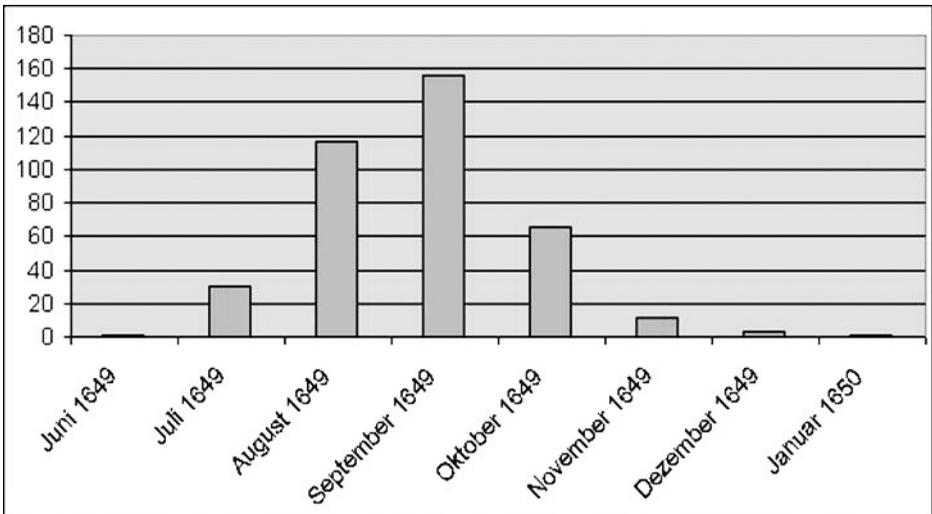
*1649, Juli: 1 huius obiit infans Maria Furtmayrin Köschingensis. 3 huius obiit Apollonia Furtmayrin ciuis in Kösching. 4 huius obiit Georgius Furtmayr ciuis et operarius in Kösching. 6 huius obiit infans Anna Furtmayrin, infra hos dies pater, mater et duae filiae morbo vngarico obierunt.*

1649, Juni: am 20. dieses Monats starb Johannes Schmidmair aus Bettbrunn, beim hl. Salvator.

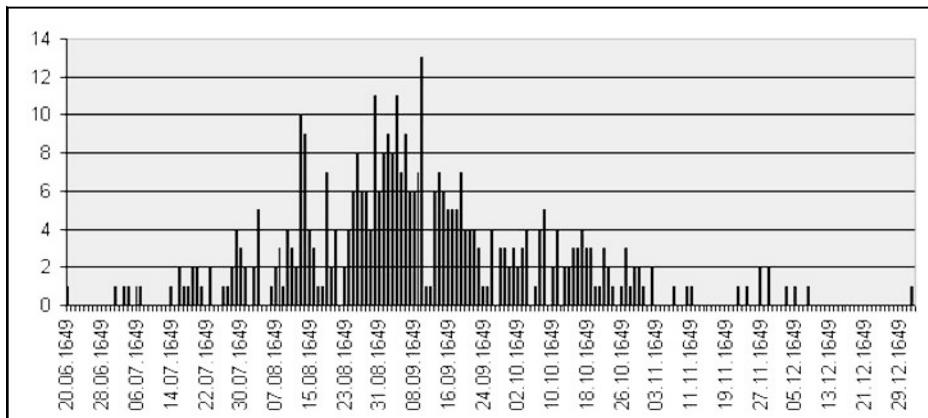
1649, Juli: am 1. dieses Monats starb das Kind Maria Furtmayr aus Kösching; am 3. starb Apollonia Furtmayr, Bürgerin in Kösching; am 4. starb Georg Furtmayr, Bürger und Tagwerker in Kösching; am 6. das Kind Anna Furtmayr, so dass innerhalb von 4 Tagen Vater, Mutter und zwei Töchter an der ungarischen Seuche starben.

Nachdem die meisten Sterbeeinträge von Pfarrer Krieger ähnlich ausführlich waren, lassen sich der Verlauf der Krankheit, Alter, Stand und Herkunft der Personen sehr gut statistisch auswerten. Nachfolgend sind die von uns erstellten unterschiedlichen Sterbestatistiken graphisch dargestellt.

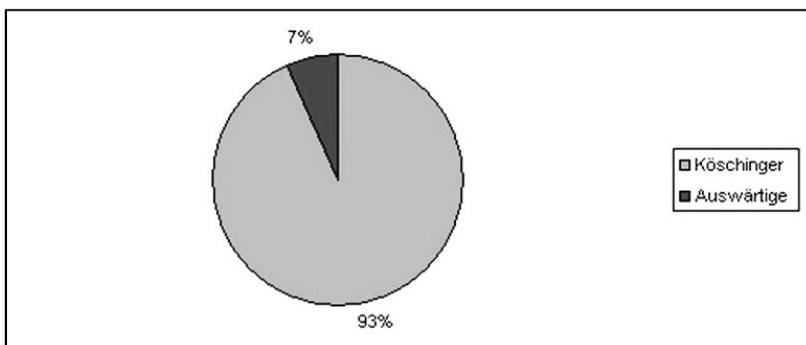
### Sterbestatistik nach Monaten



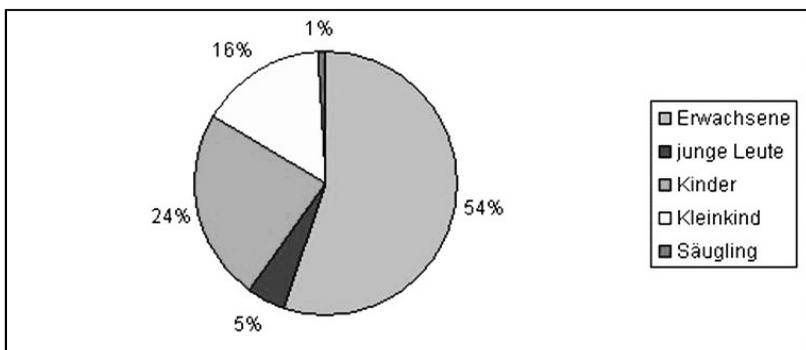
## Sterbestatistik nach Tagen



## Sterbestatistik nach Herkunft



## Sterbestatistik nach Alter



### **Sebastiani Bruderschaft..**

Wie bereits erwähnt war Pfarrer Dr. Krieger der Erneuerer der Sebastiani - Bruderschaft, die unter Pfarrer Dr. Johannes Sartorius (1613-1630) gegründet wurde, jedoch wieder eingeschlafen war. Um die erneut erweckte Bruderschaft sicherer am Leben zu erhalten, bat man in Regensburg um die oberste kirchliche Zustimmung zur Gründung, um die bischöfliche Approbation. Diese erfolgte am 20. Dezember 1651. Abgesehen von einigen Unterbrechungen findet seit 1652 jährlich eine Wallfahrt über Schambach zur Kirche des Hl. Sebastian nach Arnsberg statt.

Das Archiv der Sebastiani-Bruderschaft ist in eindrucksvoller Geschlossenheit erhalten geblieben. Sie vermerkte auch den Tod von Pfarrer Dr. Krieger im Jahr 1664 in Schrobenhausen und hob nochmals seine Verdienste hervor: *Man gedachte des hochwürdig Edl vnd hochgelehrten herrn Paulussen Krieger, der geistlichen Rechten Doctors, chorherrn bey vnser lieben frauen in München, der nur 7 iahr allhie Pfarrer gewesen, aber ein gelehrter man, vnd vortrefflicher Seelsorger, so in der leidigen pest zeit allein ein halbes iahr denen kranckhen mit solcher miehe vnd eüßer beygestanden ist, das aus allen verstorbenen, so 386 waren, lauth dessen hinterlassenen zeignus khaine 5 gewesen, die nit alle Sakramenten nit allein der beicht vnd Communion, sondern auch der letzten öelung empfangen haben, vnd auch diese 5 Persohnen haben khirzlich vor ihren dodt ihr beicht vnd heyl. Communion verrichtet, mithin sich vmb die ganze Pfarrgemeindt ser meritirt gemacht, dieser vortrefliche Seelsorger ist hernach zu Schrobenhausen Pfarrer worden, albo er in iahr 1664 in Gott seelig verschidten ist.*

1731 fasste Pfarrer Matthäus Kersch in seinem Büchlein 'Zweyfacher Baum des Lebens' sein Wissen um die Entstehung der Sebastiani-Bruderschaft zusammen. Ein einziges Exemplar hat sich in unsere Zeit gerettet. 270 Jahre später, im Jahr 2001, zum 350jährigen Jubiläum, wurde ein zweites Bruderschaftsbuch erstellt, um die Geschichte der Bruderschaft zu erzählen und zu bewahren.

### **Pestkapelle (Klausenkapelle).**

Die Toten bei der zweiten Pestepidemie waren so zahlreich, dass sie nicht mehr um die Kirche herum bestattet werden konnten. Auch fürchtete man die Ausdünstungen der Pestleichen, die man als Krankheit auslösende Ursache ansah. So wählte man einen Platz außerhalb des Ortes, abgelegen genug, um sich diese schädlichen Einflüsse fern zu halten. Es gab in Norden eine Stelle, die hierfür geeignet erschien. Dort, am ehemaligen Burgstall des Sitzes Schlehenstein, wurden schon seit ewigen Zeiten fremde Tote bestattet. Zu

diesem etwas verrufenen Ort wurden jetzt die Pesttoten hinausgefahren. Zum Gedenken der Toten wurde auch ein kleines Kirchlein erbaut.

Im 18. Jahrhundert war die Pestkapelle in einem ruinösen Zustand und die Gräber der Vorfahren waren zu einer Viehweide geworden und völlig verwaht. So beschloßen einige Bürger den Platz mit einer Mauer zu schützen und das alte Kirchlein vollständig zu renovieren. In der Mitte des Gottesackers wurde das eiserne Kreuz aufgestellt, das heute noch dort steht. Die Kapelle erhielt ein Pflaster sowie einen kleinen Altar. Am 27. September 1737 erfüllte sich der Wunsch des Pfarrers Kerschl nach einem fünften Kirchengebäude, in dem eine Messe zu lesen erlaubt war.

### Umfrage in Kösching

Mit der Umfrage versuchten wir herauszufinden, inwieweit es einen Zusammenhang bzgl. der Erinnerung der Pest nach Ortsteilen, Geschlecht bzw. Herkunft (in Kösching geboren ja oder nein) gibt.

Darüber hinaus war es für uns wichtig zu erfahren, ob die Sebastiani-Bruderschaft und die Pestkirche auch noch heute von den Köschinger Bürgern mit der Pest in Verbindung gebracht werden.

	Marktplatz	Petersk.	Wolfsdr.	Ziegelsgr.	Gänsacker	Gesamt
Von der Pest gehört GESAMT	50,00%	60,00%	60,00%	50,00%	46,67%	53,33%
Frauen	46,67%	60,00%	73,33%	53,33%	46,67%	56,00%
Männer	53,33%	60,00%	46,67%	46,67%	46,67%	50,67%
Anteil geb. Köschinger Antwort Ja	23,33%	50,00%	23,33%	26,67%	26,67%	30,00%
Anteil nicht geb. Köschinger Antwort Ja	26,67%	10,00%	36,67%	23,33%	20,00%	23,33%
mit welcher Bruderschaft wird die Pest in Verbindung gebracht (Sebasiani bruderschaft) Frage richtig beantwortet	36,67%	53,33%	36,67%	46,67%	43,33%	43,33%
mit welcher Kirche wird die Pest in Verbindung gebracht (Pestkirche) die Frage richtig beantwortet	70,00%	83,33%	66,67%	70,00%	70,00%	72,00%

### Schluss

Wir hoffen, dass die Pest in Kösching auch weiterhin nicht in Vergessenheit geraten wird, da eine solche Katastrophe in diesem Ausmaß bisher nicht mehr in der Köschinger Geschichte vorgekommen ist.

*Unsere Informationsquellen waren:*

- Das Buch „Die Pest, Geißel der Menschheit“
- Auszüge aus dem Totenbuch von Pfarrer Krieger 1649/1650, Regensburg, Bischöfliches Zentralarchiv, Matrikel S. 299: *Todten Register, sub Parocho Paulo Krieger, S.S. Canonum Doctore, Canonico ad B. Virginem Monachii ab anno 1649er die Martij*, bis S. 311, hier: *NB Successor...*, Abschrift in: Pfarrarchiv, Akt 010.
- hier: *Nota in libr. Def. ad Dez. 1649* (Abschrift Pfr. Kefer)
- Das Jubiläumsheft: 350 Jahre Sebastiani Bruderschaft in Kösching 1651 – 2001.
- Zusammenfassungen, Abschriften von Dr. Lenhardt, der uns in der Vorbereitung bestens unterstützt hat.



Pestkreuz in der Pfarrkirche

Dr. Otmar Heinz

## „Die schöne Orgel in Kösching pranget“ – Zur Orgelgeschichte des Marktes Kösching

Orgeln wurden in Kirchen zur Steigerung liturgischer Festlichkeit aufgestellt. Die katholische Pfarrkirche „Mariens Himmelfahrt“ zu Kösching zählt zwei-



Hl. Caecilia, Stuckbild 1725 an der oberen Orgelempore in Kösching

fellos zu den herausragenden Sakralbauten der Region Ingolstadt und erhielt ihre erste Orgel<sup>1</sup> schon vor dem Dreißigjährigen Krieg.<sup>2</sup>

Nach einem Inventar waren im Jahre 1660 immerhin bereits zwei Orgeln vorhanden:

*„Ain Neues Positif mit 6 Registern und ainem Tremulanten mit ainem kösstenpraunen Kassten [kastanienbraunes Gehäuse], mit vergulden Gespräng vorhero 2 Thüren, darauf 2 Engl gemahlt, auf beeden Seiten mit gulden gesimbsen gefasst.*

*Ain Alts Regall.“<sup>3</sup>*

Das Regal mit kurzbecherigen Zungenpfeifen dürfte vor allem bei Prozessionen gespielt worden sein. Das Orgelpositiv wird ausdrücklich als neu bezeichnet und wurde also kurz vor 1660 aufgestellt, denn 1680 heißt es, noch

keine dreißig Jahre wären vergangen, seit man eine neue Orgel habe.<sup>4</sup> Die Orgelbauer sind unbekannt. Es könnte sich um die Ingolstädter Orgelmacher Augustin Freund (verstorben 18.5.1666) oder Hans Georg Rumpf (14.2.1607-28.1.1674) handeln. Da beide Seiten mit vergoldeten Profilen gefasst waren, dürfte es sich um ein allansichtiges Brüstungspositiv mit Flügeltüren gehandelt haben.

Im Jahre 1726 erhielt die Pfarrkirche Kösching eine neue größere Orgel von dem berühmten Ingolstädter Orgelbauer Caspar König (1675-1765) um 327 fl. Der erhaltene Bauvertrag<sup>5</sup> „mit dem wolfürnemmen vnd kunstreichen Herrn Caspar König, Burgern vnd Orglmachern zu Ingolstatt“ ist am 11. April 1725 abgeschlossen worden, die Orgel wurde nach Ostern 1726 geliefert. Während die alte Orgel dem Orgelmacher König zum Materialwert von 50 fl. überlassen wurde, erhielt die neue Orgel folgende Klanggestalt:

<i>Manual: C / E – c<sup>3</sup> (45 Tasten)</i>	<i>Pedal: C / E – a<sup>0</sup></i>
<i>(18 Tasten)</i>	
Principal 8‘ Zinn	Subpaß 16‘ Holz gedeckt
Copl 8‘ Holz gedeckt	
Octav 4‘ Zinn	
Fletten 4‘ Zinn	
Quint 3‘ Zinn	
Super Octav 2‘ Zinn	
Mixtur 1‘ Zinn	

Der Initiator des Kirchen- und Orgelbaues in Kösching, Pfarrer Matthäus Kersch, bemerkte zum Orgelbau:<sup>6</sup>

„*Neue Orgl.*

*Cum organum priore saeculo erectum pro nova et sat ampla modo ecclesia proportionatum non fuerit, et multum per tantum tempus destructum, studui, ad instantiam multam praesertim musicorum, aliud novum procurare, quod et adiuvante Deo post festa paschalia huius anni per Casparum König, organarium Ingolstadii, ex integro confectum est, ut eo prima vice ... 12. May ... potuerimus. ... Laudatur hoc organum ob suam praestantiam et constantiam summopere. Deus det, ut et imposterum suam laudem retineat, vel etiam augeat. ... In erectione huius novi organi per 5 septimanas organario et eius coadjutori socio praeter honorarium 3 fl. Victum, potum et lectum ambobus gratis dedi ... Ut autem dictum organum spatium sufficiens praesertim in altitudine haberi posset, totam priorem machinam, in quo organum stare debet, vulgo den ganzen Orgl chor, duobus pedibus artificialibus, vmb 2 werckh schuech, necessario deprimere, imo destruere, et sic ex integro novam facere*



Der Köschinger Orgelprospekt 2009

*debuimus, quae cum tignis, lapidibus, opificibus, murariis, calce, gypso, coloribus, auro, pictore, statuario etc. iuxta facta ratiocina ad minimum 100 fl. constitit. ...*

*Fassung der neuen Orgel*

*Ad finem huius anni novum organum coloribus et auro sed viliore per pictorem meum ornari feci.“*

*„Neue Orgel.*

*Da die Orgel, die im letzten Jahrhundert aufgestellt worden war, für die neue und doch ziemlich stattliche Kirche in den Proportionen nicht mehr angemessen war und vieles auch mit der Zeit defekt geworden war, begann ich, durch vieles Bitten vor allem der hiesigen Musiker gedrängt, eine neue Orgel zu beschaffen, welche mit Gottes Hilfe nach Ostern dieses Jahres von Caspar König, Orgelmacher aus Ingolstadt, völlig neu hergestellt war und wir sie zum ersten Mal am 12. Mai in Gebrauch nehmen konnten. ... **Man lobt diese Orgel wegen ihrer Vorzüglichkeit und Beständigkeit als höchstes Meisterwerk.** Gebe Gott, sie möge diesen Ruhm auch den Nachkommen bewahren, wenn nicht gar steigern. ... Während der Aufrichtung dieser neuen Orgel gab auch über 5 Wochen dem Orgelbauer und seinem Gehilfen für einen Trinkgeld von 3 fl. Kost, Trunk und Bett frei. ... Damit nun besagte Orgel auch hinrei-*

chend Platz, besonders zur Höhe hin, finden konnte, mussten wir die ganze Konstruktion, worauf die Orgel stehen sollte, also die bestehende obere Orgelempore, um 2 Werkschuhe niedriger setzen, also gänzlich abtragen und wieder völlig neu aufrichten, was mit Ziegeln, Hölzern, Steinen, Handlangern, Maurern, Kalk, Gips, Farben, Gold, Maler, Bildhauer usw. grob überschlagen an die 100 Gulden kostete. ...

### **Fassung der neuen Orgel**

*Zu Ende dieses Jahres ließ ich die neue Orgel mit Farben und Gold fassen, aber auf wohlfeilere Art durch meinen bekannten Maler.“*

Den fünfteiligen Orgelprospekt beherrscht ein Mittelrundturm, den niedrigere Seitenfelder in Spitz- und Segmentbogenformen begleiten. Die schräg gestellten Lisenen sind mehrfach verkröpft. Da das in Rottendorf bei Nabburg erhaltene Orgelgehäuse rings umlaufendes Profilwerk besaß, dürfte es sich ursprünglich um eine hinterspielige Brüstungsorgel gehandelt haben.

Die Qualität der König-Orgel, schon von Pfarrer Kerschel als höchstes Meisterwerk gelobt, muß ganz außerordentlich gewesen sein, denn noch viele Jahrzehnte nach ihrer Errichtung wurde man nicht müde, diese Orgel zu rühmen. So ist einem um 1772 verfaßten Bericht des Pfarrarchivs Großmehring zu entnehmen, dass *„das hiesig Pfaar Gotts-Haus schon zum öfffteren andern Gotteshäusern zu Paulichkeiten und Kirchenornat nemblichen Vorschub gethan und insbesondere mittels ihren Beytrag **die schöne Orgel in Kösching pranget.**“*<sup>7</sup> Weiters hebt noch 1790 Franz Sebastian Meidinger in seiner „Historischen Beschreibung verschiedener Städte und Märkte“ als eine der Sehenswürdigkeiten Köschings eigens die Orgel von Caspar König mit 8 Registern hervor.<sup>8</sup>

Die Kirchenrechnungen im Pfarrarchiv Kösching setzen erst mit Beginn des 19. Jahrhunderts ein, so daß über die Orgelreparaturen der Barockzeit keine Nachweise vorliegen. Pflege und Stimmungen werden sicher von der Orgelbaufamilie König durchgeführt worden sein. Da 1836 die Orgelgröße mit 9 Registern beschrieben wurde, muß das bei König nicht erwähnte Pedalregister Octavbaß 8' zu Beginn des 19. Jahrhunderts hinzugefügt worden sein.

1810/11 ist eine Orgelreparatur durch Sebastian Krämer (1751-1830) aus Lauingen um 79,51 fl. belegt. Im Inventar des Jahres 1817 wurde die Orgel mit 80 fl. bewertet. 1821/22 reparierte der durchreisende Orgelmacher Josef Lechner um 66 fl. die Orgel. 1833 erwähnt die Inventarliste 1 Orgel mit 80 fl. sowie 1 kleine Tragorgel mit 36 fl. Zu dieser Zeit und wohl auch während des 18. Jahrhunderts besaß die Pfarrkirche Kösching also gleichzeitig nach wie



Der Köschinger Orgelprospekt von 1725, heute in Rottendorf bei Nabburg (Opf)

vor zwei Orgeln.

Die Qualität der König-Orgel kam abermals 1836 zum Ausdruck, auch wenn inzwischen Überlegungen zu einem Orgelneubau heranreiften, weil Barockorgeln längst nicht mehr der frühromantischen Ästhetik entsprachen.

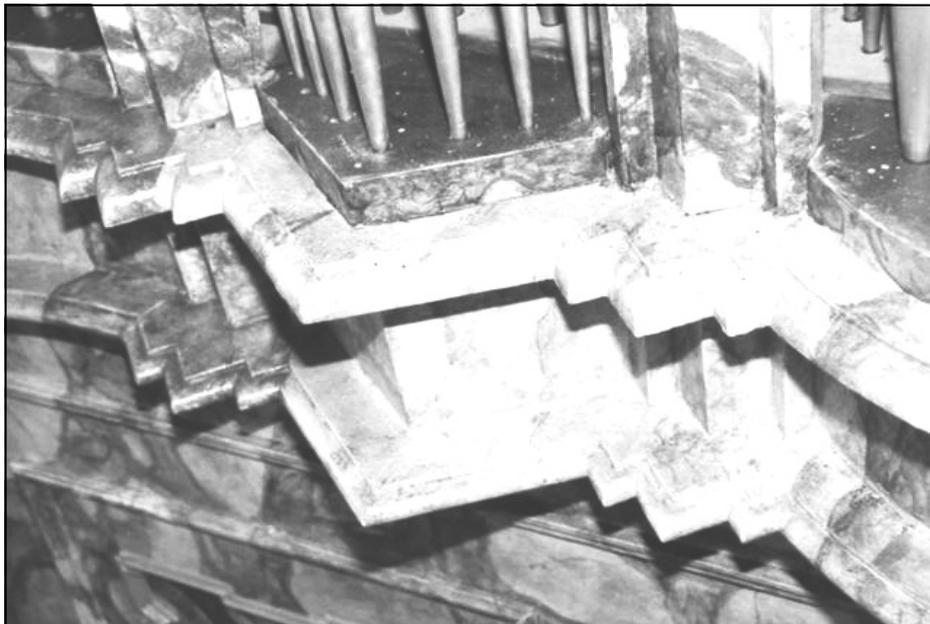
*„Ein altes Werk wird durch Reparatur in kein neues umgeschaffen ... ist die Orgel von der Art, dass sie noch zu gut ist, um sie schon jetzt gegen eine neue zu vertauschen.“<sup>9</sup>*

Der Ingolstädter Orgelbauer Johann Leis (12.9.1799-29.3.1839) legte am 29.9.1836 einen Kostenvoranschlag zur Reparatur der Hauptorgel mit 9 Registern und des Tragpositivs in der Pfarrkirche Kösching vor:

*„2 neue Spanbälge und Büggen-Kanäle, weil die alten Bälge vom Wurm zerfressen ... Die Föntille [Ventile] und Windsäcke [Pulpeten] in der Windlade müssen neu beledert werden, ebenso müssen Fädern [Federn] und Stifte erneuert werden; Registerzüge schließen nicht mehr genau; die Manualklaviatur muß neu mit schwarzem Holz belegt werden, Kosten 156,30 fl., das Posetief will ich auch noch stimmen“<sup>10</sup>.*

Die erfolgte Reparatur der Gebrüder Leis wurde am 5.8.1837 quittiert.

Das Inventar 1843 nennt 1 Orgel mit 9 Registern zu 180 fl. und 1 Positiv mit 4 Registern zu 40 fl.



Detail der alten Köschinger Orgel, jetzt in Rottendorf

Eine Reparatur des Kirch-Positivs in der Pfarrkirche Kösching erfolgte am 9.9.1845 durch Joseph Fleischmann (geb. 16.4.1812) aus Wettstetten um 14,48 fl. Derselbe Orgelbauer erstellte am 9.9.1845 folgenden Kostenvoranschlag zur Erweiterung der Orgel:

2 neue Windladen, weil die Baßkzellen der alten Windladen zu eng sind und damit die Kurze Octave beseitigt werden kann; Ergänzung der alten Register um die Baßtöne Cs, Ds, Fs und Gs; neue Register: Koppel 8', Bordun 8', Gamba 8', Doppelflöte 4', Octavbaß 8', Violonbaß 16'; neuer frei stehender Spieltisch; 1 neuer Blasbalg zusätzlich zu den beiden vorhandenen. Als Disposition ist geplant:

*Manual: C – f<sup>♯</sup> (54 Tasten)*

Principal 8' Zinn alt

Koppel 8' Holz neu

Gedeckflöte 8' Zinn alt

Bordun 8' Holz neu

Gamba 8' Holz / Zinn neu

Octav 4' Zinn alt

Doppelflöte 4' Holz offen neu

Quint 3' Zinn alt

Superoctav 2' Zinn alt

*Pedal: C – c<sup>1</sup> (25 Tasten)*

Sub Baß 16' Holz gedeckt alt

Violon Baß 16' Holz offen neu

Octav Baß 8' Holz neu

Mixtur 1' Zinn alt

Am 23.10.1845 wurde nachträglich ein Antrag der Kirchenverwaltung Kösching an das Königliche Landgericht Ingolstadt eingereicht um Erweiterung der Orgel von 9 auf 13 Register, da die alte Orgel für die große Pfarrkirche zu schwach sei. Dabei wird die inzwischen leicht veränderte Disposition der König-Orgel mitgeteilt:

*Manual: C / E – c<sup>3</sup> (45 Tasten)*

Principal 8'

Koppel 8' Holz gedeckt

Flöte 8' Zinn gedeckt

Octav 4'

Quint 3'

Superoctav 2'

Mixtur 1' dreifach

*Pedal: C / E – a<sup>0</sup> (18 Tasten)*

Sub Baß 16' Holz gedeckt

Octav Baß 8' Holz offen

Die von Joseph Fleischmann erneuerte und erweiterte Orgel wurde am 3.10.1846 um 259 fl. Aufgestellt, dabei wurde das König-Gehäuse neu mit Ölfarbe gestrichen und das Laubwerk mit Feingold vergoldet.

Am 21.3.1852 erfolgte eine Stimmung durch Joseph Fleischmann um 4 fl. 54 Kreuzer und am 16.6.1866 wurde das Tragpositiv in der Peterskirche durch Einbau von 10 neuen Flötenpfeifen um 6 fl. durch Joseph Fleischmann repariert. Das Tragpositiv stand ursprünglich in der Pfarrkirche und wurde zwischen 1845 und 1866 in die Peterskirche transferiert.

Am 25.7.1867 war eine Reparatur der Orgel mit 13 Registern durch Joseph Fleischmann um 148 fl. abgeschlossen. Fleischmann hatte 2 neue Blaspälge auf dem Kirchenboden aufgesetzt und 1 vorhandenen Balg dazugesetzt, neue Windkanäle gefertigt, die Manual-Klaves neu mit schwarzem Ebenholz belegt und eine neue Pedalklavatur mit Federn geliefert.

Die letzte Reparatur der Orgel mit 12 Register [sic!] durch den inzwischen nach Neuburg übersiedelten Joseph Fleischmann war um 100 Mark am 31.8.1876 vollendet.

1887 war abermals eine Reparatur erforderlich, welche Joseph Kohnle, Orgelbauer von Enkering, um 325 Mark ausgeführt hat, allerdings nicht zur Zufriedenheit. Diese Pfscharbeit machte die König-Orgel unbrauchbar und führte schließlich zu deren Ersatz.

Am 1.7.1893 legte die Regensburger Orgelbaufirma Binder & Siemann einen Kostenvoranschlag für eine neue Orgel mit 15 Registern auf 2 Manualen und Pedal um 5188,00 Mark vor:

*I. Manual: C – f<sup>3</sup> (54 Tasten) II. Manual: C – f<sup>3</sup> Pedal: C – d<sup>1</sup> (27*

*Tasten)*

Bourdon 16'	Geigenprincipal 8'	Subbaß 16'
Principal 8'	Lieblich Gedekt 8'	Octavbaß 8'
Viola di Gamba 8'	Dolce 8'	
Salicional 8'	Aeoline 8'	
Gedekt 8'	Fugara 4'	
Octav 4'		
Traversflöte 4'		
Mixtur 2 2/3' vierfach		

Die neue Orgel sollte pneumatische Kegelladen, einen frei stehenden pneumatischen Spieltisch sowie ein neues größeres Orgelgehäuse erhalten. Am 16.11.1896 wurde mit Fa. Binder & Siemann der Orgelbauvertrag unterzeichnet. Der Generalkonservator des Denkmalamtes forderte jedoch die Erhaltung des König-Orgelgehäuses, zumindest in einer anderen Kirche. Hierauf antwortete Willibald Siemann (1864-1932) in einem Brief v. 20.10.1897: *„Die ganze alte Orgel nehmen wir für 150 Mark an und verwenden das alte Gehäuse für eine neue Orgel in einer anderen Kirche gleichen Styles. Ansonsten müßte die Kirchenverwaltung die Verzierungen aufbewahren laut Forderung des Generalkonservators Herrn Graf.“*

Daraufhin stellte Willibald Siemann das Köschinger Orgelgehäuse mit neuem Spielwerk in der oberpfälzischen Pfarrkirche St. Andreas zu Rottendorf bei Schmidgaden auf, wo zumindest der prachtvolle König-Prospekt erhalten ist. Nach dem Sebastiansfest begann am 24.1.1898 die Aufstellung der neuen Orgel<sup>11</sup> in der Köschinger Pfarrkirche durch Willibald Siemann. Das neue Orgelgehäuse entspricht in vereinfachten Formen dem alten Gehäuse, wurde allerdings stark verbreitert. Die Bildhauerarbeiten zum weiß-gold gefassten neuen Orgelgehäuse lieferte V. Bader aus Steinweg. Mit der neuen Siemann-Orgel besaß die Pfarrkirche wieder ein hochwertiges Orgelwerk auf der Höhe der Zeit im romantischen Stil, denn Siemann zählte seinerzeit zu den führenden Orgelbauern Süddeutschlands.

Am 1.3.1898 quittierte Siemann den Betrag von 5530 Mark für die Lieferung der neuen Orgel. Zur Orgelweihe nach Lichtmeß gab es einen großen Umtrunk, denn der Posthalter Josef Burgmaier berechnete für die bei der Orgelprobe geladenen Gäste am 7.2.1898:

*„180 l Bier, 114 Paar Bratwürste, Brot und 50 Zigarren insgesamt 63,28 Mark“.*

Das aus der Pfarrkirche stammende Tragpositiv im Köschinger Peterskirchlein wurde 1866 noch gestimmt, erschien aber um die Jahrhundertwende nicht mehr zeitgemäß und daher irreparabel, so dass es entfernt wurde. Der

Erbauer der Pfarrkirchenorgel, Willibald Siemann, offerierte der Peterskapellstiftung am 26.10.1903 eine „gebrauchte“ Orgel mit gesundem Material, gutem Pfeifenwerk und gutem Blasebalg um 400 Mark mit folgender Disposition:<sup>12</sup>

*Manual: C – f<sup>3</sup> (54 Tasten)*  
 Gedeckt 8'  
 Salicional 8'  
 Gamba 8' ab c<sup>0</sup>  
 Principal 4'  
 Flöte 4'  
 Flöte 16' ab c<sup>1</sup>  
*Angehängtes Pedal: C – f<sup>0</sup> (18 Tasten)*

Diese Orgel zeigte zwar Spuren späterer Erneuerungen, dürfte jedoch im späten 18. Jahrhundert erbaut worden sein.<sup>13</sup> Sie stammte aus dem Münchener Raum und wurde 1904 in der Peterskapelle Kösching von der Fa. Siemann aufgestellt. Leider entfernte man um 1950 auch dieses hübsche Orgelwerk in Unkenntnis seines Wertes, seither fehlt der Peterskapelle eine Orgel.

1917 mußten die Prospektpfeifen der Pfarrkirchenorgel für den Rüstungsfond abgeliefert werden. Erst 1920 wurden neue Prospektpfeifen aus Zink durch Fa. Siemann um 4714,40 Mark eingebaut. Kostenvoranschläge zur Reinigung der Orgel erstellten 1933 Eduard Hirnschrodt (geb. 1906) aus Regensburg und am 7.7.1934 Josef Maier von der Hoforgelbauanstalt Hechenberger / München um 220 Mark.

Erste Anzeichen eines Stilwandels mit beginnender Unzufriedenheit an der hochromantischen Orgel offenbarten sich 1935, als der Lehrer Fritz Haug monierte, in die Köschinger Orgel gehöre ein Schweller, ferner sei sie so schwer zu spielen.

Am 3.1.1939 lieferte Michael Weise (1889-1969) aus Plattling um 400 Reichsmark ein elektrisches Gebläse.

Im Zuge der „Orgelbewegung“ mit ihrer Ablehnung romantischer Stilideale erfolgte 1960 ein gravierender Umbau durch Ludwig Plössl (11.5.1920-28.6.1984) aus Großmehring. Seither präsentiert sich die Orgel in folgender Disposition:

<i>I. Manual: C – f<sup>3</sup> (54 Tasten)</i>		<i>II. Manual: C – f<sup>3</sup></i>		<i>Pedal: C – d<sup>1</sup> (27 Tasten)</i>
Bordun 16'		Gedakt 8'		Subbass 16'
Principal 8'		Principal 4'		Octavbass 8'
Rohrflöte 8'		Spillflöte 4'		Gedaktbass 8'

Octav 4'	Quinte 1 1/3'	Hintersatz 2 2/3' dreifach
Flöte 4'	Cymbel 1' zweifach	
Waldflöte 2'		
Mixtur 1 1/3' vierfach		

Pneumatische Kegelladen, seitlich frei stehender Spieltisch.

Die meisten Pfeifen der Siemann-Orgel wurden in veränderter Position weiter verwendet, die Register Rohrflöte 8', Waldflöte 2', Mixtur, Spillflöte 4', Quinte und Cymbel enthalten neues Pfeifenwerk. Die Veränderung des alten Materials zerstörte die planvolle Logik der Siemann-Orgel. Die neue obertönige Disposition paßt nicht mit den alten pneumatischen Kegelladen zusammen, so daß die Pfeifen keinen günstigen Verschmelzungsgrad erreichen. Der künstlerische Wert der derzeitigen Köschinger Orgel ist daher gering, zudem bedarf sie häufig kostspieliger Reparaturen, zuletzt 2004 um € 2814,16 durch Paul Rohner aus Mallersdorf.

Langfristig sollte daher der Bau einer neuen hochwertigen Orgel in die Wege geleitet werden. Da der Platz für den Chor auf der Orgelempore knapp ist, könnte der erste Schritt in der Beschaffung eines Orgelpositivs bestehen. Dies hätte den Vorteil, daß der Chor in seiner Standortwahl nicht auf die enge Orgelempore fixiert wäre. Die Existenz zweier Orgeln hatte in Kösching eine lange Tradition und mit der König-Orgel von 1726 und der Siemann-Orgel von 1898 konnte Kösching an den Höhepunkten süddeutscher Orgelbaukunst partizipieren.

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> Die Anregung zu diesem Aufsatz verdanke ich der Liebenswürdigkeit von Herrn Dr. Friedrich Lenhardt, für dessen Hilfsbereitschaft ihm herzlich gedankt sei. Die folgenden Archivdaten sind weitgehend dem Pfarrarchiv (PfA) Kösching, Orgelakt 206, entnommen sowie den Kirchenrechnungen und den Belegheften zu diesen nach Jahrgängen geordneten Rechnungen im Pfarrarchiv

<sup>2</sup> Ernst Ettel, Die Schulgeschichte von Kösching, in: SHVI 83, 1974, 21

<sup>3</sup> Marktarchiv Kösching, Inv. 1660, fol 5 v

<sup>4</sup> Ernst Ettel, Schulgeschichte, 21

<sup>5</sup> PfA Kösching, Orgelakt III/2. Der Orgelbauvertrag wurde publiziert von Siegfried Hofmann, Ein mit Caspar König geschlossener Orgelbauvertrag aus Kösching von 1725, in: SHVI 82, 1973, 193-194.

<sup>6</sup> Matthäus Kerschl, *Protocollus sive acta notabiliorum factorum, item statutorum et decretorum a reverendo Consistorio Ratisbonense emanatorum* a 9. Octobris anni 1715 usque ad annum 1742. PfA Kösching, Akt 101, Geschichte.

<sup>7</sup> PfA Großmehring, Akt „Antiquitaeten“, publiziert von Siegfried Hofmann, Die Baumaßnahmen bei den Kirchen Großmehring, Kleinmehring und Demling im 18. Jahrhundert, in: SHVI 85, 1976, 203.

<sup>8</sup> Franz Sebastian Meidinger, Historische Beschreibung verschiedener Städte und Märkte der kurfürstlich pfalz-bayerischen Rentämter München, Burghausen, Landshut und Straubing, 2 Bde., Landshut 1790, 1. Bd., 320.

<sup>9</sup> PfA Kösching, Konvolut 50 ½, Schreiben an den Königlichen Verwaltungsrath der Cultus-Stiftungen v. 1.9.1836.

<sup>10</sup> PfA Kösching, KR 1836/37, Belege, Konvolut 50 ½

<sup>11</sup> „1898 Im Monat Januar ist eine neue Kirchenorgel gekommen.“ Hauschronik des Thomas Pickl, 14, im Marktarchiv Kösching

<sup>12</sup> PfA Kösching, Orgelakt Peterskirche. Eine Skizze der Orgel der Peterskirche wurde publiziert von Friedrich Lenhardt, 100 unbekannte Jahre. Die Baugeschichte des Peterskirchleins von 1818 bis 1918 nach den Rechnungsbüchern der St. Peters-Kapellenstiftung im Pfarrarchiv Kösching, in: Jahresbericht 2005/2006 des Geschichtsvereins Kösching-Kasing-Bettbrunn, 66-72

<sup>13</sup> Eine Orgel desselben anonymen Orgelbauers befindet sich in der Maximilianskapelle des Neuen Schlosses Schleißheim



Die Köschinger König Orgel von 1725 in Rottendorf

## Musikkultur im Markt Kösching

Im Jahre 2000 fanden in Kösching auf Anregung der Vereinigung Köschinger Vereine zwei große Benefizkonzerte zugunsten des neu gegründeten Sozialfonds statt. Dabei zeigte sich beim Auftritt der 20 Musik- und Tanzgruppen, welche vielschichtige Musikszene im Bereich der Marktgemeinde vorhanden ist.

Die Musikkultur hat in Kösching eine lange Tradition. Als ältester weltlicher Verein gilt wohl der **Cäcilienverein**. Dieser soll nach den Aufzeichnungen von Lehrer Franzjosef Schnurer bereits 1869 vom damaligen Lehrer Julius Karl gegründet worden sein und dann wieder geruht haben. Im Jahre 1884 soll er seine Tätigkeit wieder aufgenommen haben unter der Leitung von Max Burgmaier, Josef Festner und Sebastian Lidl. Den Vorsitz übernahm der jeweilige Dirigent: Julius Karl bis 1889, Max Burgmaier bis 1906, der Lehrer Kirchgeßner bis 1909, der Marktsekretär Steber bis 1911, der Lehrer Karg bis 1913, der Lehrer Wolferstätter bis 1914. Im Ersten Weltkrieg ruhte die Vereinstätigkeit, im Jahre 1922 erfolgte die Neugründung des Musikvereins, der im Jahre 1933 mit dem Arbeitergesangsverein zum „Musik- und Gesangsverein „Frohsinn“ verschmolz. Dieser verwendet bis heute die alte Fahne des Musikvereins.

Der älteste noch bestehende Musikverein ist der **Musik- und Gesangsverein „Frohsinn“**, der im Jahre 1921 gegründet wurde. Er leistet bei der Pflege des deutschen Liedguts seit langer Zeit einen wichtigen kulturellen Beitrag im Markt Kösching: bei Geburtstagsständchen, Maifeiern, Jubiläen und vor allem beim alljährlichen Weihnachtskonzert, das zu einem festen Bestandteil der Musikkultur geworden ist.

Aus Anlass des 80. Gründungsfest im Jahre 2001 erinnerte Vorsitzender Anton Maier an die Entstehung und Entwicklung des Musik- und Gesangsvereins „Frohsinn“. An den Anfang seiner Chronik stellte er das Motto aus dem Jahre 1921, als der damalige Arbeiterverein gegründet wurde: *„Der heimischen Erde, der Heimat zur Ehr, dem Guten zum Gruß, dem Bösen zur Wehr! Ob Stürme auch toben, ob Sonnenschein glüht, klingt unser Lied, unser freies Lied. Rein wie Gold, stark wie Erz, ist des deutschen Sängers Herz.“* Anton Maier hatte aus Anlass des Jubiläums eine kleine Ausstellung im Amberger-saal präsentiert. Bilder, Dokumente und die beiden Vereinsfahnen dokumentierten die Höhen und Tiefen des Köschinger Sängerbundes. Zuerst ging der Vorsitzende anhand von Folien auf die wichtigsten Stationen der Vereinsge-

schichte ein: den Zusammenschluss mit dem bereits 1884 gegründeten bürgerlichen Musikverein zu Beginn des Dritten Reiches, das erfolgreiche Wirken des Dirigenten Hans Pickl von 1937 bis 1977 und des langjährigen Vorsitzenden Konrad Fillisch; die Aufnahme von Frauen im Jahre 1950, was zur Gründung des gemischten Chores führte; der Höhepunkt in der bisherigen Vereinsgeschichte durch die Teilnahme an der 1900 Jahr – Feier des Castells Germanicum im Jahre 1980 und die damalige Chorstärke von über 50 aktiven Sängerinnen und Sängern. Der Vorsitzende erinnerte auch an die zahlreichen Ausflüge, Ständchen, Faschingskränzchen und an das erste Weinfest im Jahre 1986, das seit 1991 zu einer festen Einrichtung geworden war. Abschließend meinte er: „Das deutsche Lied ist es wahrhaft wert, gepflegt zu werden. Lasst euch aus der gehetzten Zeit zu uns einladen, zu frohem Lied und Sang – es ist der beste Ausgleich und die schönste Freizeitgestaltung!“



Im Oktober 2006 feierte der Musik- und Gesangverein Frohsinn sein 85-jähriges Jubiläum in der großen Schulturnhalle

Der **Spielmannszug** wurde 1956 von gegründet. In der Tradition seines Vaters leitete Wolfgang Sitzmann die 25 Musikantinnen und Musikanten mit ihren Flöten, Trommeln und Fanfaren. Seit 2008 fungiert Margit Fuchs, geb. Gaul, als musikalische Leiterin. Bei vielen Jubiläen, Festen, Konzerten und den Maifeiern des DGB ist der Spielmannszug nicht wegzudenken. Dieser hatte aber bereits während des Dritten Reiches einen Vorläufer. Ab 1933/34 trafen sich 20 bis 25 Mitglieder des Jungvolks mit ihren Trommeln und Querflöten, um bei Aufmärschen, Ehrentagen und sonstigen Anlässen zu spielen. Auch die Köschinger Sanitäter verfügten damals über einen eigenen Spielmannszug.

Der Spielmannszug Kösching feierte am 6./7. Mai 2006 sein 50jähriges Bestehen. Dabei zeigte sich, dass die im Jahre 1956 von Georg Hofmann, Alfons Bergmüller und Erich Sitzmann ins Leben gerufene Gruppe auf eine große Erfolgsgeschichte zurückblicken kann. Dazu gratulierten Bürgermeister Max Schöner und Gerd Pritschet im Namen des TSV, dem die Spielleute als Abteilung angehören. Das Standkonzert der fünf Spielmannszüge aus Bayern und Sachsen am Sonntagvormittag war ein Ereignis besonderer Art, wie es die Köschinger seit 20 Jahren nicht mehr erlebt hatten.

Die Feierlichkeiten begannen am Samstagnachmittag mit einem Konzert am Marktplatz in Kösching, das vom Spielmannszug Wurzen (Sachsen) und dem Spielmannszug Kösching gestaltet wurde. Anschließend zogen die Spielleute, gefolgt von Ehrengästen und vielen Schaulustigen zur Amberger-Festhalle an der Großmehringer Straße. Dort bot sich den Besuchern in der vollbesetzten Halle ein Musikabend der besonderen Art: Zuerst sorgte das Duo „Ruafkuchlmusi“ im Vorprogramm für die richtige Stimmung mit Zwiefachen und Gstanzl, so dem umwerfenden „wenn i in der Nacht von der Stanz hoamgeh“. Anschließend traten die "Wellküren" auf. Sie beeindruckten fast



zwei Stunden lang das Publikum mit ihren originellen Begleitinstrumenten, wie Harfe oder Tuba, Hackbrett oder einer selbst-gebauten „Nonnentrompete“. Angeführt von Moni, trugen Bärbl und Burgi respektlose Texte vor von vermeintlicher bayerischer Idylle, ausgewaschenem Brauchtum und provinzieller Dummheit bis zu aufgeblasenem Zeitgeist und politischen Themen. Als Höhepunkt und Abschluss traten sie gemeinsam mit ihrer 86

jährigen Mutter Traudl auf und spielten Stubnmusi, wie sie es früher inmitten der 15 Kinder gewohnt waren.

Der Sonntag begann mit dem Empfang der Vereine auf dem Marktplatz durch den Spielmannszug Wurzen. Danach zogen alle zur Pfarrkirche, wo beim Festgottesdienst die „Cheskinga Dradewixpfeifer!“ unter der Leitung von Wolfgang Sitzmann für die feierliche musikalische Umrahmung sorgten. In seiner Predigt wies Pfarrer Eugen Wismeth auf die Anfänge bei der Gründung des Spielmannszugs hin. Damals sei es vor allem darum gegangen, Menschen zu begeistern, Instrumente zu besorgen und Proben zu organisieren. Aus dem anfänglichen „Geht das?“ habe sich die Freude an der Musik entwickelt, aber auch die Treue zur Gruppe, das Lernen für das Leben und das Leben in der Gemeinschaft: „Ich trage die Gruppe und die Gruppe trägt mich!“ Bei den Fürbitten wurden als Zeichen für die verschiedenen Anliegen symbolisch Notenschlüssel an eine Wand gesteckt, damit daraus ein Lied entstünde.

Im Anschluss daran gab es auf dem Köschinger Marktplatz ein großes Gemeinschaftskonzert, bestens organisiert von den ehrenamtlichen Helfern unter dem Kommando von Sepp Schmid und Fritz Geitner. Dabei traten außer dem "Jubilar" noch weitere vier Spielmannszüge unter der Leitung von Wolfgang Sitzmann auf, so die Wurzenener Spielleute, der historische Spielmannszug des TSV Inningen bei Augsburg, der Spielmannszug Jahn Forchheim und der Spielmannszug der Kolpingfamilie Beratzhausen. Dies war ein musikalisches Großereignis mit fast 200 Musikern, das es in Kösching seit zwanzig Jahren nicht mehr gegeben hat. Danach setzte sich der bunte Festzug zur Amberger-Festhalle in Bewegung, wo das weitere Festprogramm ganz im Zeichen der Musik stattfand. Abteilungsleiter Walter Licklederer begrüßte die Musikgruppen, die Vertreter der Vereine aus Kösching, Kasing und Bettbrunn sowie zahlreiche Ehrengäste, darunter die Bürgermeister Max Schöner und Werner Krammel, die Pfarrer Eugen Wismeth und Berd Feldner. Das gemeinsame Mittagessen wurde vom Nürnberger Dixie - Quartett schwungvoll untermalt, durch das weitere Programm führte Anton Heindl.

In seinem Grußwort würdigte Bürgermeister Max Schöner – auch als Schirmherr des Gründungsfestes - die Bedeutung des Köschinger Spielmannszuges als einen Teil der Identität des Marktes und „unverzichtbares Köschinger Kulturgut“. Durch seine Darbietungen sei er immer ein guter Botschafter und Vertreter Köschings in der ganzen Region und darüber hinaus gewesen. Dies zeige sich auch beim „Mexico Open Air“, das der Spielmannszug seit 1996 erfolgreich organisiert hat. Im Namen des „Muttervereins“ gratulierte TSV – Vorsitzender Gerd Pritschet. Er erinnerte an die Begeisterung, die im Jahre 1956 zur Gründung des Spielmannszugs als eigene Abteilung des TSV

geführt hätte. Seit dieser Zeit habe sich die neue Gruppe stürmisch und bewegt, aber auch kameradschaftlich und harmonisch entwickelt. Durch das Engagement der Abteilungs- und Übungsleiter sowie der Mitglieder sei der Spielmannszug inzwischen zu einem Werbeträger für den Markt Kösching geworden. Anschließend traten die einzelnen Gastspielmannszüge auf. Sie überbrachten alle dem Jubelverein Gastgeschenke und erhielten als Erinnerung einen gläsernen Notenschlüssel und ein Bierkrügel, das die Marktgemeinde gestiftet hatte. Den krönenden Abschluss bildete der Spielmannszug Kösching mit seinem Konzertrepertoire.

Eine über vier Jahrzehnte allseits bekannte und gefragte Kapelle war die „**Musikkapelle Baumeister**“. Ihre Geschichte beginnt gleich nach dem Zweiten Weltkrieg 1946/47 mit Heinrich Baumeister (Akkordeon, Saxophon, Basstrompete), Anton Baumeister (Gitarre, Klarinette, Saxophon und Hawaiigitarre), Hans Seitz (Trompete, Klarinette, Saxophon). Als Heinrich Guisl dazukam, traten sie als „Rhythmisches Kleeblatt“ gemeinsam auf. Dieser Name stammt vom Ingolstädter Tanzlehrer Angerer, dessen Tanzkurse damals in Kösching sehr beliebt waren. Erst als es fünf Musiker waren, wurde aus diesem Kleeblatt die „Kapelle Baumeister“. Das Repertoire reichte von der



Kapelle Baumeister beim Auftritt im Heidlsaal 1956, von links: Hans Seitz, Bertl Reck, Heiner und Anton Baumeister

Volksmusik bis zur Tanz- und Unterhaltungsmusik. Mit zusätzlichen Musikern verstärkt gab es auch Auftritte als Blaskapelle bei großen Hochzeiten, Bauernjahrtagen, Faschingsumzügen und bei der unvergesslichen 1900 – Jahrfeier im Jahre 1980. Die Kapelle gehörte zu den bekanntesten und beliebtesten Musikgruppen in der Region Ingolstadt. Nach 40 Jahren gemeinsamen Musizierens war im Jahre 1986 Schluss.

Die Tradition der Kapelle Baumeister wurde in gewisser Weise fortgesetzt durch die sog. Bigband unter der Leitung von Anton und Heinrich Baumeis-



Anton und Heiner Baumeister im Jahre 2002

ter. Seit ihrem ersten Auftritt am 13.10.1984 beim Liederabend des Musik- und Gesangsvereins „Frohsinn“ konnte man sie immer wieder erleben

**Die Singgruppe Bergmüller** ist seit Jahrzehnten ein Begriff im Musikleben des Marktes Kösching und weit darüber hinaus. Die Gründung erfolgte in den 60er Jahren durch Rektor Alfons Bergmüller, der damals den Kinder- und Jugendchor Kösching leitete und die jungen Menschen für Musik begeisterte. Das Repertoire lag zuerst bei bayerischen Liedern in der Tradition von Wastl Fanderl.

Mit den Sängerinnen und Sängern, die inzwischen aus der ganzen Region kommen, beteiligt sich die Singgruppe Bergmüller seit über 30 Jahren beim



Alfons Bergmüller (1922—2006)

(Musikhaus Zäch, Ingolstadt) Sie spielten 20 Jahre lang, um sich und den

Ingolstädter Adventssingen. Vor einigen Jahren übernahm die Tochter Brigitte die Leitung als Nachfolgerin ihres Vaters. Der Schwerpunkt im Repertoire verlagerte sich allmählich zur geistlichen Volksmusik in der Tradition von Annette Thoma.

Alfons Bergmüller war ein vielseitiges Talent: jahrzehntelang begeisterte er Jung und Alt nicht nur für die Musik, sondern auch für den Volkstanz. Seine Abende waren in der ganzen Region Ingolstadt und auch in der Hallertau bekannt und gefragt. Bis zum Jahre 2007 schwang er zusammen mit seiner Frau Anna das Tanzbein, um den Senioren im Pfarrsaal einen Zwiefachn oder den „Woaf“ beizubringen. Vor vierzig Jahren gründete er eine eigene Stubnmusi mit Forst-

meister Max Kölnsberger und Ewald Wagner



Die Singgruppe Bergmüller unter der Leitung von Brigitte Brauner beim Köschinger Pfarrfest im Jahr 2008

Zuhörern eine Freude zu machen Unvergessen ist der Auftritt beim Besuch von Ministerpräsident Alfons Goppel im Stadttheater Ingolstadt

Bei den Benefizkonzerten im Jahre 2000 traten auch zwei bedeutende Gruppen aus Kasing auf. In der Ambergerhalle beeindruckten die „**Alley Cats**“ mit ihrer Unterhaltungsmusik. Ihre Geschichte beginnt im Jahre 1980, als sich vier sportbegeisterte junge Männer zusammenschlossen, um gemeinsam Musik zu machen: Rudi Mader, Fredi Mader, Toni Mederer und Willi Riedl. Die klassische Besetzung war anfangs Keyboard, Schlagzeug, Bass- und E – Gitarre, wobei jeder Musiker mehrere Instrumente gleichzeitig spielen konnte. Seit 1987 gibt es auch einen Bläser: zuerst Franz Götz, später Arnold Maus. Das Repertoire reicht von der Volksmusik bis zum Schlager – neuerdings auch irische Folklore oder ein flotter Sirtaki , also etwas für fast jeden Geschmack und für alle Altersgruppen. Früher traten die „Alley Cats“ vor allem auf Hochzeiten auf, jetzt auch in Bierzelten und auf Bürgerfesten.

Der **Männergesangsverein Kasing** wurde im Jahre 1972 von 16 sangesfreudigen Männern unter der Leitung von Leo Alzinger gegründet. Zur Zeit hat er 25 aktive Sänger, passive Mitglieder werden nicht aufgenommen. Der MGV Kasing pflegt nicht nur das deutsche Liedgut, sondern auch den kirchlichen Chorgesang. Deshalb tritt er auch häufig bei Gottesdiensten auf. Er verfügt über drei Dirigenten: Arno Hornung (seit 1976) und Helmut Seitz (seit 1993) und Ferdinand Mayer. Der MGV Kasing organisiert seit vielen Jahren mit großem Erfolg die Heimatabende im Saal des Pauliwirt in Kasing. Dabei treten einheimische Solisten und Gruppen auf, aber auch Gäste aus der Region.

Die Musikszene in Kösching wäre um einiges ärmer, wenn sich nicht immer wieder vor allem junge Menschen bemühen würden, mindestens ein Instrument zu lernen oder zusammen mit anderen zu spielen und zu singen. Welche Mühen und Kosten nehmen vor allem auch die Eltern auf sich, um ihren Kindern all das zu ermöglichen. Einen wichtigen Beitrag leisten dazu die in Kösching tätigen **Musikschulen**.

So kann man an der Musikschule Monika Seiler an der elektronischen Heimorgel, an der Kirchenorgel und am Klavier sowie mit der Altblockflöte die Grundlagen für ein Instrument erlernen. Die staatlich geprüfte Musikpädagogin und Organistin unterrichtet aber auch Gesangsunterricht und bemüht sich um den Nachwuchs durch die musikalische Früherziehung.

Die von Petra Heckl im Jahre 1986 gegründete Musikschule beschäftigte sich vor allem mit der musikalischen Früherziehung für Kinder von 4 bis 7 Jahren. Sie bietet aber auch Unterricht in Flöte Orgel, Keyboard, Gitarre und Akkordeon an.

Diana Dilly, eine vielseitige und engagierte Musikerin, gibt ihr Können auch an die Junge Generation im Unterricht weiter. Mit Akkordeon, Block- und Querflöte lernen sie die Grundlagen für eine musikalische Laufbahn.

Seit einigen Jahren bietet auch die Musikschule Rohsmanith aus Steinsdorf und die Musikschule Loy Unterricht auf verschiedenen Instrumenten in Kösching an. Beim 2. Benefizkonzert und beim Weihnachtsmarkt 2000 begeisterte die Jugendband „Just for fun“ mit Musik, die nicht nur jungen Menschen gefiel.

Die Geschichte von **Adam Greis und seiner Akkordeongruppe** beginnt im Jahre 1978. Damals begann der Fuhrunternehmer, seine eigene Tochter zu unterrichten. Es kamen andere Kinder hinzu, und allmählich bildete sich die Akkordeongruppe von Adam Greis. Sie umfasste zeitweise bis zu 16 Personen. Ihre Auftritte hatte sie vor allem bei Weihnachtsfeiern in Kösching und Kasing, aber auch beim 2. Benefizkonzert im Herbst 2000 oder im tschechischen Chrudim. Gegenwärtig treffen sich ehemalige Schüler zum gemeinsamen Musizieren, Adam Greis tritt alleine bei Vereinen und kleinen Feiern als Unterhaltungsmusiker auf.

Seit 1981 erfreut die „**Köschinger Stubnmusi**“ mit ihren Auftritten bei Vereinsfeiern, Adventsfeiern und Weihnachtskonzerten, bei Messen und Hochzeiten, Schülertreffen und Bunten Abenden. Gründer war Thomas Mayerhofer.



Die Köschinger Stubnmusi beim Weihnachtskonzert 2002, von links: Heiner Hofweber, Lorenz Liepold, Anton Baumeister und Renate Biehler

Aus der Köschinger Stubnmusi ist die **Zufallsmusi** hervorgegangen. Seit fast vier Jahren spielen Renate Biehler (Kontrabass, Zither, Hackbrett und Gitarre), Anne König aus Großmehring ( Harfe, Gitarre, Raffele und Jackbrett) und Claudia Katzenmüller (Gitarre und Steirische) bei kirchlichen Anlässen, Weihnachtsfeiern und Geburtstagen.

Die **Fortbergmusi** tritt seit 20 Jahren vor allem beim traditionellen Hoagartn des Heimatvereins auf. Die Leitung hat seit Anfang an Rudi Feig, die Mitspieler haben im Lauf der Zeit gewechselt.

Vielen Köschingern ist die **Familie Schiele** bekannt, denn als „Saitentratzer“ treten sie oft auf. Dieser Name stammt von den Töchtern Susanne und Kathrin (beide Violine), die zusammen mit ihren Eltern Johanna (Geige) und Alois Schiele (Kontrabass) sowie Gerhard Krycha (Steirische) aus Ingolstadt spielen. „Saitentratzer“ weist auf die Vorliebe für lustige und schwungvolle Musikstückl hin. Dadurch sollen die Leute animiert werden aufzustehen und zu tanzen. Dies geschieht immer wieder bei Jubiläen, Festen und Feiern, wo sie Volkstanzmusik bevorzugen. Neben der Volksmusik ist die Familie auch in Gruppierungen engagiert, wo sie klassische Musik spielt.



Die Kolan-Gruppe unter der Leitung von Maria Kürzinger beim Patrozinium der Peterskirche während des Bürgerfestes 2007

**Kolan – Gruppe** . Die in Kösching bekannte Gruppe entstand in den 70er Jahren unter Pfarrer Brechenmacher, als sangesfreudige Mitglieder der Kolvingfamilie und der Landjugend zusammen spielten und auftraten. In den ersten Jahren leitete Petra Heckl die Gruppe, seit fast 20 Jahren dirigiert Maria Kürzinger die 25 Sängerinnen und Sänger. Ihr Repertoire besteht insbesondere aus modernen religiösen Liedern, wobei Ausflüge in weltliche Lieder nicht ausgeschlossen sind. Sie treten häufig bei Gottesdiensten auf und versuchen mit ihren geistlichen Liedern eine zeitgemäße Form zu finden, die vom Christentum ausgehende Freude und Kraft auszudrücken.

Unter dem Motto „Da berühren sich Himmel und Erde“ feierte im Oktober 2008 die Kolangruppe ihr 30-jähriges Bestehen. Beim Festgottesdienst in der Pfarrkirche würdigte Kaplan Michael Birner die „Liebe zur Musik, die Halt gibt“. Bei der anschließenden Feier zeigte Georg Altmann die Erfolgsgeschichte der Kolan-Gruppe, die nach Pfarrer Dr. Wojciech Wysocki den Gläubigen in den Kirchenbänken jedes Mal ein Lächeln aufs Gesicht zaubern.



Irmgard Hartl, Sabine Betz, Diana Dilly und Monika Ketzler als Mama Musici bei der Eröffnung der Sonderausstellung im Museum 2007

Schwerpunkt der „**Mamma Musici**“ ist klassische Musik und gehobene Unterhaltungsmusik. Die Gruppe entstand im Sommer 1998, als sich drei junge Mütter in der Mutter-Kind-Krabbel-Gruppe näher kennen lernten. Seitdem spielen sie gemeinsam und treten immer häufiger öffentlich auf: Sabine Betz (Klarinette), Diana Dilly (Flöte, Akkordeon) und Irmgard Hartl (Akkordeon).

Renate Biehler, eine vielseitige und begeisterte Instrumentalistin, verstärkt mit ihrem Bass die Gruppe.

Während der unter Pfarrer August Sparrer im Jahre 1999 durchgeführten Ge-

meindemission entstand der „**Offene Singkreis**“. Er ist eine Mischung aus etwa 10 Kindern, 15 bis 20 Erwachsenen und mehreren Musikern. Unter der Leitung von Diana Dilly gestaltet er mehrstimmig Familiengottesdienste, Maiandachten, Klassentreffen, zum Teil in Zusammenarbeit mit anderen Gruppen.



Der Offene Singkreis im Jahre 2009

### Die **Cheskinga Dradewixpfeiferl**

Diese jüngere Musikgruppe entstand im Jahre 2000, als bei bei einem Kindergartenfest beim Stegbachkindergarten das Thema „Mittelalter“ im Mittelpunkt war. Auf Initiative von Maria Kürzinger (Gitarre) musizierten Wolfgang Sitzmann mit seinem Dudelsack, Susi Knarr mit ihrer Geige und fünf Frauen mit ihren Blockflöten. Bald war ein Name gefunden: Dradewixpfeiferl, eine typische Köschinger Kreation, leitet sich von einer altbayerischen Fastenspeise ab. Sie besteht aus Kartoffelteig und wird, bevor sie in die Pfanne kommt, mit der Handfläche gedreht. Andernorts heißen sie Bankerl oder Kartoffelstemperl. Cheskinga erinnert an den mittelalterlichen Namen von Kösching, der zum ersten Mal im Jahre 895 im Mirakelbuch der Heiligen

Walburgis in Eichstätt auftaucht, als ein Köschinger dort um Hilfe nachsucht. Die Dradewixpfeiferl treten unter der Leitung von Erich Sitzmann auf, der selbst die Schäferpfeife und den böhmischen Bock (Dudelsack) spielt. Dazu gehören seit vielen Jahren Maria Kürzinger (Gitarre, Cello), Susi Knarr (Geige), Margit Heindl (Blockflöte), Evi Fahn (Querflöte), Renate Biehler (Kontrabass), Josef Mürbeth (Akkordeon) und Anton Heindl (Trommel). Gespielt werden überwiegend süddeutsche, aber auch internationale Tänze, Instrumentalstücke und Lieder aus der Zeit des Mittelalters und der Renaissance, darüber hinaus auch Folkmusik. Die Dradewixpfeiferl treten bei Vernissagen, Geburtstagsfeiern, beim Weihnachtskonzert des Musik- und Gesangsvereins „Frohsinn“ auf, aber auch bei Stadtfesten und vielen anderen festlichen Anlässen.



### **Das Classic Trio:**

Aus Freude an der Musik trafen sich in den 90er Jahren die Lehrerinnen Brigitte Brauner, Jutta Frühmorgen und Beate Jöstlein zum gemeinsamen Musizieren am Spinet und an der Flöte. Di ersten öffentlichen Auftritte waren bei den Künstlervernissagen im Köschinger Schloßgarten und bei den Weihnachtskonzerten des Musik- und Gesangsvereins „Frohsinn“. Später spiel-

ten sie auch bei Vereinsjubiläen, beim Jubiläum der Caritas Sozialstation und bei der Eröffnung von Sonderausstellungen des Geschichtsvereins im Museum (s. Bild)

Der **Gospelchor Kösching** besteht seit dem Jahre 2001. Er zählt zur Zeit 70 Sängerinnen und Sänger, die sich mit großer Begeisterung dem Verkündigungsgedanken der Gospelmusik verschrieben haben.

Gegründet in der Evangelischen Kirchengemeinde in Kösching, versteht er sich als Gemeinschaft gelebter Ökumene, was sich auch in seiner Zusammensetzung widerspiegelt.

Seit dem Jahre 2005 ist der Chor als eingetragener Verein Mitglied im Bayerischen Sängerbund. Als Vorsitzende gibt seit April 2007 Claudia Frank „den Ton an“, Als Geschäftsführer fungiert Patrick Hermann und Roland Müller als Chorleiter. Der Gospelchor hat eine beachtliche Zahl von Aktivitäten:



Der Auftritt des Gospelchores im Seniorenheim auf der Hofwiese, November 2008

Gottesdienste, Hochzeiten, Konzerte, Probenwochenenden, Auftritte in Altersheimen und Pfarrfesten. Das soziale Engagement des Chores zeigt sich, dass fast der gesamte Erlös der Konzerte an kirchliche und soziale Einrichtungen gespendet wurde.

Als Beispiele für moderne Musik gelten in Kösching verschiedene Gruppen:

Seit 1997 ist vielen jungen Köschingern eine weitere Gruppe bekannt: „**The Booze Bros.**“ Unter der Leitung von Peter Karl (1. Gitarre) spielen und singen Tobias Seckel als Nachfolger von Thomas Kursawe (2. Gitarre), Stefan Schneider (Bass) und Christian Mayer am Klavier.

Wenn diese vier Musiker unter dem Namen „Dog Tag“ (=Hundemarke) auftreten, spielen sie eigene Kompositionen. Im Jahre 2000 haben sie ihre erste CD aufgenommen. Sie sind auf sämtlichen Bürgerfesten der Region vertreten, so auch seit Jahren in Kösching. Hier haben sie ihren Stammplatz in der

Unteren Marktstraße. Daneben spielen und singen in Kösching und Umgebung:

Daneben gibt es noch weitere Gruppen:

- Die „Old Rip“, Leitung Diethmar Biehler
- „Rox On“, Leitung: Andy Auer
- „Bayerntop“, Leitung: Alfred Rabl
- Die „Freeways“, Leitung: Jürgen Kramer
- Die „Coconuts“, Leitung: Dieter Haas

### **Stammtisch des Geschichtsvereins über die Musikkultur in Kösching**

Der Geschichtsverein veranstaltete am 7. April 2008, im Gasthaus Amberger einen Stammtisch zum Thema „Musikkultur in Kösching“. Nach einem historischen Einführungsvortrag von Heimatpfleger Dr. Friedrich Lenhardt über die Kirchenmusik in Kösching präsentierten Vertreter verschiedener Musikgruppen in Wort und Bild ihre Entstehung und Geschichte – angefangen vom Musik- und Gesangverein „Frohsinn“ über den Kirchenchor, den Frau-



Die Vertreter der Musikgruppen beim Stammtisch des Geschichtsvereins im Gasthaus Amberger (7. April 2008)

enchor, die Singgruppe Bergmüller, die Kapelle Baumeister bis zur Kolanband, den Spielmannszug, den „Dradewixpfeiferln“, dem Gospelchor und der „Mamma Musici“.

## Jubiläum des Köschinger Kirchenchors



Der Kirchenchor unter der Leitung von Beate Binder beim Jubiläum im Jahre 2009

In einem feierlichen Gottesdienst am Fest der Heiligen Cäcilia hat sich der Kirchenchor der katholischen Pfarrgemeinde Mariä Himmelfahrt seines 30-jährigen Bestehens erinnert. Eigentlich hatte es in der großen Pfarrgemeinde natürlich auch Jahre zuvor immer und immer wieder einen Kirchenchor gegeben. Aber nach einer längeren Phase ohne diese geistliche Musik von der Orgelbühne herab, ist er eben zu Zeiten von Pfarrer Fritz Brechenmacher 1978 aus Mitgliedern des Pfarrgemeinderates und mit anderen Sangesfreudigen mobilisiert worden. Die Leitung übernahm Simpert Gschwilm, der bereits bei verschiedenen Chören in Ingolstadt als Chorleiter tätig war und viel Erfahrung mitbrachte. Im September 1978 fand die erste Chorprobe statt, und an Kirchweih 1978 schon der erste Auftritt.

Zehn Jahre später, nachdem seine Tochter, Beate Binder, ihre Ausbildung zur Chorleiterin abgeschlossen hatte, übernahm diese am 4. September 1988 die Leitung des Kirchenchors von ihrem Vater. Der Kirchenchor hat in den vergangenen 30 Jahren bei unzähligen Festen für den angemessenen musikalischen Rahmen gesorgt, oftmals bei gemeinsamen Auftritten mit anderen Chören und Orchestern. Vom Kirchenchor wurden alle Hochfeste, Maiandachten,

Firmungen, viele Beerdigungen, Fatima-Gebetstage, das Weihnachts- und das Passionssingen am Palmsonntag gestaltet.

Pfarrer Dr. Wysocki erinnerte in Kirche und beim anschließenden Fest im Pfarrsaal an die Patronin der Kirchenmusik, die heilige Jungfrau Cäcilia, eine frühchristliche römische Märtyrerin aus der Zeit der Christenverfolgung. Weil in ihrer legendenhaften Lebensbeschreibung vom Orgelspiel bei den Vorbereitungen für ihre Hochzeit die Rede ist, wurde Cäcilia die Patronin der Organisten und aller Kirchenmusiker und Kirchenchöre. "Ihr Leben und ihr Einstehen für den Glauben an Jesus Christus kann ein Beispiel dafür sein, dass Gott den Grundton der Lebensmelodie angibt", sagte Wysocki.

Das kleine Jubiläum sei die "ideale Gelegenheit unserem Pfarrechor für seinen Dienst zu danken". Mit den Probezeiten seien es viele Stunden im Jahr, die die Chorleiterin und die Sängerinnen und Sänger für die musikalische Gestaltung von Gottesdiensten aufbrächten. Ihren Dank drückten auch Kirchenpfleger Klaus Müller-Würzburger und Pfarrgemeinderatssprecher Thomas Schumann aus. Letzterer hob hervor, dass man bei diesem Chor spüre, warum was und bei welcher Gelegenheit gesungen werde. Mit dem Gesang werde der Glaube verkündigt "zum Lobe Gottes und zur Freude der Menschen".

Chorleiterin Beate Binder dankte allen Gratulanten und hob Andrea Haas als die sie unterstützende hochqualifizierte Organistin etwas hervor. Dann führte sie ihre Sängerinnen und Sänger an eine stilvoll gedeckte Tafel und stieß mit allen an. Vorher überraschte Pfarrer Wysocki mit Urkunden für beinahe jedes Chormitglied. Regensburgs Bischof, Dr. Gerhard Ludwig Müller, hatte auch einige unterschrieben. Den Dank der Pfarrei dokumentierten Urkunden, die der Pfarrer gezeichnet hatte. Als Dessert hatte Manfred Wagenhuber das Chorproben- und Auftritts-Tagebuch mitgebracht. Besonders gern erinnerten sich die Männer und Frauen an die "Ettaler Mess' mit Pauken und Trompeten", die mehrfach zur Aufführung gekommen ist. Kein Kirchenchor-Mitglied ging zwischendurch einmal kurz vor die Tür, um einen Glimmstengel zu inhalieren; Manfred Wagenhuber fand eine Notiz in den Chor-Annalen dazu: "Wer singt, wird nicht lungenkrank"- sowieso.

## **Frauenchor**

Die Gründung fällt in den Anfang der achtziger Jahre. Damals kam beim katholischen Frauenbund der Gedanke auf, die eigenen Veranstaltungen musikalisch zu gestalten, so das Fest Maria Empfängnis mit anschließenden Neuaufnahmen am 8. Dezember. Die ersten Sängerinnen waren Beate Binder, Inge Niebler, Fanny Nunner und Agnes Zwack. Im Laufe des Jahres 1982 beteiligten sich immer mehr Frauen, die ersten Proben fanden bei der Vorsit-

zenden des KDFB statt – natürlich bei Kaffee und Kuchen. Auf Anregung von Pfarrer Johann Götz, der seit 1983 in Kösching wirkte, wurden dann auch Gottesdienste, Schülertreffen und Jubiläen musikalisch umrahmt. An der Orgel begleitete der einzige Mann in der Runde: Uwe Ausfelder.

Ein besonderer Höhepunkt in dieser Zeit war der Auftritt beim 75 jährigen Jubiläum des Diözesanverbandes des KDFB im Jahre 1985 in Regensburg. Dabei gestaltete der Köschinger Frauenchor zusammen mit anderen Gruppen den Festakt in der großen Aula der Universität. Der damalige Regensburger Bischof war so begeistert von den Trachten der Köschinger Sängerinnen, dass er spontan ausrief: „Mei, seid’s ihr schön!“ Als Uwe Ausfelder aus beruflichen Gründen den Frauenchor nicht mehr begleiten konnte, übernahm Jutta Frühmorgen die Organistenstelle. Seit dieser Zeit gestaltet der Chor aus ca. 18 Frauen unter der Leitung von Beate Binder festliche Gottesdienste, den Priesterdonnerstag, Hochzeiten, Jubiläen, Schülertreffen, den Weltgebetstag der Frauen und Kreuzwege. Ein besonderer Schwerpunkt seiner vielseitigen Aktivitäten ist die musikalische Umrahmung von Beerdigungen.

In Bettbrunn gibt es zwei Gruppen für Musik und Gesang:

Den **Heimatverein**: Leitung Matthias Schöpfl sen.,

und **Bettbrunner Kirchenchor**: Leitung Hermann Siegert, Schamhaupten

### **Voices 4 u**

Im Jahre 2001 wurde der **Kasinger Jugendchor** von Annemarie Stöcklein gegründet. In dieser Zeit hat er bei vielen Auftritten und Konzerten die Zuhörer mit seinen Liedern beeindruckt.

Im Oktober 2008 fand in der Kasinger Kirche Sankt Martin ein großes Konzert statt. Dabei bezauberte der Chor mit Ohrwürmern und weniger geläufigen Liedern die Zuhörer, darunter auch Pfarrer Wojciech Wysocki.

### **Die „Vielsaitigen“ und „Koamodo“**

Zu einem Benefizkonzert zugunsten des Köschinger Sozialfonds kamen viele Musikfreunde in das Kloster. Dort erlebten sie im vollbesetzten großen Saal eine musikalische Zeitreise, vorbereitet und dargeboten von zwei Musikgruppen. Die „Vielsaitigen“, ein fünfköpfiges Gitarren-Ensemble aus Kösching und Umgebung unter der Leitung von Alois Schiele, spielten südamerikanische Klänge, irische Balladen sowie klassische Stücke, aber auch Swing und Pop bis zu den Beatles.

„Koamodo – kein Mann dabei“ nennt sich die zweite Gruppe, die sich nach eigenen Angaben aus „vier Frauen in den besten Jahren“ zusammensetzt. Die Gruppe entstand aus dem gemeinsamen Unterricht und der Freude an hohen

und tiefen Tönen. Sie spielten auf ihren Flöten in den Stimmlagen Sopran, Alt, Tenor und Bass Musikstücke von der Renaissance bis zur Moderne. Höhepunkt des Konzerts war ein gemeinsamer Auftritt der beiden Gruppen mit Musik aus Katalonien.



Das Bild zeigt die beiden Gruppen beim Benefizkonzert im Kloster: „Koamodo“ - die vier Frauen Gisa Meier, Brigitte Kothmeier, Liane Koser und Cosima Hensel-Grosch (von rechts) und die „Vielsaitigen“: Claudia Kohl, Cheryl Lang, Alois Schiele, Elisabeth Spielmannleitner und Anneliese Trögl

Der Eintritt zu diesem Konzert war frei, die Spenden in Höhe von 465,45 Euro wurden Manfred Hofweber, dem Vorsitzenden des Köschinger Sozialfonds, übergeben.

Die Musikkultur in Kösching wäre nicht denkbar ohne die Begabung und den Einsatz zahlreicher bedeutender Musiker und Musikerinnen. Hier eine kleine Auswahl bedeutender Musikerpersönlichkeiten im Markt Kösching:

Vor 110 Jahren wurde der Dirigent und Komponist **Hans Pickl** geboren  
Am 5. April 2009 wäre Hans Pickl 110 Jahre alt geworden. Vielen Köschin-



Hans Pickl mit seinem selbstgebautes Harmonium im Jahre 1970

gern ist er in Erinnerung als Maler, langjähriger Dirigent des Musik- und Gesangsvereins „Frohsinn“ (1937 – 1977) und des Kirchenchores (1965 – 1978) sowie Komponist des „Köschinger Bürgerwalzers“.

Freude am Gesang und an der Musik bestimmten das Leben des gebürtigen Mailingers. Dabei war Pickl, der am 5. April 1899 das Licht der Welt erblickte, keineswegs gelernter Musiker.

Noch gegen Ende des Ersten Weltkrieges wurde er an die Front geschickt. Nach seiner Rückkehr arbeitete er im Köschinger Steinbruch. Im Jahre 1921 heiratete er Margaretha Welker aus Herzogenaurach: Nach längerer Tätigkeit als Lagerist bei der Despag ließ er sich zum Maler umschulen. Bis zum 65. Lebensjahr war er selbstständiger Maler in Kösching und Umgebung.

Die musische Begabung steckte Hans Pickl, dem Enkel eines Militärmusikers, allerdings im Blut. Als Autodidakt lernte er das Spielen auf verschiedenen Instrumenten. Bereits in den Zwanziger Jahren spielte er bei den Köschinger Schrammelmusikern. Als 1937 beim Weihnachtskonzert der Dirigent

ausfiel, sprang Hans Pickl spontan in die Bresche. Das Konzert wurde ein voller Erfolg. Pickl leitete vierzig Jahre lang den Chor; bis er 1977 zum Ehrendirigenten ernannt wurde.

Nach Auskunft seiner Tochter Barbara Liebig war ihr Vater ein begabter Bastler auf vielen Gebieten: er baute Puppenküchen, reparierte Uhren, stimmte Klaviere und ließ nach seinen Plänen von der Firma Hohner eine Ziehharmonika konstruieren. Deshalb ist es auch nicht verwunderlich, daß sich Hans Pickl im Alter von 60 Jahren selbst ein Harmonium baute. Die Tonzungen nahm er von einem alten Akkordeon, die Tasten von einem Klavier. Diese Marke „Eigenbau“ hat sechs Register und umfasst viereinhalb Oktaven. Es steht in seinem Haus am Hohlweg und funktioniert auch nach vierzig Jahren immer noch.

Nach dem Bau seines Harmoniums begann für Hans Pickl das Komponieren in größerem Umfang. Er schrieb Chöre, Messen und zahlreiche Sängersprüche, viele seiner Kompositionen wurden bei Konzerten des Musik- und Gesangsvereins aufgeführt. Am bekanntesten ist der „Köschinger Bürgerwalzer“, den Pickl im Jahre 1980 anlässlich der 1900-Jahr-Feier des Castells Germanicum komponierte. Ihn hat er in den letzten Jahren seines Lebens wiederholt selbst dirigiert. Als Hans Pickl am 30. Juli 1992 im Alter von 93 Jahren starb, konnte er auf ein langes und erfülltes Leben zurückblicken.

Die Familie seiner einzigen Tochter Barbara bewahrt zusammen mit ihren Kindern Rita und Werner das Andenken ihres Vaters und Großvaters. Viele Bilder und seine Instrumente erinnern an einen Menschen, der durch Begabung und Fleiß zu einem vielseitigen Künstler wurde. Anlässlich des Bürgerfestes 1999 hat der Geschichtsverein in der Ausstellung „Köschinger Künstler – einst und jetzt“ auch einige Gemälde von Hans Pickl präsentiert, darunter das Porträt von Franzjosef Schnurer.

Eine stattliche Trauergemeinde begleitete **Paula Simon** am 20. Dezember 2004 am Köschinger Friedhof auf ihrem letzten Weg. Die im Alter von 96 Jahren Verstorbene entstammte einer alten Köschinger Handwerkerfamilie. Ihr Vater Albert Sailer war Parkettbodenleger. Noch mit 90 Jahren erinnerte sie sich, wie sie einmal als Zwanzigjährige mit ihm auf der Ingolstädter „Sulz – Redoute“ war. Als Rokokoschäferin verkleidet, gewann sie den dritten Preis. Sie heiratete im Alter von 32 Jahren, ihr Mann blieb im Krieg vermisst. Frau Simon wirkte 52 Jahre lang als Organistin in der Köschinger Pfarrkirche. In dieser Zeit spielte und sang sie bei sechs Pfarrern und vielen Kaplänen alle Gottesdienste und die Werktagsmessen. Wegen ihrer großen musikalischen Begabung nahm sie auch Gesangsunterricht in München. Alle Beerdigungen wurden von ihr musikalisch gestaltet, und am Friedhof sang sie zu-

sammen mit Kathi Hunner, Maria Werle und Minna Betz.  
In seiner Predigt würdigte Pfarrer Eugen Wismeth die langjährige Organistin. Er betonte, dass sie bis ins hohe Alter die steilen Stufen bis zur zweiten Empore gerne hinaufstieg, um dort Orgel zu spielen. Die Begegnung mit Gott bei den hl. Messen habe sie froh und zufrieden gemacht.



Adalbert Lechner, Brigitte Brauner und Pfarrer Götz bei einer Ehrung für Paula Simon im Jahre 1988

Frau Simon wohnte jahrzehntelang in ihrem schönen Haus am Nordring. Ihre letzten Lebensjahre verbrachte sie im Seniorenheim an der Hofwiese, wo sie am 18. Dezember 2004 starb. Sie wird vielen Köschingern in Erinnerung bleiben.

#### Schlussbemerkung:

Es war nicht möglich, im Rahmen dieses Jahresberichts alle Musik- und Gesangsgruppen in voller Ausführlichkeit darzustellen. Trotzdem zeigt diese Zusammenstellung, wie lebendig die Musikkultur im Markt Kösching, aber auch in Kasing und Bettbrunn ist.

Wenn im Jahre 2010 das 700-jährige Marktjubiläum gefeiert werden, dann werden bei den geplanten Benefizkonzerten und anderen Anlässen die Sänger und Musikanten auftreten und die Feierlichkeiten bereichern.

## Quellen:

Zeitungsberichte zu den Benefizkonzerten im Jahre 2000

Serie über die Musikkultur im Gmoablattl

Gospelchor: Homepage und DK vom 7.4.2007

Cäcilienverein: Das Singen hat in Kösching eine lange Tradition: DK 8. Juli 1961

Kirchenchorjubiläum: DK 28.10.2008

Spielmannszug: DK vom Jubiläum im Jahre 2006,

Broschüre zum 50-jährigen Jubiläum

Kolangeruppe: DK zum 30-jährigen Jubiläum

Jugendchor Kasing: DK Oktober 2008

Kirchenmusik: Vortrag von Dr. Friedrich Lenhardt am 7.4.2008

Mündliche Beiträge beim Stammtisch am 7.4.2008

Hans Pickl: Nachruf im Jahresbericht des Geschichtsvereins

Mündliche Auskünfte von Köschinger Musikern, Musileitern und Sängern

Zeitungsberichte zum Benefizkonzert der „Vielsaitigen“ und von „Koamodo“ vom März 2009



Auftritt des Schulorchesters der Realschule Kösching unter der Leitung von Andreas Eichner, Einweihung des neuen Edekamarktes am 4. März 2009



